

Heinrich Heine Stiftung
Postfach 10 15 50
D-4000 Düsseldorf 1
Telefon 0211 35 12 11
Telefax 0211 35 12 12

Heinrich Heine Stiftung
Postfach 10 15 50
D-4000 Düsseldorf 1
Telefon 0211 35 12 11
Telefax 0211 35 12 12

ZUR
AUSEINANDERSETZUNG

AUSEINANDERSETZUNG

MIT DER

HEINRICH-HEINE-STIFTUNG

Die Heine-Stiftung ist eine gemeinnützige Einrichtung, die den Nachlass des Dichters Heinrich Heine (1797-1856) verwaltet. Sie hat ihren Sitz in Düsseldorf. Die Stiftung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie ist Trägerin der Heine-Preise für Literatur und Kunst. Die Stiftung hat auch eine Bibliothek und ein Archiv. Die Stiftung ist eine der größten Kulturinstitutionen in Deutschland. Sie hat eine lange Geschichte und hat sich in den letzten Jahrzehnten stark erweitert. Die Stiftung ist ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft in Düsseldorf und in der Rhein-Ruhr-Region. Die Stiftung ist ein Vorbild für andere Kulturinstitutionen in Deutschland. Sie hat eine hohe Reputation und ist sehr angesehen. Die Stiftung ist ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft in Düsseldorf und in der Rhein-Ruhr-Region. Die Stiftung ist ein Vorbild für andere Kulturinstitutionen in Deutschland. Sie hat eine hohe Reputation und ist sehr angesehen.

An die
Heinrich Heine Stiftung
78 Freiburg
Kapellenweg 37

Heidelberg, den 7.4.1971
Sozialistisches Patien-
tenkollektiv
an der Universität
Heidelberg (SPK)
69 Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

Betr.: Beantragung eines Stipendiums der Heinrich Heine Stiftung
für das Sozialistische Patientenkollektiv an der Univer-
sität Heidelberg

Um die Notwendigkeit unserer Arbeit begrifflich zu entwickeln,
müssen zuerst kurz die allgemeinen Verhältnisse skizziert wer-
den.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind wesentlich Produktionsver-
hältnisse, d.h. die Totalität der Beziehungen ist bestimmt von
der Produktionsweise. Die Produktion ist aber bekanntlich zerris-
sen vom Grund-Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital; anders aus-
gedrückt, alle Produkte sind Waren, gekennzeichnet von der Dialek-
tik von Tausch- und Gebrauchswert, und die Warenproduzenten unter-
liegen ihrer Produktion und produzieren sich selbst als Waren. Da-
mit ist aber jede qualitative Tätigkeit (Gebrauchswert) von vorne-
herein quantifiziert (Tauschwert), und der Tauschwert ist das Herr-
schende, also Auslöschung von Qualität. Das heißt aber Destruktion
von Leben; denn Leben ist "das sich entwickelnde und seine Entwick-
lung auflösende und in dieser Bewegung sich einfach erhaltende Ganze"
(Hegel, Phänomenologie des Geistes, Kap. Selbstbewußtsein).

Leben ist also wesentlich Qualitatives - Subjekt. Das erste Moment
der Produktion ist aber das, daß nur Lebendiges überhaupt produ-
ziert, denn nur Lebendiges stößt von sich selber ein Produkt in der
Form des Seins ab. Damit ist klar, daß in der kapitalistischen Pro-
duktion die Produktion identisch ist mit Destruktion. Vom Leben aus-
gehend ergibt sich aber notwendig die Vernichtung von Leben; die
Vernichtung von Leben hat jedoch Leben zur Voraussetzung. Das Resul-
tat des Prozesses ist Krankheit, nämlich sich selbst widersprechen-
des, in sich gebrochenes Leben. Die gesellschaftlichen Verhältnis-
se sind krank, erzeugen sich neu nur in der Vernichtung ihrer
Grundlage.

Das Ganze kann auch von der Dialektik von Subjekt und Objekt her be-
griffen werden: Dem Einzelnen treten die gesellschaftlichen Ver-
hältnisse als nicht veränderbare Macht gegenüber, in denen er sich
als Einzelner ("Privatmann") nur erhalten kann durch totale Unter-
werfung unter deren Zwänge (Warenform das Herrschende). Er ist to-
tales Objekt, bestimmt durch anderes. Das Andere, die Verhältnisse,
sind aber das Subjekt, das Bestimmende und Setzende.

Die Verhältnisse sind unmittelbar das Kapital, dieses wiederum selbst Produkt ("das Kapital hat nur soviel Macht, wie das Volk ihm gibt") eben der total bestimmten Objekte, die im Prozeß der Anerkennung der Machtverhältnisse Subjekte sind. (Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft). In dieser passiven Weise Subjekt sind also gerade die, die als Objekte aktiv sind. Gegenstand der Tätigkeit kann folglich nur noch die Gesellschaft selber sein; das Leben kann man sich nur nehmen (im Hegelschen Sinne) im Kampf gegen die Krankheit = kapitalistische Produktion. Die eigene Krankheit als entwickelter (bewußter) Widerspruch ist also der Motor der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, die Krankheit das Subjekt der Revolution.

Krankheit erscheint dem Einzelnen als individuelles Elend, als Naturgegebenes, in der "Naturalform" des subjektiven Leidensdrucks, des Symptoms. Das Leiden ist Ursache von Veränderung; Veränderung aber ist bestimmt durch die Widersprüche im Vorhandenen. Wenn die Veränderung auf Abschaffung von Krankheit abzielen soll, so sind gerade oben genannte Zusammenhänge anhand der besonderen, individuellen Krankheit zu entwickeln. Den unterschiedenen Symptomen liegt ein einheitliches Wesen zugrunde. Genau das leisten wir in Gruppenagitation, Einzelagitation und Arbeitskreisen. Die Dialektik von Gruppen- und Einzelagitation entspricht der Dialektik von Individuum und Gesellschaft. Die Arbeitskreise sind notwendig, um ständig die allgemeine Grundlage für die einzelnen Prozesse zu erarbeiten. In dieser Arbeit sind alle Objekte der Totalität und erarbeiten gerade das Bewußtsein dieses Objekt-Seins. Da die gesellschaftliche Arbeit jedoch nur im Einzelnen geleistet werden kann, ist die Arbeit ständig ihr eigenes Resultat. Arbeit, die darauf abzielen soll, sich die Gesellschaft zum Objekt zu machen, ist selbst schon dies Arbeiten an der Gesellschaft, denn sie fällt ja nicht aus der Gesellschaft heraus. Sich die Gesellschaft zum Objekt der Tätigkeit machen, heißt, sich selber zum Objekt machen und man selber ist gerade diese Totalität von Beziehungen, sprich Gesellschaft. Anders geht es nicht; jede andere Arbeit ist undialektisch. Wissen (Erkenntnis) ist Voraussetzung und Produkt des Produktionsprozesses. Wissenschaft ist der Weg zum Wissen, also Produktionsprozeß des Wissens selbst. Die Praxis der Wissenschaft bedeutet somit Rückwirkung auf ihre Grundlage, d.h. Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Wissenschaft ist dem Wesen nach revolutionär.

Wir sind bereit, diese Zusammenhänge extensiv und intensiv in Form einer Diskussion zu entwickeln. Im übrigen haben uns Prof. Brückner (Hannover) und Prof. Holzkamp (Berlin) zugesagt, eventuell erforderliche Gutachten zu erstellen.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN
 Psychologisches Institut
 1 Berlin 41, Grunewaldstr. 35
 Prof. Dr. K. Holzkamp

Berlin-Steglitz, den 6.5.71

Befürwortung der Vergabe eines Stipendiums der Heinrich Heine
 Stiftung (Freiburg) an das Sozialistische Patientenkollektiv
 (SPK) in Heidelberg.

Im Sozialistischen Patientenkollektiv Heidelberg wird in Kritik an Schulpsychiatrie und öffentlichem Gesundheitswesen, die zunehmend weniger der gesellschaftsbedingten psychischen Verelendung Herr werden können, eine neue Art der Therapie entwickelt und praktiziert, in der die gesellschaftliche Ächtung und Verdinglichung des Patienten nicht in einem autoritär-verdinglichenden Verhältnis des Arztes zum Patienten reproduziert wird, sondern Patienten unter ärztlicher Hilfe und Kontrolle wissenschaftlich begründete Formen der Selbstorganisation finden können, durch die das Schicksal des Kranken als ein gemeinsames gesellschaftliches Schicksal durchschaubar und dadurch eine Aufhebung der Krankheit in politisch-gesellschaftsverändernder Aktivität möglich werden soll.

Die Arbeit des SPK hat weiteste Resonanz gefunden. Ausführliche positive Beurteilungen liegen etwa von Brückner/Hannover, Richter/Gießen und Spazier/Mannheim vor; das Heidelberger Modell dient anderen Versuchen der Therapie durch Patienten-Selbstorganisation, so der Berliner Gruppe um Hubert Bacia (BSPK) und der ärztlich-psychologischen Beratungsstelle der Göttinger Universität, als Vorbild. - Der Umstand, daß das SPK auch auf scharfe Kritik gestoßen ist - besonders aus Kreisen der Schulpsychiatrie - liegt in der Natur des Projektes, da der Angriff auf etablierte Positionen natürlich zu einer Gegenreaktion dieser Positionen führen muß und da die ausgeprägte politische Parteinahme des SPK manchem eine unvoreingenommene Würdigung der wissenschaftlich-praktischen Arbeit des Kollektivs unmöglich macht.

Das Psychologische Institut der Freien Universität hat, wie andere Universitätsinstitute, eine Zusammenarbeit mit dem SPK begonnen; Mitglieder des Psychologischen Instituts konnten in längeren Besuchen die Situation und die Arbeitsweise des SPK aus eigener Anschauung kennenlernen; gründliche wissenschaftliche Diskussionen haben stattgefunden; Einladungen an das SPK zu einer Informationsveranstaltung am 22.5.71 und einem Colloquium über Probleme der Patienten-Selbstorganisation (unter Hinzuziehung auswärtiger Fachwissenschaftler) am 13.6.71 sind vom Rat des Fachbereichs "Philosophie und Sozialwissenschaften" einstimmig unterstützt worden und werden nach Bestätigung durch den Präsidenten der FU an die Heidelberger Universität ergehen. Durch die weitere Intensivierung

dieser Zusammenarbeit soll in wechselseitiger Unterstützung und Kritik auch zum Ausbau der Sektion "Prävention und Therapie" am PI ein wesentlicher Beitrag geleistet werden.

Der Stil der Selbstdarstellungen und öffentlichen Äußerungen des SPK muß im Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte und der permanenten Bedrohung des Fortbestehens des Kollektivs durch administrative und politische Instanzen gesehen werden. Die tägliche Arbeit im SPK ist durch wissenschaftliche Sorgfalt und ärztliche Verantwortlichkeit sowie durch das verzweifelnde Bemühen charakterisiert, Schäden, ja Lebensgefährdungen der Patienten auf Grund der immer rücksichtsloser werdenden Angriffe auf die Existenz des Kollektivs abzuwenden.

Eine plötzliche Schließung und gewaltsame Unterbrechung der Arbeit des SPK wäre - unabhängig von den Gründen, die man dafür vorbringen mag - objektiv von höchster Brutalität gegenüber den Patienten. Außerdem würde damit entgegen dem Geist des Grundgesetzes durch politische Voreingenommenheit und fachliche Beschränktheit die Fortführung und Entwicklung eines Ansatzes verhindert, der wesentlich zur Humanisierung und Verwissenschaftlichung des in weiten Bereichen anachronistischen deutschen Psychiatrie-Betriebes beitragen könnte.

Das SPK braucht jetzt eine lange Phase ruhiger Tätigkeit ohne Existenzbedrohung und permanenten Zwang zur Selbstverteidigung. Nur so kann aus der Praxis des Kollektivs ein Forschungsansatz entstehen, durch den die Praxis laufend korrigiert und der schließlich optimal ausgewiesene und generalisierbare Befunde zu erbringen vermag. Wie auch die so zu entwickelnde umfassende und begründete wissenschaftlich-praktische Konzeption schließlich beschaffen sein mag: Sie würde auf jeden Fall einen wichtigen Schritt auf dem Wege zu einer besseren Erkenntnis und wirksameren Veränderung der objektiven Bedingungen für psychische Krankheit und Verelendung darstellen.

Die Unterstützung des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg durch die Heinrich Heine Stiftung ist eine humanitäre wie wissenschaftliche Notwendigkeit von äußerster Dringlichkeit.

(K. Holzkamp)

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg

Heidelberg, den 12.5.71
Rohrbacherstr. 12

An die
Heinrich Heine Stiftung für
Philosophie und kritische Wissenschaft
78 Freiburg
Kapellenweg 37

Betr.: Antrag auf Förderung

Das Sozialistische Patientenkollektiv an der Universität Heidelberg (SPK) ist eine Einrichtung, die bisher zwar ansatzweise nachgeahmt wird, jedoch in praktischer und wissenschaftlicher Hinsicht völlig neu und originär ist. Die praktische Grundlage des SPK ist die in der Geschichte der Medizin ein absolutes Novum darstellende Selbstorganisation von derzeit etwa 450 Patienten. An ihre Entscheidungen, die auf der ständigen Diskussion aller, das Gesamt und den Einzelnen betreffenden Probleme, gefällt werden, sind die Träger ärztlicher Funktionen und sonstige "Sach- und Fachautoritäten" ebenso gebunden, wie der ständig zunehmende Kreis von Sympathisanten außerhalb des SPK. Als Bilanz dieses Abbaus des ärztlichen Zentralismus verzeichnete das SPK am Ende des ersten Jahres seines Bestehens null Todesfälle, null Rückfälle. Man vergleiche hierzu die andernorts übliche Selbstmordrate (etwa 10 Patienten des Klinikums Heidelberg und Mannheim sind in derselben Zeit allein pressekundig ums Leben gekommen und zwar bei einem etwa halb so großen Patientenstand) und das seit Jahren zumindest in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit immer wieder beklagte Prinzip "Drehtürpsychiatrie". Alle Mitglieder des SPK stehen hinsichtlich ihrer bürgerlichen Existenz im Berufsleben oder in Ausbildung. Eine Ausnahme bilden einige wenige, die vor ihrem Eintritt ins SPK berentet wurden. Selbst diese sind inzwischen soweit aktiviert, daß sie die vergleichsweise größere Autonomie des Erwerbslebens anstreben. Verglichen mit unserer in der Selbstdarstellung vom 20. Juli 1970 gezogene Bilanz bezüglich der bis dahin abgelegten akademischen Prüfungen, Lehrlingsprüfungen und Abschlußklausuren hat sich die damals genannte Zahl 10 um ein Vielfaches erhöht.

In wissenschaftlicher Hinsicht ist das Novum in Gestalt des SPK in erster Linie wohl durch die völlig neue Beziehung zu kennzeichnen, die Therapierten und Therapierenden umfaßt. Bekanntlich gründet die traditionelle Medizin, und dies gilt insbesondere für die Psychiatrie, auf der traditionellen Abhängigkeit des Patienten von seinem Arzt. Im Extrem zeigt sich dies zum Beispiel darin, daß der Patient ein völlig rechtlöses, ein entmündigtes "Subjekt" darstelle, der Arzt hingegen frei, d.h. Rechtsperson im Vollsinne dieses Wortes sei. Dieser "Extremfall" tritt bei jeder Zwangseinweisung auf eine geschlossene Abteilung ganz alltäglich automatisch in Kraft. In Wirklichkeit aber ist der Arzt nicht minder Zwängen, programmierten Bedürfnissen etc. unterworfen, wie der Patient. Dieser Wirklichkeit aber trägt die vergebene "Wissenschaft" weder im Ansatz noch in ihren Konsequenzen Rechnung. Im SPK hingegen behandeln sich beide als das, was sie sind: Als machtlose Objekte gesellschaftlich bedingter

Zwänge und programmierter Bedürfnisse. Psychoanalytische Ansätze bleiben hinter diesem aus der Sache folgenden Anspruch schon allein deshalb zurück, weil sich Mechanismen wie Übertragung/Gegenübertragung nur unter der stillschweigenden Voraussetzung des ärztlichen Führungsanspruchs ernst nehmen lassen. Dasselbe gilt für die Gruppendynamik, die man sich aus dem Blickwinkel der traditionellen Wissenschaft ja auch nicht anders vorstellen kann, als ärztlich geführt und "kontrolliert". Weder Triebdynamik noch Abwehrmechanismen, weder Entwicklungspsychologie (orale, anale etc. Phase) noch Daseins- und Existenzanthropologie, noch ihr Konglomerat Sozialpsychiatrie (Soziologie, Epidemiologie, Computerstatistik eingeschlossen) haben mit diesem grundlegenden Objekt-Objekt-Verhältnis etwas zu tun. Das konstituierende Subjekt dieser, wie jeder anderen Interaktion zwischen Personen, ist der Wirtschaftsprozess mit seinen politischen, psychologischen und somatischen Auswirkungen. Als Objekt der Interaktion jedoch, zwischen Individuum und Gruppe bzw. zwischen Individuum und Individuum, in deren Verlauf anhand der immanenten gesellschaftlichen Widersprüche seine Fragwürdigkeit und tendenzielle Auflösung aufgezeigt werden, verliert das Subjekt 'Wirtschaftsprozess' seine Macht. - Es ist auch ohne die hier an sich notwendigen weitergehenden Ausführungen klar, worauf es ankommt: Therapeut und zu Therapierender gehen mit ihren jeweiligen und gegenseitigen Abhängigkeiten (Krankheit, Armut, Schande) als bestimmte Weisen der Vergegenständlichung um, die das Werk des Wirtschaftsprozesses sind. Diese Abhängigkeiten machen sie dabei zu dem, was sie tatsächlich sind: Zur aufhebenden Grundlage ihrer Existenz. In der sich hieraus ergebenden Bewegung (Selbstbewegung) sind sie erkennend und handelnd verbunden, sie sind ein Subjekt (vgl. "Gruppen-Ich") gegen ein Objekt, den Wirtschaftsprozess und dessen Auswirkungen an ihnen selbst.

Den für die Selbstorganisation erforderlichen wissenschaftlichen Apparat in Form der expliziten Handhabung von Dialektik und wissenschaftlichem Sozialismus haben sich die Mitglieder des SPK unabhängig vom jeweiligen "Bildungsstand" in kollektiver Praxis erarbeitet. Die im gesamtgesellschaftlichen Interesse notwendige Intensivierung und Ausweitung des hiermit skizzierten Projekts hat eine materielle Minimalbasis zur Voraussetzung, die normalerweise gegeben ist, wenn die Bedürfnisse zwischen Geldgeber und Bewerber artikuliert sind. Dieser Fall liegt hier nicht vor.

Zusammenfassend und mit besonderer Berücksichtigung der Satzungsbestimmungen stellen wir fest:

1. Das Forschungsprojekt ist klar umgrenzt und von vorneherein überschaubar, denn es hat bereits klare und überschaubare Verhältnisse geschaffen: Ist Geld vorhanden, so ist die Todesrate gleich null. Wird Geld vorenthalten, sind Leben und Tod identisch (erster Todesfall am Gründonnerstag 1971 durch krisenhafte Zuspitzung der Dialektik von Armut und Schande).

2. Es handelt sich um ein Forschungsvorhaben einer Einzelperson im strengsten Sinne, denn das SPK ist sowohl nach seiner Selbstbestimmung als auch aus der Sicht seiner Gegner ein Subjekt, das im Unterschied zu anderen Einzelpersonen in Privat-, Amts- und sonstige Funktionen weder zerlegbar ist, noch sich durch eine solche Zerlegung irgendwelche Verbesserungen seiner Lage erschleichen kann.
3. Das SPK betreibt reine Theorie, denn es darf "gesellschaftlich geregelte" Bedürfnisse nicht befriedigen. Andererseits betreibt es praxisbezogene Wissenschaft insofern, als es die Verbalpostulate der arrivierten Schulpsychiatrie, freilich auf originäre Art, und weil es nicht anders geht, wirklich gemacht hat.

Als Forschungsbeauftragte für das SPK zeichnen verantwortlich die Mitglieder: X, Ärztin; Y, Arzt; Z, Studienrat; XY, Diplom-Dolmetscherin; XZ, Studienassessor. Die Namen werden der Stiftung gesondert bekanntgegeben. Um einer weiteren Kriminalisierung der Namensträger vorzubeugen, muß von einer Übernahme in die Akten der Stiftung abgesehen werden.

Dr. M. von Brentano
1 Berlin 33
Heydenstr. 15

15.5.71

An das Sozialistische Patientenkollektiv
an der Universität Heidelberg

69 Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

Sehr geehrte Damen und Herren,

von der Heinrich Heine Stiftung erfahre ich, daß Sie Herrn Theunissen gedroht haben, Sie würden seine Lehrtätigkeit in Heidelberg stören und unmöglich machen, wenn die Stiftung Ihren Antrag nicht bewillige.

Das ist Erpressung. Und es ist, soweit es bei einer so üblen Sache wie Erpressung Steigerungen gibt, eine besonders schändliche, da sie sich gegen einen Mann richtet, der sehr konkrete Solidarität mit zu Unrecht Angegriffenen bewiesen hat. Es sollte Ihnen klar sein, daß die Stiftung im Ganzen und jeder Einzelne von uns von Ihrem Verhalten genauso betroffen ist wie Herr Theunissen.

Auf Erpressung gibt es, wenn man sich nicht zu Ihrem Komplizen machen will, nur eine Antwort, nämlich Nein. Ich jedenfalls werde im Vorstand ein Veto einlegen, und zwar nicht gegen die Förderung, sondern schon gegen die Behandlung Ihres Antrages.

Sie haben sich überdies bei Ihrem Erpressungsversuch auf Herrn Gollwitzer und mich berufen. Was mich angeht: ich habe mich Ihnen beiden Mitarbeitern hier gegenüber nur auf der Basis dessen, was sie mir berichteten, und was gut klang, geäußert, aber deutlich gesagt: daß ich mir die Unterlagen, die sie mir gaben, erst ansehen muß; daß für eine Förderung durch die Stiftung nicht unsere Sympathie und Solidarität mit einem sozialistischen Patientenkollektiv schon genügt, sondern ein Antrag für ein Projekt vorliegen muß, daß formal und inhaltlich den Kriterien der Stiftung genügen muß; welches diese sind, habe ich den beiden genau gesagt - Ihr jetzt vorliegender Antrag genügt ihnen gewiss nicht; daß die Prüfung und Entscheidung vom Vorstand im Ganzen getroffen werden muß und nicht mit Einzelnen ausgehandelt werden kann. Ich habe auch gesagt, daß Sie uns weder zeitlich noch sonst die Pistole auf die Brust setzen können, - daß Sie nicht zu Erpressung greifen sollten, habe ich nicht erwähnt, weil ich nicht auf die Idee kam, daß das bei einer Gruppe, die sich als sozialistisch versteht, nötig sei,

Als ich mir Ihr Material ansah, machte mich manches schon sehr stutzig. Einen Mann wie Rendtorff als "Henker" zu bezeichnen, bloß weil er Ihretwegen in einen Konflikt geraten ist, das ist schlimm.

Wenn Sie dadurch zu Subjekten werden wollen, daß Sie andere zu Objekten verbaler und realer Drohungen machen, dann habe ich Angst vor solchen Subjekten. Glauben Sie wirklich, daß dabei Sozialisten herauskommen? Der Mechanismus, das Leiden, das einem angetan wurde, zu reproduzieren gegenüber denen, die es einem nicht angetan haben, produziert eher ein Potential für die andere Seite.

M. von Brentano

Prof. D. Helmut Gollwitzer, D.D.

1 Berlin 33 (Dahlem)
Nebinger Straße 11
15.5.1971

An das
Sozialistische Patientenkollektiv
an der Universität Heidelberg

69 Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

Sehr geehrte Damen und Herren,

Von der Art, wie Sie Herrn Prof. Theunissen unter Druck zu setzen versuchen und nach Ihren Ankündigungen weiter gegen ihn vorgehen wollen, bin ich ebenso betroffen wie Frau Dr. von Brentano. Dazu kommt, daß auch die neue Fassung Ihres Antrages nicht die nach den Statuten der Heinrich-Heine Stiftung nötigen Anhaltspunkte für die Gewährung eines Stipendiums gibt, - abgesehen davon, daß wir bei der Beschränktheit unserer Mittel Ihnen niemals eine finanzielle Unterstützung in der Höhe geben könnten, wie Sie sie offenbar erwarten und brauchen. So muß auch ich Ihnen erklären, daß Sie nicht die Voraussetzungen geschaffen haben, unter denen wir Ihren Antrag behandeln können.

Ich bedaure, daß ich Ihnen keine andere Antwort geben kann.

Mit freundlichem Gruß

H. Gollwitzer

HEINRICH HEINE STIFTUNG
für Philosophie und kritische Wissenschaft

18.5.71

An das
Sozialistische Patientenkollektiv
69 Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Vorstand der Heinrich Heine Stiftung hat mich ermächtigt, Ihnen mitzuteilen, daß er Ihren Antrag auf Unterstützung durch die Stiftung ablehnen mußte. Zu dieser Entscheidung nötigte ihn vor allem das Verhalten, daß einige Ihrer Mitarbeiter mir gegenüber an den Tag gelegt haben. Frau Dr. von Brentano hat in einem Ihnen bereits zugegangenen Brief, dem - wie ich höre - Herr Prof. Gollwitzer ein eigenes Schreiben hinzugefügt hat, ihr Befremden über den Druck geäußert, den Sie auf die Stiftung ausüben.

Nach Form und Inhalt unannehmbar erschien dem Vorstand desgleichen Ihr Antrag selber, auch und gerade in seiner zweiten Fassung. Die Zweitfassung haben Sie uns zukommen lassen, nachdem Herr Hilbig und ich Ihnen dargelegt hatten, daß die Stiftung ein Stipendium nur für ein klar umgrenztes Forschungsvorhaben von Einzelnen oder einer Gruppe namhaft gemachter Einzelner vergeben könne. Schon danach hätten Ihnen die Schwierigkeiten bewußt sein müssen, vor die sich der Vorstand durch ein - mehr als Erfolgsbilanz denn als Arbeitsprogramm abgefaßtes - Papier gestellt sah, welches nicht einmal mit einer Unterschrift versehen ist, keine Namen aufführt und auch deren Aufnahme in die Akten der Stiftung verweigert.

Was den an Sie gerichteten Brief von Frau Dr. von Brentano betrifft, so konkretisiert er mit dem Hinweis auf eine Behinderung meiner Lehrtätigkeit eine Drohung, die einige von Ihnen vager und damit allerdings auch umfassender ausgesprochen haben. So sagten Sie, daß Sie bei dieser Gelegenheit herausfinden wollten, wer zu Ihnen gehöre und wer nicht, und daß ich dementsprechend die Konsequenzen meines Handelns zu spüren bekommen würde. Im selben Sinne sprachen Sie davon, daß jetzt zwar noch ich die "Macht" hätte (als die Sie sich offenbar mein Mitwirken bei der Entscheidung des Stiftungsvorstands vorstellen), bald aber Sie es seien, die die reale Macht ausübten. Mit Frau Dr. von Brentano, über deren Brief ich erst durch die mir freundlicherweise zugesandte Kopie informiert wurde, habe ich über derlei Äußerungen nicht gesprochen, aber wenn ich selber solchen und ähnlichen Äußerungen im Gespräch mit anderen Vorstandsmitgliedern gerade jene relativ harmlose und nicht zufällig eine andere Form gegeben haben sollte, so mußte ich den Mangel an Phantasie zu entschuldigen bitten, zu dem Ihre bisherige Praxis anregen könnte.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Theunissen

Theunissen gegenüber wurde folgendes ausgeführt:

1. Weil unsere Arbeit mit den Satzungen der Stiftung völlig übereinstimmt, haben wir uns an Sie gewendet und wenden müssen.
2. Es ist absurd, daß bei uns Kranke Hungers sterben, während anderswo die Mittel = das Geld = der Mehrwert der Ausgebeuteten ungenützt herumliegen, z.B. bei der Heine Stiftung.
3. Jeder, auch Prof. Theunissen, zeigt durch seine Handlungen, ob er auf Seiten derer steht, die den Massenmord des Kapitals unterstützen oder bekämpfen.
4. Die Probleme so zu sehen sei nicht als Frage der politischen Weltanschauung abzutun, sondern im Falle des SPK und in der jetzigen Situation ausschließlich im Zusammenhang mit der ärztlichen Verantwortung zu sehen.
5. Theunissen hat in diesem Gespräch diese klaren Aussagen dadurch notwendig gemacht, daß er schon zu Beginn völlig unsachlich auf den "Ruhm" des SPK, der erst jetzt bis zu ihm gedrungen sei, anspielte, wo wir auf eine Notlage weit über den Rahmen des SPK hinaus abhoben. Schließlich meinte er lächelnd, daß mit dem SPK eine "Autopsie" = Leichenschau vorzunehmen sei, damit er dessen Förderungswürdigkeit verantworten könne.
Von Vorlesungsstörungen war überhaupt nicht die Rede.

Sozialistisches Patientenkollektiv
an der Universität Heidelberg (SPK)
69 Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

19.5.71

Zur Heinrich-Heine-Stiftung

16.5.71

Wird der Rektor in den historisch-materialistischen Zusammenhang gestellt, kriegen die Leute das Scheißen. Das SPK wird kriminalisiert - außer Konkurrenz mit Baader-Meinhof. Verzichten wir auf "wissenschaftliche" Spielchen (Bewerbung, abgegrenztes Projekt, Kostenaufstellung), sind wir dünnelhaft. Der progressiv-linke Dünkel mißt unsere Praxis nicht an der gesellschaftlichen Notwendigkeit, sondern an "Gemein"-nutzen im Sinne der Agenturen des Staates (Finanzamt).

3 Millionen DM Kapital werden profitträchtig in die kapitalistische Produktion gesteckt: Produktion von abstraktem Reichtum. 3 Millionen DM ist das "Grund"kapital der Heinrich Heine Stiftung. Diesem "Stiftungskapital" muß sich der Proletarier verkaufen. Vereinzelt im Verkauf seiner Arbeitskraft steht er im gesellschaftlichen Ausbeutungsprozeß, der Krankheit produziert, um den Grundwiderspruch von Lohnarbeit und Kapital zu perpetuieren. Doch das Kapital krankt an seinem eigenen Widerspruch zwischen der notwendig Leben als dem Tod bestimmtes Leben produzierenden Wirklichkeit des Ausbeutungsverhältnisses und dem Anspruch auf Befriedigung aller Bedürfnisse. Um dem Anspruch auf Freiheit der Wissenschaft wenigstens formal gerecht zu werden, werden 7% Zinsen = Abfallprodukt des Stiftungskapitals in "kritische Wissenschaft" investiert. Damit der Verschleiß-zum Verschleierungsprozeß wird, damit jedes bißchen aufkommender Protest in Form von Anerkennung (die nur eine finanzielle sein kann) dynamisierend auf Profitkurs integriert wird.

Die Vertreter dieser Subtilverschleierung, diese feinen Leute aus den honorigen Kreisen, kriegen das große Scheißen, wenn sie mit dem wirklich progressiven Teil der Ausgebeuteten zusammenstoßen. Mit kritischer Praxis und praktischer Kritik organisierter Patienten konfrontiert, können sie nur ihr bewußtloses Klebenbleiben an eigenen Objektsein demonstrieren (Berufung auf Kultusminister, Presse, Finanzamt etc.) Auf die mörderische Gewalt der Gegenseite reagieren sie mit Mitleid für die Unterdrückten. Werden sie selbst als Mörder in den richtigen Zusammenhang gestellt (Verweigerung finanzieller Unterstützung für das SPK), reagieren sie offen faschistisch: das SPK wird kriminalisiert (wir setzen ihnen die Pistole auf die Brust!!).

Wir haben von Anfang an gesagt, daß wir als Patienten keine Rechte haben in dieser kranken Gesellschaft. Wir haben die kapitalistischen Institutionen an ihrem eigenen Widerspruch entlarvt (Klinik, Uni, Justiz und nun auch Stiftung für kritische Wissenschaft), indem wir ihre progressive Seite für uns in Anspruch genommen haben. Nur in unverschleierter Auseinandersetzung können wir unseren Feind begreifen. Darum ist die Auseinandersetzung mit der Heinrich Heine Stiftung gut und nicht schlecht.

Das bewußtlose Solidarisierungsgeschwätz der Heidelberger Linken und die Kriminalisierung des SPK durch die Stiftungs-Heinis sind ein und dasselbe.

Merke: Links ist nicht gleich rot und progressiv ist unter bestimmten historischen Bedingungen reaktionär!

"Ein wesentlicher Grundzug der emotionalen Pestreaktion ist, daß Handlung und Begründung der Handlung einander niemals decken. Das wirkliche Motiv ist verdeckt, und ein scheinbares Motiv ist der Handlung vorgeschoben." W. Reich

Es wäre schädlich, wenn wir den Mitgliedern der Heinrich Heine Stiftung Gelegenheit geben würden, die objektiven Gründe für ihre Ablehnung der Förderung der Arbeit des SPK für die Öffentlichkeit und möglicherweise für sich selbst zu verschleiern. Diese Verschleierung soll nach dem Willen ihrer Autoren auf der Basis und unter Apell an die in Form des "gesunden Volksempfindens" grassierende emotionelle Pest mit Hilfe bürgerlich-faschistischer Moral und bürokratisch-formalistischer Einwände bewerkstelligt werden. Nur deshalb müssen wir auf die Äußerungen von Dr. von Brantano, Prof. Theunissen und Prof. Gollwitzer eingehen.

Wenn Prof. Theunissen die gesellschaftliche Wirkung seiner Lehr- und Forschungstätigkeit, insbesondere seiner Hegel-Veranstaltungen, an der Universität Heidelberg durch die Arbeit des SPK in Frage gestellt sieht, so ist das sicher realitätsadäquat. Daß er die Einsicht in die Gefährdung menschenfeindlicher, weil für das Kapital verfügbarer und praxisloser "Wissenschaft" nur in Form einer durch das SPK geplanten "Störung" seiner Lehrveranstaltungen konkretisiert denken kann, kann nur als Äußerung eines krankhaften Subjektivismus verstanden werden. Vielmehr müßte diese Einsicht eines Wissenschaftlers, der Wissenschaft auch materiell ermöglichen oder unterdrücken kann, ihn zu einer kritischen Praxis veranlassen - zumindest bezüglich seiner Mitverfügung über Kapital, das unter Verkrüppelung derjenigen, die es durch ihre Arbeitskraft produziert haben, akkumuliert wurde und wird, und das für Zwecke "kritischer Wissenschaft" zur Verfügung stehen soll. Stattdessen sieht dieser Schwachkopf nur bürgerlich-individualistisch "Erpressung".

In diesem Zusammenhang wird auch die Funktion der Worte von Frau Dr. von Brentano "ein Mann wie Rendtorff" klarer. Wir haben es nie mit einem - nur in den Köpfen von Rendtorff und offenbar noch ein paar hundert anderen liberalen Scheißern existierenden - "Mann Rendtorff" zu tun gehabt, sondern mit einem Funktionsträger, der die Konsequenzen seiner patientenfeindlichen Amtshandlungen und -unterlassungen entweder nie überschaut oder bewußt gewollt hat. (In beiden Fällen wäre er wegen massenhafter Fremdgefährdung nach geltendem Recht längst hinter Schloß und Riegel zu verwahren gewesen).

Wir hätten uns der gerade auch unter Akademikern von Berlin bis Bern verbreiteten Kumpanei zum Schaden derjenigen, über die sie im Auftrag des Kapitals bewußt oder in selbstverschuldeter Unmündigkeit verfügen, schuldig gemacht, wenn wir nicht immer wieder auf die objektiven Handlungsfunktionen dieser Amtsträger im direkten Zusammenhang mit ihrem Wirken hingewiesen hätten.

Zum bürokratischen Formalismus: Wir haben im Laufe der 1 1/2 Jahre unserer Arbeit an der Universität über 40 Patienten-Infos, wissenschaftlichen Selbstdarstellungen, öffentlichen Diskussionen und Rundfunk- und Fernsehsendungen unsere Praxis auch verbal dargestellt. Es gibt seit Oktober 70 drei wissenschaftliche Fachgutachten über die Arbeit des SPK (die auch in Broschürenform im Buchhandel erhältlich sind). Außerdem sind - auch in der überregionalen Presse (Der Spiegel, Die Zeit, Allg.Dt. Sonntagsblatt, Frankfurter Rundschau, FAZ, Die Welt u.a.) - zahlreiche Artikel über das SPK erschienen.

Im Vorstand der Heinrich Heine Stiftung sitzen 3 habilitierte Wissenschaftler, die anhand dieses umfangreichen Materials über die satzungskonforme Förderungswürdigkeit der wissenschaftlichen Arbeit des SPK entscheiden können. Es ist den Mitgliedern der Stiftung, mit denen wir gesprochen haben, bekannt, daß über 450 Patienten seit November 70 von der Universität keinen Pfennig Geld mehr bekommen haben; ebenso ist bekannt, daß die Universität den Rauswurf des SPK aus den Universitätsräumen betreibt.

Angesichts dieser Sachverhalte ist die dem SPK von Seiten der Heinrich Heine Stiftung zuteil gewordene Ablehnung nur ein Ausdruck der objektiven Unverwertbarkeit von selbstorganisierten Patienten für das Kapital. Die "gemeinnützige" Heinrich Heine Stiftung zeigt einmal mehr: "Gemeinnützig ist nur das, was dem Kapital nützt."

Überflüssig noch zu erwähnen: Die Heinrich Heine Stiftung untersteht formal der Aufsicht des - sattsam bekannten - Kultusministers von Baden-Württemberg, nicht etwa der Aufsicht und Kontrolle des Volkes! Gegen eine Kontrolle des Volkes - hier der Patienten - hat sich Prof. Theunissen in seinem Schreiben ausdrücklich gewandt.

Merke: "Ein scharfes Unterscheidungsmerkmal dafür, ob irgendwer (emotionell) pestkrank ist oder nicht, liegt darin, ob er die Diskussion mit Hilfe der Polizei und politischer Persekution oder mit Hilfe wissenschaftlicher Auseinandersetzung führt." (W. Reich)

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg

16.5.71

WISSENSCHAFTLICHE DARSTELLUNG
DER LAUFENDEN ARBEIT
IM SPK

- I. Begriff von Krankheit
- II. Kampf in den Institutionen
- III. Justiz
- IV. Patientenselbstorganisation und
Demokratischer Zentralismus

Im folgenden Beitrag soll der Begriff von Krankheit entwickelt werden und zwar dialektisch die Krankheit der Einzelnen und der Gesellschaft. Dazu ein kurzer Überblick, wie wir vorgehen wollen. Es ist einzugehen auf die Dialektik von

1. Sein und Bewußtsein
2. Produktion und Erkenntnis
3. Produktion und Bedürfnissen
4. Subjekt - Objekt
5. Krankheit und Kapital
6. Symptome (n)
7. Sexualität und Angst
8. Theorie und Praxis
9. Agitation und Aktion
10. Krankheit und Revolution

1. Sein und Bewußtsein

Sein und Bewußtsein sind Momente des Produktionsprozesses, Momente, d.h. nichts absolut Selbstständiges, sondern einander vermittelnd und gegenseitig bedingend. Aus diesen zunächst abstrakten, weil unmittelbaren Seiten muß einerseits die Totalität der Produktionsverhältnisse von uns begrifflich entwickelt werden; andererseits wird genau diese Totalität vorausgesetzt, da die beiden Momente Sein und Bewußtsein ja Abstraktionen von eben dieser Totalität sind. Das Ganze (gleich Produktion) läßt sich aber nicht von außen bestimmen (denn sonst gäbe es noch etwas außer diesem Ganzen, gegen das es bestimmt wäre), sondern diese Wirklichkeit prozessiert in sich, ist immanentes Bestimmen der Teile gegeneinander. Die vielfältige Beziehung der Teile aufeinander und auf das Ganze macht den Inhalt des Ganzen aus. Wenn Teil gesagt wird, ist das Ganze vorausgesetzt, aber abstrakt vorausgesetzt. Es muß sich als Resultat seiner vollständigen Vermittlung ergeben. In diesem Sinne ist es unwesentlich, wovon ausgegangen wird, weil jeder Anfang abstrakt, unvermittelt ist und die dialektische Entwicklung gerade so fortschreitet, das Unvermittelte, Absolute zum Vermittelten, Relativen herabzusetzen, es in den Gesamtzusammenhang zu stellen. Dieser Zusammenhang ist der totale des Kapitalismus.

Das Sein ist die Kategorie, die allem zukommt. Die Realität ist aber qualitatives Sein; Sein, das durch seine Bestimmtheit mit allem zusammenhängt und von allem verschieden ist und damit unter die Dialektik von Bestimmung und Beschaffenheit fällt, die die Endlichkeit von allem ausmacht. Das Sein ist also reines Gedankenprodukt; es ist nur als Gegenstand des Bewußtseins. Das Bewußtsein ist das bewußte Sein, das Wissen vom Sein. Das Bewußtsein ist so schon gesetzt in Beziehung auf das Sein, es kann nur das Bewußtsein von einem Entgegenstehenden ("Gegenstand"), vom Sein sein. Das Sein ist also nur durch das Bewußtsein und das Bewußtsein nur durch das Sein. Das Wissen ist das erste Vermittelnde, das die beiden Momente enthält .

Diese Dialektik ist streng durchzuhalten und weder das Bewußtsein noch das Sein zum Absoluten zu machen, zu hypostasieren. Es geht also weder das Sein dem Bewußtsein, noch das Bewußtsein dem Sein voraus. Beide Kategorien sind gleichermaßen Produkt und verlieren ihren Sinn bei undialektischer "Extrapolation". Das Sein, das dem Bewußtsein vorausgehen soll und absolute Voraussetzung sein soll, ist doch selbst Produkt eben dieses Bewußtseins; die Vorstellung eines

solchen Seins entsteht erst auf einer bestimmten Stufe der Produktivkräfte und ist eine Kategorie der Produktionsverhältnisse. In diesem Sinne ist alle Geschichte eine Produktion, die nur unter den Kategorien der erreichten Produktionsverhältnisse begriffen werden kann. Genauso das Sein, das unabhängig vom Bewußtsein sein soll, ist nur diese weitere Bestimmtheit des "Unabhängigseins", eine Bestimmtheit des Bewußtseins und ohne Realität.

Hier ist etwas gegen vulgäre Abbildtheorie zu sagen. Wenn gesagt wird, daß der Kapitalismus sich die Individuen produziert, die er braucht, so ist dies nur richtig mit dem anderen Satz, daß diese Individuen selbst den Kapitalismus produzieren. "Abbild" enthält schon das Schiefe, daß die eine Seite Wirklichkeit, die andere nur Bild sein soll; das Verhältnis von Sein und Bewußtsein ist aber lebendiger Prozeß, wo beide Seiten als Momente ebenso selbstständig sind. Das Bewußtsein ist nicht einfach identisch mit dem Sein, sondern das Andere des Seins, negativ gegen es bestimmt und in seiner Grenze (Bestimmtheit) identisch mit dem Sein. (Hegel, Logik I, Qualität).

Das Bewußtsein, von dem ausgegangen wurde, ist genauso eine Abstraktion vom realen Bewußtsein, wie das Sein von der Realität. Das reale Bewußtsein fällt genauso unter die Dialektik von Bestimmung und Beschaffenheit und verändert sich damit notwendig.

2. Produktion und Erkenntnis

Produktion ist der in sich selbst bestimmte Prozeß, in dem das Leben auf die Totalität übergreift und sich darin selbst erhält. Das Leben ist so identisch mit und unterschieden von der Totalität. Es bezieht sich auf anderes außer ihm und macht es zum Moment seiner selbst. Es ist wesentlich die Dialektik von Einzelnem und Allgemeinem, "das sich entwickelnde und seine Entwicklung auflösende und in dieser Bewegung sich einfach erhaltende Ganze" (Hegel, Phänomenologie des Geistes, Selbstbewußtsein).

Erkenntnis ist Resultat und Voraussetzung des Produktionsprozesses unter der Bestimmung des Bewußtseins. Der Produktionsprozeß selbst ist Einheit von Ideellem und Materiellem und stellt die Vermittlung von Sein und Bewußtsein dar. Diese Einheit ist folgendermaßen zu entwickeln: Produktion setzt einerseits eine Totalität von materiellen Bedingungen voraus, die ihre vielfältigen möglichen Beziehungen als Eigenschaften an ihnen tragen, andererseits ist die ideelle Voraussetzung, daß die unterschiedene Gegenständlichkeit zum Resultat (Produkt) zusammengefaßt ist, daß also das den Dingen immanente Anderssein schon ist, ehe es existiert. Jede Seite bezieht sich also auf die andere und auf sich selbst. Was jetzt an sich vorhanden ist, realisiert sich im Produktionsprozeß. Das Ergebnis ist Produkt und gleichermaßen Totalität von Bedingungen für neue Produktion. Diese Bedingungen greifen ebenso auf das Bewußtsein über (produzieren das

Bewußtsein), wie das Bewußtsein auf die Dinge übergriff.

Es gibt also keine Trennung von "objektiver" und "subjektiver" Erkenntnis, oder besser gesagt, getrennt werden kann nur das, was zusammenhängt. Unmittelbare Voraussetzung für Erkenntnis sind die Sinne. (Es wird sich ergeben, daß die Sinne ebenso Produkt sind.) Die Erkenntnis beginnt also mit der sinnlichen Gewißheit (Hegel, Phänomenologie des Geistes), mit dem ganz abstrakt Einzelnen. Erkenntnis ist aber gesellschaftlich (Sprache) und muß so notwendig fortgehen zur Wahrnehmung, dem Betrachten des einzelnen Gegenstandes unter der Voraussetzung der Allgemeinheit. Jetzt zeigen sich die Dinge (und ein Ding ist alles, was Eigenschaften hat) als gekennzeichnet vom wesentlichen Widerspruch von Bestimmung und Beschaffenheit. Die Eigenschaften sind aber gerade das Resultat des Produktionsprozesses (ein Ding verändert sich mit seinen Eigenschaften). Erkenntnis ist jetzt das Erkennen des innern gesetzmäßigen Widerspruchs der Dinge als Voraussetzung neuer und Resultat vergangener Produktion.

Gesetze sind aber selbst widersprüchlich und stehen im Gegensatz zu ihrer Realität. Die gesetzmäßig begriffene Realität ist Produktion des Bewußtseins und damit Begriff, nämlich allseitige Beziehung von Bestimmungen, die selbst Abstraktionen sind, als in sich widersprüchliches Ganzes. Der Begriff ist also subjektiv gerade insofern er objektiv ist. Die Entwicklung schlägt so um ins abstrakte Selbstbewußtsein; abstrakt, da Selbstbewußtsein gesellschaftlich ist und seine gesellschaftlichen Bestimmungen erst entwickeln muß. Das ist die Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft, die als Resultat die Umkehrung dieses Verhältnisses im Produkt hat. (Denn aus dem Verhältnis von Herrschaft und Knechtschaft folgt, daß die Knechte produzieren; sie sind es also, die sich mit der gegenständlichen Realität auseinandersetzen, die den Produktionsprozeß im Griff haben. Sie sind diejenigen, die den lebendigen Prozeß in Gang halten. Die Herren sind also von den Knechten total abhängig und zudem überflüssig.) Das ist die Dialektik von Lohnarbeit und Kapital.

Wenn die Sinne zuerst Voraussetzung für Erkenntnis waren (Sensualisten: nichts ist in der Erkenntnis, was nicht vorher in den Sinnen war), so ist das Verhältnis jetzt umgekehrt: die Unterschiede, die die Sinne machen und wodurch sie bestimmt sind, sind Abstraktionen des Produktionsprozesses, selbst Produkt. Es ist also ebenso sehr nichts in den Sinnen, was nicht vorher im Intellekt war.

Noch kurz zum Begriff der Natur:

Die Natur ist das Außer-Sich-Sein der Idee. D.h., Natur ist das räumlich und zeitlich Auseinandergelegte und Identische mit seinem Begriff, denn Natur kann erst als "objektiv" bestimmt werden, wenn sie begriffen ist. Dialektisches Verhältnis: die Natur ist wiederum Voraussetzung des Begriffs. Die Kategorien, die geistigen Formen, in denen die Wirklichkeit begriffen und verändert wird, (wie Natur, Existenz, Objektivität, ...) sind Ergebnisse der Produktion. Ganz allgemein kann man das dialektische Verhältnis von Natur und Gesellschaft etwa so bezeichnen: Jede Seite ist ein Teil des Ganzen (des

Produktionsprozesses); aber wenn so getrennt wird, ist jede Seite selbst das in sich bestimmte Ganze und enthält die andere Seite als Moment. Genauso wie die Gesellschaft als Teil der Natur angesehen werden kann (Marx: Der Mensch wirkt selbst als Naturkraft in der Natur, Ökonomisch-philosophische Manuskripte), ist die Natur Teil der Gesellschaft (ohne den diese keine ihrer Bestimmungen entfalten kann).

Noch eins für die, die sich "Materialisten" nennen: Der Materie - Begriff. Lenin schreibt sinngemäß- (im Empiriokritizismus), daß die Materie im Prozeß ihrer wissenschaftlichen Durchdringung sämtliche Bestimmungen verloren hat, die man ihr zuschrieb (etwa die der Härte,...), und schließlich nur noch bestimmt werden kann als "außerhalb des Bewußtseins Existierendes", Also das Bewußtsein wird zur Definition der Materie herangezogen; Materie als reines Gedankenprodukt. Die "vulgären Materialisten", die glauben, von der Materie auszugehen, gehen in Wirklichkeit vom ganz oberflächlichen sinnlichen Schein aus und halten damit das Nichtige, Verschwindende für das reellste.

Unser Begriff des dialektischen Materialismus ist der der Vergegenständlichung des Produktionsprozesses als "Jenseits" bezüglich Sein und Bewußtsein. Die Qualitäten, die sich auf der Quantifizierung (Arbeitszeit) aufbauen, sich zum Objekt machen, bestimmen diese zur Materie.

3. Produktion und Bedürfnisse

Bedürfnis ist Mangelempfinden, Mangel irgendeines Objektes; das Lebendige greift auf anderes über und hat darin zugleich seine Schranke: Es soll etwas sein, was nicht ist. In der Schranke als Einheit von Sein und Sollen ist es enthalten, daß sie überschritten, negiert werden muß. Das Bewußtsein verhält sich negativ zur Schranke, indem es sie als Schranke weiß, und muß praktisch werden, handeln.

Bedürfnisse sind die Grundlage der Produktion, die darauf abzielt, das nötige Objekt bereitzustellen und damit den Mangel aufzuheben. Von den Produkten sind aber die Bedürfnisse wiederum abhängig: denn das Bedürfnis ist ja Mangelempfinden eines bestimmten, produzierten Objekts. Bedürfnisse sind also selbst Produkte, Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses.

Die kapitalistische Dialektik von Tausch- und Gebrauchswert stellt sich an den Bedürfnissen so dar: Die Bedürfnisse sind die Voraussetzung für qualitativ bestimmte Arbeit, für Gebrauchswert. Privateigentum und Arbeitsteilung erzeugen jedoch notwendig die Produktion von Waren, Tauschwert. Im Tauschwert gilt die Arbeit nur als Quantität, die qualitative Seite ist zwar notwendig, aber unwesentlich. Der sich selbst produzierende und vermehrende Tauschwert ist das Kapital, und für dieses sind Gebrauchswerte nur Abfallprodukte der Mehrwertproduktion. D.h. aber für die Bedürfnisse, die qualita-

tiver Natur sind, daß sie quantifiziert, gemessen, verglichen, gehandelt werden; daß sie Waren sind, die für ihren Besitzer nur als Tauschobjekt Bedeutung haben. Das Schlagwort Manipulation hat also in jedem Fall nur moralischen Charakter.

Die totale Funktionalisierung der Produzierenden, die Herabsetzung der Bedürfnisse zum relativen, unwesentlichen, produzierten Moment, kann nur so beseitigt werden, daß die "schlechte" Seite des Widerspruchs, nämlich die Tatsache, daß die Bedürfnisse Produkte sind, selbst voll entfaltet und entwickelt wird. D.h., wir nehmen bewußt und kollektiv die Produktion der Bedürfnisse in die eigenen Hände, oder anders ausgedrückt: Das Bewußtsein verhält sich zu sich selbst als Produkt und Produzierendes.

An dieser Stelle ist etwas zu einer undialektischen Unterscheidung von Primär- oder Grund-, und Sekundärbedürfnissen zu sagen. Zu den Primärbedürfnissen wird gewöhnlich Hunger und Sexualität gezählt, vielleicht noch Wärme (Wohnung und Kleidung). Damit ist aber nur gesagt, daß Leben sich selbst reproduziert, daß es ein Produktionsverhältnis gibt. Die bestimmten Produktionsverhältnisse produzieren ihrerseits notwendig die entsprechenden Bedürfnisse, und ein Bedürfnis wie das andere ist aus derselben Notwendigkeit heraus erzeugt.

4. Subjekt - Objekt

Subjekt ist das, was sich frei in Unterschieden entfaltet. Objekt ist das, was sich konstituiert im Entfaltungsprozeß des Subjekts. Sich etwas zum Objekt machen, setzt also einiges voraus. "Objekt", sagt Kant (Kritik der reinen Vernunft), "ist das, in dessen Begriff das Mannigfaltige einer gegebenen Anschauung vereint ist. Alle Vereinigung der Vorstellungen erfordert aber Einheit des Bewußtseins in der Synthesis derselben. Folglich ist die Einheit des Bewußtseins dasjenige, was allein die Beziehung der Vorstellungen auf einen Gegenstand, mithin ihre objektive Gültigkeit ausmacht" (Hegel, Logik II, Subjektive Logik).

Frei in Unterschieden entfalten kann sich aber in der bürgerlichen Gesellschaft nur das Kapital, das dann jede Einzelheit bestimmt. Die einzelnen Individuen sind nur Objekte der Notwendigkeiten des kapitalistischen Verwertungsprozesses, der das Subjekt ist, das alles bestimmt. Die Beziehungen der Einzelnen untereinander sind also Objekt - Objekt - Beziehungen; von freiem Willen kann keine Rede sein, denn der Wille ist nur das, wie sich die Notwendigkeiten des Kapitals im Einzelnen darstellen.

Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse sind aber selbst Produkt dieser Einzelnen, indem diese sich als Objekt verhalten, halten sie die Produktionsverhältnisse aufrecht. In Bezug auf die Verhältnisse sind sie also die Produzenten, ihre Zusammenarbeit ohne Bewußtsein des Zusammenhangs ist selber die Notwendigkeit, der sie unterworfen sind. Sie selbst sind also auf diese passive Weise Subjekt; in ihren Aktivitäten sind sie aber totale Objekte.

Die Dialektik von Subjekt und Objekt schlägt folglich um, wenn die einzelnen Objekte sich als kollektives Subjekt erkennen und sich die gesellschaftlichen Verhältnisse als ihr Produkt zum Objekt machen. Die Notwendigkeit dieses Umschlagens liegt objektiv und subjektiv in der Krankheit. Die politische Identität der Bewußtseine, die nötig ist, um sich die Gesellschaft zum Objekt zu machen, läßt sich nur aus der Krankheit entwickeln.

5. Krankheit und Kapital

Krankheit ist in sich gebrochenes, sich selbst widersprechendes Leben; also Leben, das sich in dem Prozeß, in dem es sich erhält, zugleich vernichtet. Seit Marx ist klar, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse davon gekennzeichnet sind, daß die Produktion unmittelbar identisch ist mit der Destruktion der Produktivkräfte. Denn die Ausgebeuteten sind gezwungen, ihre Arbeitskraft, das ist Körper und Denken, also ihr Leben zu verkaufen, um ein Leben zu fristen, das für sie gar keines ist. Produkte sind deshalb wertvoll, weil sie das zerbrochene Leben, den Verschleiß der Ausgebeuteten, ihre Arbeitskraft in sich enthalten. Sie sind also Mordwaffen und wertvoll, weil Blut daran klebt. Der Austausch der Produkte ist somit gleichbedeutend mit dem Austausch von stückweise gemordetem Leben oder Krankheit.

Um in diesen mörderischen Verhältnissen aber überhaupt für das Kapital produzieren zu können, um sich selbst in den Ausbeutungsverhältnissen aufzugeben, ist sich selbst widersprechendes Leben = Krankheit schon Voraussetzung. Die Krankheit ist also die Kraft, die die Verhältnisse aufrechterhält und genauso jedes einzelne Produkt erzeugt; die Produkte selber sind die gegenständliche Anhäufung der Krankheit der Massen. Krankheit ist Produktivkraft und wie das Kapital prozessierend, um sich greifend, expansiv; Krankheit ist Subjekt. Diese gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen Produktion = Destruktion ist, Verhältnisse, die sich selber widersprechen, sind krank.

Der Einzelne hat den übermächtigen gesellschaftlichen Verhältnissen gegenüber keine andere Möglichkeit, sein Leben zu erhalten, als es dem Produktionsprozeß preiszugeben, also es zu vernichten. In diesem Produktionsprozeß wird zum Produkt, zur Ware, wer produziert (auch nach Degenhardt). Das Leben, das der Einzelne erhalten will, ist identisch mit den Bedürfnissen, gemäß denen das Leben sich auf Objekte bezieht; um zu leben, oder, identisch, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, muß er produzieren; d.h. aber, in der kapitalistischen Produktion sein Leben = Bedürfnisse aufgeben. Und in der mörderischen Mehrwertproduktion werden mit den Abfallprodukten die entsprechenden Bedürfnisse produziert; Bedürfnisse sind aber wieder Ausgangspunkt dieses ständigen Prozesses, widersprechen sich also selbst und enthalten keine Möglichkeit der Befriedigung, sondern nur die Notwendigkeiten des Kapitals.

Da die gesellschaftlichen Verhältnisse sich dem Einzelnen gegenüber als Naturmacht und unveränderbar darstellen, kann er die Krankheit nicht als gesellschaftlich produziert oder die Gesellschaft nicht als krank erkennen. Er eignet sich die Krankheit als individuelles Leiden an, als persönliches selbstverschuldetes Erlend, das individuell verwaltet werden muß. Er nimmt damit die Selbsterstörung endgültig in die eigenen Hände.

Wenn die Möglichkeit, die Krankheit individuell zu verwalten, nicht gegeben ist - und diese Möglichkeit wird ihm notwendig genommen; denn die Verhältnisse, die sich der einzelne Kranke schafft, um sich die Krankheit anzueignen, sind total abhängig von der naturwüchsig zuschlagenden Macht des Kapitals, deren Notwendigkeiten den Schein, mit dem der Einzelne sich umgibt, zerschlagen, - wenn also diese Möglichkeit nicht gegeben ist, so entwickelt sich aus dem bewußtlosen Unglück notwendig ein unglückliches Bewußtsein, das die Identität von Kapital und Krankheit erkennt. Der Leidensdruck als subjektive Notwendigkeit der Veränderung wird politisch, der Kranke ist Patient (von pati= leiden).

Damit ist klar, daß der Kranke in seiner Krankheit, in seinen inneren Widersprüchen die Realität adäquat widerspiegelt. Dieses realitätsadäquate Bewußtsein der Ausgebeuteten ist also ein Ding außerhalb von ihnen, die Krankheit.

Jetzt wird gewöhnlich eingewendet, daß aber keineswegs jede Krankheit gesellschaftlich bedingt oder verursacht sei, sondern es gäbe bestimmte natürliche Bedingungen für Krankheit, die gesellschaftspolitisch nicht zu lösen seien. Das ist leicht zu erledigen. Denn 1. daß bestimmte Erscheinungsformen des Lebens in den herrschenden Verhältnissen krank genannt werden, ist in der ökonomischen Struktur dieser Verhältnisse begründet und ist abhängig von der Wertbarkeit dieses Einzelnen. Daß er also aus der Gesellschaft herausfällt, ist nicht von Natur, sondern vom Kapital gegeben.

2. Nicht nur Körper und Denken sind vom Kapitalismus total bestimmt, sondern die Existenz jedes Einzelnen selbst ist Ergebnis ökonomischer Bedingungen. Schon vor der Geburt ist jeder Produkt des Kapitals.

6. Symptome

Symptome sind die mit einem Leidensdruck verbundenen Erscheinungsformen der gesellschaftlichen Krankheit im Einzelnen. Obwohl gesellschaftlich produziert, werden sie individuell verwaltet oder angeeignet. D.h., der Kranke kann sich selbst nicht in den Zusammenhang stellen; sie sind ihm zugleich fremd. Im Zusammenhang gesehen sind die Symptome aber Protest gegen die Grundstrukturen der Gesellschaft; der gesellschaftliche Zusammenhang produziert die Symptome aber gerade als zusammenhanglos, isoliert, individuell, -

oder der Protest ist gehemmt. Der Versuch der individuellen Lösung des Leidens ergibt nur eine schlechte Unendlichkeit, daß ein Symptom das andere ablöst, bis das kranke Leben endgültig vom Kapital aufgefressen ist.

Hier kann kurz einem Mißverständnis vorgebeugt werden: krank ist nicht etwa der Gegensatz von gesund, sondern von Leben. Gesund ist eine Bezeichnung der Herrschenden, die nichts weiter besagt, als daß die Symptome so gelagert sind, daß der Kranke sich reibungslos in den Ausbeutungsprozeß einfügt. Heilung ist dann der Prozeß der Entfremdung, Enteignung der Krankheit, und gesund sein heißt, lebendig tot sein.

Die Bedeutung der Symptome ist die, daß sie der individuelle bewußtlose Ausdruck der gesellschaftlichen Widersprüche sind, sinnlich-übersinnliche Dinge. Sie sind die gehemmte Form einer realitätsadäquaten Kommunikation, also Beziehung auf andere und gleichzeitig Isolation.

Die Symptome des einzelnen sind analog den Symptomen = Krisen der ökonomischen Verhältnisse; deren Heilung, das Krisenmanagement, setzt genauso an der Oberfläche an, ohne die inneren Widersprüche zu berühren.

Hervorragendes Beispiel für in sich gebrochenes Leben, für Symptomproduktion ist die Dialektik von Sexualität und Angst.

7.) Sexualität und Angst

Sexualität ist zunächst nur als Abstraktum bestimmbar, um dann zu entwickeln, wie die Sexualität in den kapitalistischen Verhältnissen erscheint. Nach der hier in Betracht kommenden allgemeinen Charakteristik ist Sexualität Produktivität im Sinne expansiver Freisetzung von Energie; denn es ist davon auszugehen, daß der lebende Organismus Spannungszustände produziert, zu deren Lösung er über sich selbst hinaus auf Objekte übergreifen muß. Die Bedürfnisbefriedigung produziert günstigenfalls über die Beseitigung von Unlust hinaus Erlebnisqualitäten, die als Lustgewinn bezeichnet werden. Die weitere Bestimmung der Sexualität ist Reproduktion als Fortpflanzung. Die von den Herrschafts-Knechtschafts-Verhältnissen gelöste, abstrakte, uneingeschränkte Sexualität hat ihre Schranke in ihr selbst - siehe den Begriff der Selbststeuerung von W. Reich. Keines der geltenden moralischen Kriterien ist also im Stande, zu entscheiden, was Sexualität ist und was nicht, sondern das Kriterium liefert die Sexualität selbst, nämlich die Produktion von Lust und die Möglichkeit, im Akt der Freisetzung von Lust Subjekt-Objekt-Verhältnisse in Subjekt-Subjekt-Verhältnisse überzuführen.

Die Abstraktion von den gesellschaftlichen Zwängen ist aber nur theoretisch zu leisten. Die durch den Wirtschaftsprozess total gesteuerte Sexualität ist nur in die konkrete Phase der Selbststeuerung überzuführen, dadurch, daß der sie von außen steuernde, die menschliche Entfremdung konstituierende Wirtschaftsapparat in seiner derzeitigen Form und Ordnung völlig zerschlagen wird. Gemessen an den heutigen Ordnungsstrukturen, nämlich Gesetzen, Staatsformationen und Steuerungsmechanismen gesellschaftlicher Gewalt, die dem sich selbst steuernden Sexualverhalten fremd sind, kann die gesellschaftliche Form der Selbststeuerung nur eine anarchistische sein.

Angst ist mehr als nur der Gegensatz von Sexualität; im Extremfall ist sie mit Sexualität identisch, d.h. wir finden an Stelle von Sexualität Angst. Angst ist Rückzug und Kontraktion, das Verkriechen in sich selbst zurück, also eine der (expansiven) Sexualität analoge Bewegung, im Unterschied dazu aber totale Richtungsumkehr. Davon ausgehend, daß Leben sich notwendig äußert, steht die Äußerung im Gegensatz zu den gesellschaftlichen Verhältnissen; sie "prallt zurück" auf das Leben selbst und richtet sich gegen das Leben. Das Leben samt seinen Äußerungen ist aber selbst gesellschaftliches Produkt; dieser jeder Äußerung immanente Widerspruch ist Angst. Das Verhältnis wird dadurch umgekehrt, daß der Widerspruch sich gegen die Gesellschaft richtet, daß also die revolutionäre Seite der Dialektik von Produziert-Sein und Produzieren, nämlich das Produzieren, voll entwickelt wird. Um so zum Leben zu kommen, muß es im Kampf eingesetzt werden; diese eine entscheidende Angst sich klargemacht, läßt sich jede andere auflösen.

Die beiden Momente Sexualität und Angst im Prozesse bilden auf der einen Seite die regressiven Erscheinungsformen Moral, Eigentumsfetischismus usw., auf der anderen Seite die Notwendigkeit, daß jede Lebensäußerung sich auf das Ziel der sozialrevolutionären Umwälzung hin ausrichtet. Die einzige Form der Sexualität, expansiv Energie freizusetzen, ist die Revolution.

8.) Theorie und Praxis

Theorie ist ein System von Begriffen, die die Wirklichkeit in ihren inneren Widersprüchen erfassen, und die es enthalten, wie diese Wirklichkeit in Bewegung gebracht werden kann; da wir den Geschichtsprozeß nicht in den eigenen Händen haben, ist die Theorie notwendig unvollständig, und das darauffolgende Handeln unter bestimmten Umständen falsch; jeder Fehler, als solcher erkannt, ist aber Moment der Wahrheit, die ja selbst der ganze Prozeß ist, in den das Handeln ein-

geht und darin verschwindet. Die Theorie wird dadurch vollständiger, umfassender. Die Schranke der Theorie wird also im Handeln, in der Praxis aufgehoben, und genauso baut sich nur auf der Basis der Praxis eine vollständige Theorie auf; wer nicht von dem Standpunkt ausgeht, daß mit der jeweiligen erarbeiteten Theorie zur Praxis übergegangen werden muß, kommt nie zu einer adäquaten Theorie der Wirklichkeit, damit nie zur Praxis.

Genauso wie die Praxis das Korrektiv der Theorie ist, ist umgekehrt eine Theorie der Zusammenhänge Bedingung für eine konsequente Praxis. Eine Theorie muß also von vornherein davon ausgehen, alles zu umfassen; eine Theorie, die nur Teilsysteme der bürgerlichen Gesellschaft erklären kann, radikalisiert sich entweder in der Praxis - d.h. sie dringt vor zum Grundwiderspruch von Produktivkräften und Produktionsmitteln, der alles bestimmt, und begreift damit das Teilsystem in dem totalen Zusammenhang, der es selbst erst bestimmt, - oder die Theorie scheitert, d.h. sie integriert sich in das bürgerliche trennende System der reaktionären Teilwissenschaften.

9.) Agitation und Aktion

Spinoza sagt: "Ich sage, daß wir dann handeln, wenn in oder außer uns etwas geschieht, dessen zureichende Ursache wir sind, d.h. wenn aus unserer Natur etwas in oder außer uns folgt, das durch sie allein klar und deutlich erkannt werden kann; dagegen sage ich, daß wir leiden, wenn etwas in uns geschieht oder aus unserer Natur etwas folgt, von dem wir nur die partielle Ursache sind." (Ethik, III: Von den Affekten).

Aus dem bis jetzt Gesagten ergibt sich zwingend, wie aus dem Leiden das Handeln zu entwickeln ist. Die Bedürfnisse des Einzelnen werden so aufgenommen, wie sie produziert sind; sie können nicht an einem von außen angelegten Maßstab gemessen werden, sondern in kollektiver Arbeit werden die den Bedürfnissen immanenten Widersprüche entwickelt. Dadurch werden diese über sich hinausgetrieben und damit die subjektive Notwendigkeit der Umwälzung der bestehenden Verhältnisse für jeden Einzelnen erarbeitet. Dabei ist also zu entwickeln, daß die Beziehungen zwischen den Einzelnen Objekt-Objekt-Beziehungen sind; daß Denken und Körper kapitalistisch vorprogrammiert sind; daß das individuelle Elend identisch ist mit den gesellschaftlichen Widersprüchen; und daß der Umschlag vom Objekt zum Subjekt des Geschichtsprozesses nur kollektiv zu leisten ist. So wird die Hemmung des Protestes, den die Symptome darstellen, in die Dialektik von Individuum und Gesellschaft aufgelöst; aus den gehemmten Affekten der Patienten (d.h. der bewußt Leidenden) werden die Energien von Handelnden freigesetzt und genau der Explosivstoff scharf gemacht, der das herrschende System des permanenten Mordes zerschlagen wird. Die Agitation ist so selbst Aktion, das In-Gang-Setzen des einheitlichen Prozesses der Umwälzung des Bewußtseins wie der Realität.

Diese Arbeit leisten wir inzwischen über 1 Jahr im SPK in einer expansiven Praxis; eine Kritik an dieser Praxis kann nur immanente Kritik aus eigener Praxis sein, eine Kritik, die an unserem Begriff von Krankheit ansetzt.

Agitation und Aktion sind so identisch und unterschieden entsprechend der Dialektik von Sein und Bewußtsein. Eine Agitation, die auf diese Weise wirksam wird, ruft notwendig die Aktion des Klassenfeindes hervor und wird dadurch über sich selbst hinausgetrieben.

Der Klassenfeind ist gerade dadurch zu definieren, daß er öffentlich und gesetzmäßig Polizeiapparat, Bürokratie und Armeen in Gang setzt gegen diejenigen, die ihr Handeln konsequent aus ihrem (gesellschaftlich produzierten) individuellen Leiden entwickeln.

10. Krankheit und Revolution

Nach Marx ist es eine historische Notwendigkeit, daß aus den Widersprüchen des Kapitalismus der Sozialismus folgt. Diese Notwendigkeit, die in jedem Einzelnen verankert sein muß, ist die Krankheit, das subjektive Leiden, die inneren Widersprüche, die das Bewußtsein verändern und zum Handeln drängen. Die Notwendigkeit ist die bewußte sinnliche Not der Einzelnen.

Die Krankheit ist einerseits Produktivkraft, andererseits, als Identität von Produktion und Destruktion, Begriff der Produktionsverhältnisse. Der Grundwiderspruch von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen ist also so aufzufassen, daß die Krankheit die umfassende Notwendigkeit ist, die ihr eigenes Gegenteil produziert, die Revolution. Die Kranken sind somit an sich und als bewußt Leidende für sich die revolutionäre Klasse. Der Klassenkampf stellt somit den Lebensprozeß selbst dar und produziert als einzigen Gebrauchswert der Zukunft die Revolution.

II. KAMPF IN DEN INSTITUTIONEN

Der Kapitalismus ist eine einzige Mystifikation. Das Gespenst von Fortschritt und Reichtum, von Defensiv- und Offensivstrategien gegen Mangel und Armut, das Gespinnst von Fürsorge, Vorsorge und Alterssorge spukt in den Hirnen der Verdummten - ein festverzinsliches Kapital für die Produktion von Ausbeutung und Krankheit.

Diese schizophrenen Hirne sind der adäquate Ausdruck unserer Gesellschaft, deren gesellschaftliche Produktion Leben ermöglicht, deren private Aneignung Destruktion von Leben ist. Bedingung und Resultat von kapitalistischem Produktions- und Verwertungsprozeß ist Krankheit = Tod durch permanent vorenthaltene Bedürfnisbefriedigung.

Solange einige kranke Ausbeuter in Privatbesitz über diese Krankheit verfügen, ändert sich überhaupt nichts. Der in der Krankheit der Ausbeuteten erscheinende, zunächst ohnmächtige Protest (an sich seiender Protest) muß zu materieller Gewalt werden (an und für sich seiender Protest). Das kranke Bewußtsein, indem es sich als historisches Produkt der Verhältnisse begreift, macht sein Objektsein zum Objekt und drängt zur Aufhebung der Fremdbestimmung, d.h. Aufhebung der krankmachenden Verhältnisse. In diesem Kampf entsteht eine neue Qualität, das Bewußtsein wird Subjekt des Geschichtsprozesses.

Dieser Kampf beginnt ebenso wenig in den Köpfen der Menschen als er dort sein Ende findet. Er ist bestimmt von den ökonomischen Bedingungen der Ausbeutungsverhältnisse und muß sich in praktischer Auseinandersetzung mit eben diesen Verhältnissen konkretisieren. Erst in diesem Prozeß kann der Schein der Wirklichkeit als Schein entlarvt werden. "Wer ein bestimmtes Ding oder einen Komplex von Dingen direkt kennenlernen will, muß an dem praktischen Kampf zur Veränderung der Wirklichkeit, zur Veränderung des Dings oder des Komplexes von Dingen persönlich teilnehmen". (Mao)

Wer die Widersprüche nicht auf die Spitze treibt, wird ihr Opfer, ist bewußtloses Objekt des Kapitals.

Die Patienten des Sozialistischen Patientenkollektivs an der Universität Heidelberg haben die Widersprüche der kapitalistischen Institutionen in praktischer und theoretischer Auseinandersetzung begriffen und für ihre Bedürfnisse in Anspruch genommen (Marsch durch die Institutionen). Der mystifizierende Warencharakter dieser Einrichtungen, die Verschleierung von Menschenvernichtungs- und verwertungsprozessen stellt sich für sie konkret, d.h. im Zusammenhang mit der Warenproduktion dar.

Die Kapitalversorger der Klinik schmeißen 50 Patienten aus "ihrer" Institution raus - in Sorge für den Patienten.

Die Kapitalversorger der Universität schmeißen 500 Patienten aus "ihrer" Institution raus - im Dienste der Wissenschaft für den Menschen

Die Kapitalversorger der Justiz sprechen 500 Patienten jedes Recht ab zugunsten des Rechts der universitären Kapitalversorger - gleiches Recht für alle.

Der Fetisch "Menschlichkeit" - Aushängeschild jeder kapitalistischen Institution vom Staat bis zum Elektroschock - ist die eine Seite des Widerspruchs dieser Institutionen, sie erweist sich, nimmt man diese progressive Seite für den Menschen in Anspruch, als das genaue Gegenteil, nämlich als Unmenschlichkeit, d.h. Mord am Menschen. Denn jeder Betrieb im Spätkapitalismus - ob Klinik, Uni oder Hüttenwerk - muß die Produktion von Mehrwert, Profit und Waren garantieren in totaler Abstraktion von den menschlichen Bedürfnissen.

Der bewußte aktive Kampf gegen die reaktive Seite jedes Widerspruchs entlarvt diese als geschichtshemmend - sie muß im revolutionären Kampf überwunden werden. Die ununterbrochene Revolution wird Gebrauchswert für die Masse der Unterdrückten, das Proletariat der Kranken.

In welchen der herrschenden Institutionen der Kampf ausbricht, ist gleichgültig in dem total vermittelten Gesamtzusammenhang. Geht man von der Totalität des Produktionsprozesses aus - und nur diese gilt - so greift jeder Anfang der revolutionären Praxis notwendig auf die Totalität über. Das in diesem Kampf sich entwickelnde Klassenbewußtsein der Ausgebeuteten macht die objektive Notwendigkeit des Kampfes gegen die Krankheit = Kapital zu einer subjektiven, d.h. zum Bedürfnis.

Poliklinik

Das Bindeglied zwischen den Herrschenden und den Ausgebeuteten ist die Vernichtung, die in den herrschenden Institutionen systemgerecht verwaltet wird. Nur wo ständig gemordet wird, gibt es eine einwandfreie medizinische bzw. wissenschaftliche Tätigkeit. Für Häfner, Direktor der Sozial-psychiatrischen Klinik, ist die Selbstmordrate im SPK Kriterium unserer wissenschaftlichen Arbeit; Blankenburg aus der Psychiatrischen Klinik will die Köpfe der Patienten rollen sehen.

Die Patienten der Psychiatrischen Universitäts-Poliklinik machten ab etwa Oktober 1969 den Versuch, die progressive Seite der Universitätsklinik für sich, d.h. für alle Ausgebeuteten in Anspruch zu nehmen: freie Rezeptur, keine Liquidationszwänge, moderne diagnostische Maßnahmen etc. Zudem bietet jede Klinik die Möglichkeit kollektiver Arbeit, wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden können sozialisiert werden, was einer tendenziellen Aufhebung des Zerstückelungs- und Verwertungsprozesses gleichkommt und die Privatinteressen der oberen Klinikchefs entlarvt.

Diese Gefahr erkennend - Gefahr fürs Kapital, versteht sich - wurden die Vernichtungsversuche der Klinikdirektion gegen Patienten immer offener. Ärzte, die die Sozialisierung vorangetrieben haben, wurden entlassen, Therapiegruppen wurden aufgelöst, Patienten in geschlossene Abteilungen oder nachWiesloch eingeliefert. Als sich die Patienten im Februar 1970 selbst organisiert haben, schlug die Klinikdirektion endgültig zu: 50 Patienten und ein Arzt wurden aus der Klinik geworfen.

Nach dem Rausschmiß erfolgten seitens der Medizinischen Fakultät, voran die Psychiatrie, weiter ständig Vernichtungsversuche gegen das SPK: Behinderung der freien Rezeptur beläßt die Patienten in Abhängigkeit von niedergelassenen Nervenärzten und von der Klinikdirektion - Hauptverantwortlicher für diese Maßnahmen ist Dr. Östereich aus der Psych. Klinik -; Progromhetze in der Lokalpresse - vor allem von v. Baeyer, Östereich, Tellenbach, Häfner und Engeling mit Unterstützung des Kultusministers Hahn - deren vorläufiges Resultat die Morddrohung an ein SPK-Mitglied im März dieses Jahres.

In hinterlistiger Zusammenarbeit mit dem KuMi Hahn machten die med. Fakultäten den Senat zum ausführenden Organ ihrer Mordabsichten an Patienten: am 24. 11. 70 beschließt der Senat, das SPK nicht an der Universität zu institutionalisieren.

Universität

Wissenschaft muß auf der Basis von Lohnarbeit und Kapital notwendig zum Kannibalismus führen. Solange der Klassengegensatz von Lohnarbeit und Kapital besteht, muß in jedem Arbeitsprozeß G zu G' werden, d.h. der Mensch produziert und konsumiert in totalem Widerspruch zu seinen Bedürfnissen für den Profit. Marx: die Arbeit produziert Wunderwerke für die Reichen, aber Entblößung, Verkrüppelung, Blödsinn für den Arbeiter.

Jede Arbeit im Kapitalismus kehrt sich notwendig gegen den Menschen. Durch die tägliche Arbeit mordet sich der Mensch selbst - dieser Selbstmord ist vom Kapital organisierter Mord.

Dieser Zusammenhang wird von den herrschenden Wissenschaften verschleiert durch Abstraktion von der gesellschaftlichen Totalität, nämlich von der Totalität der Ausbeutungsverhältnisse. Die Teilwissenschaften erfassen also ihr gesellschaftliches Wesen nicht und sind bewußtloses Instrument der Mehrwertproduktion. Dem Menschen tritt die ihm selbst stets äußerlich bleibende Akkumulation von Wissen in übermächtiger, verselbstständigter Form gegenüber. Seine eigene Produktion ist objektiv ein Prozeß von Zerstückelung, Verschleierung, Destruktion der Wirklichkeit: Wissenschaft wird zum Mordwerkzeug in den Krallen einiger Profitgeier.

Gar nicht aus diesem Zusammenhang fallend, verkündete Theunissen, Prof. für Philosophie in Hd., er wolle zur Beurteilung der wissenschaftlichen Arbeit im SPK eine Autopsie vornehmen. (=Leichenschau).

Die Autopsie ist an den herrschenden Wissenschaften zu vollziehen, und zwar praktisch! Zur einzigen Waffe gegen die tote Un-Wissenschaft und deren mörderische Verwalter an der Universität wird den Kranken das Leben, das sie aus ihrer Krankheit begreifen. (Krankheit als Protest).

Die psychische Massenverelendung ist ein alter Hut, als notwendiges Produkt der Ausbeutung des Menschen wird sie inzwischen bestens verwaltet in a-sozialen Anstalten wie Landeskrankenhäusern, Werkstätten für Behinderte etc. - ihre Aufhebung täte den Gewinnen schlecht; denn die Verdummung der Massen ist Grundbedingung zur Aufrechterhaltung von Herrschaft-Knechtschaft. Nur in diesem Zusammenhang ist das totale Versagen der Universität zu verstehen, das Recht der Kranken auf Aufhebung der Krankheit zu verwirklichen. Krankenversorgung, Wissenschaft und Forschung sind bestimmt vom Produktionsprozeß und wirken wieder auf diesen zurück als Lieferanten von Arbeitsmaterial, d.h. von anpassungsfähigen Arbeitsmaschinen. Um diese Funktion optimal erfüllen zu können, verfügt die Institution Universität über privilegierte Rechte: wissenschaftliche Arbeit wird durch die wenigstens ihrem Anspruch nach bestehende Autonomie der Universität vor Eingriffen des Staates geschützt. Für die Krankenversorgung bedeutet das, daß die Therapie unter der Verantwortung des Arztes steht, gesichert vor den Zugriffen von Gesundheitsamt und Polizei. Damit wird jedoch jede Therapie vom Arzt-Patient-Verhältnis bestimmt, d.h. durch Aufrechterhaltung des Herrschafts-Knechtschaftsverhältnisses wird Krankheit nicht aufgehoben, sondern ständig reproduziert.

Die für jeden Kranken subjektive Notwendigkeit, die Ursachen seines Leidens abzuschaffen, widerspricht also den herrschenden Institutionen des sogen. Gesundheitswesens. Damit wird die Selbstorganisation von Patienten notwendiges Bedürfnis.

Die reaktionäre herrschende Gewalt erzeugt zunächst gehemmte, selbst-zestörerische Gewalt. Erst im Prozeß der Selbstorganisation und der Selbstbestimmung kann diese nach innen gewandte Gewalt freigesetzt werden. Da jedes vom Kapitalismus produzierte Bewußtsein bewußtlos Herrschafts-Knechtschafts-Verhältnisse reproduziert, ist es notwendige Aufgabe jeder Selbstorganisation, in permanenter Agitation und gegenseitiger Selbstkontrolle dieses vom Kapital bestimmte Objekt-Sein zu begreifen und dessen Aufhebung (= Aufhebung jedes Abhängigkeitsverhältnisses auch innerhalb des Kollektivs) zu betreiben. In diesem Prozeß entwickelt sich die politische Identität jedes einzelnen und des Kollektivs, die zum gezielten Kampf gegen die Ausbeutung führt.

Aufhebung von Autoritätsverhältnissen ist gleichzeitig Aufhebung von Herrschaftswissen. Jedes Kollektivmitglied ist aktiv beteiligt an der Erarbeitung und Sozialisierung von wissenschaftlicher Theorie und Praxis. Das heißt, unsere Arbeit ist notwendig expansiv. Innerhalb von 1 1/4 Jahren hat sich die Zahl der organisierten Patienten von 50 auf 500 erweitert.

Als einzige Organisation hat das SPK die Universität für das Volk geöffnet!

Währenddessen sitzen an derselben Universität die Linken (auch die ganz Linken) mit elitärer Borniertheit und in ständigem Konkurrenzkampf in Institutionen wie Betriebs- und Projektgruppen, Parteien und Fraktionchen, um dort ihre Theorie des Marxismus als Herrschaftswissen zu verkaufen! Das ist Produktion von Krankheit und Verrat an der Klasse der Ausgebeuteten!

Die im SPK organisierten Patienten haben dagegen die Produktionsmittel und Rechtsgarantien der Universität für die Bedürfnisse der Kranken in Anspruch genommen. Auf die Selbstorganisation der Patienten mußten die Hüter des Kapitals daher mit der Liquidierung reagieren.

Die Vernichtung von Menschen ist Teil des kapitalistischen Verwertungsprozesses, sie wird ein um so profitträchtigeres Unternehmen, je länger der Verschleißprozeß hinausgezögert werden kann. Die Brachialgewalt - Endpunkt des Vernichtungsprozesses - wird erst dort eingesetzt, wo jeder Anspruch von Menschlichkeit (hier Krankenversorgung) durch den konsequenten Kampf der Ausgebeuteten als Mystifikation entlarvt wird. Dieser Kampf wird vom SPK bewußt vorangetrieben: die Kapitalverwalter der Universität haben ihre Vernichtungsmaschinerie gegen die organisierten Patienten offen in Gang gesetzt.

Die den Patienten im Februar 1970 von der Universitätsspitze garantierte Schutzfunktion (Kompromiß zwischen Rektorat und Patienten) kehret sich ins Gegenteil durch die viermonatige Hungerblockade seitens des Rektorats: den Patienten wurde freie Rezeptur und jede finanzielle Hilfe, verweigert.

Erst durch massiven Druck der Patienten (Rektoratsbesetzung im Juli) zeigte die Universität nochmals ihre wissenschaftliche Charaktermaske: im Verwaltungsrat der Universität wurde am 9.7. der Beschluß gefaßt, das SPK an der Universität Hd. zu institutionalisieren. Dieser Beschluß eines Universitätsgremiums besteht immer noch - er wurde bis heute nicht realisiert.

Die daraufhin vom Rektorat angeforderten wissenschaftlichen Gutachten von Richter, Spazier, Brückner waren nicht verwertbar fürs Kapital und daher zur Unwirksamkeit verurteilt, denn sie bestätigen die wissenschaftliche Arbeit des SPK, die unter anderem auf Aufhebung der herrschenden Medizin zielt: Eine von den Patienten schon ansatzweise verwirklichte Übernahme der Kontrolle über das Gesundheitswesen.

Die korrupte Clique der ordinierten Oberdoktoren und Professoren der Med. Fak. sahen ihre Profite und Mordgeschäfte in Gefahr und eilten zu ihrem Mitfresser KuMi Hahn. Um die kapitalistische Mordwissenschaft ungestört weiterarbeiten zu lassen, wurde die Vernichtung der organisierten Patienten notwendig. Darum folgte der selbst auf dem Boden der Grundordnung der Universität rechtswidrige kultusministerielle Erlaß vom 18.9.70, der die Institutionalisierung des SPK als zentrale Universitätseinrichtung untersagte. Befehl vom Kapital: Die Universität hat die Schutzfunktion über die bedrohten Profite zu übernehmen.

Diese staatliche Hilfeleistung läßt die Med.Fak. endgültig zur Tat schreiten. Auf die, ihren Profiten entsprechende "wissenschaftliche" Art sprechen diese Wunderdoktoren in der Senatssitzung vom 24.11.70 dem SPK jedes Recht auf wissenschaftliche Praxis ab, da sie der "ärztlichen Wissenschaft keinen Gewinn" bringt und eine "Gefahr für die hiesigen Institutionen" darstellt. (v. Baeyer)

Die herrschende Angst treibt die Medizindunkelmänner zur sofortigen Liquidierung des SPK, um die "Selbstmordrate überschaubar zu halten" (Häfner). Die Senatoren beschliessen den schon längst gefassten Beschluß des Kapitals.

Adäquat fachidiotisch fordert Leferenz - der ist Jurist - gleich einen Polizeieinsatz - das ist wissenschaftliche Kooperation von Verbrechern.

Auf dieser Stufe des Klassenkampfes greift das Kapital wieder einmal zu seinem in Verschleierungstaktiken geübten Agenten Rolf Rendtorff. Liberal-faschistisch setzt dieser die sofortige Liquidierung in eine Aushungerung auf Zeit um. Seit sieben Monaten wird den Patienten jede finanzielle Unterstützung seitens des Rektorats verweigert. Die auf 500-fachen Mord gezielte Aushungerung führte bereits zu zwei versuchten Morden und einem perfekten Mord (Patienten-Infos 35 - 41). Ein Mann wie Rendtorff verliert in diesem historisch-materialistischen Zusammenhang sein liberales Gesicht und wird zum Mordgehilfen des KuMi Hahn: Wer diese objektive Funktion unseres Rektors immer noch nicht begriffen hat, wird zum Verräter am dialektischen Materialismus und damit an allen Ausgebeuteten.

Die letzte Entscheidung schiebt der Rektor der Justiz zu (Räumungsklage) - bis zum endgültigen Urteil läßt sich Rendtorff, ein Produkt bürgerlicher Unwissenschaft = Unbewußtsein, von einem Extrem zum anderen treiben. Unfähig, jeden Konflikt als notwendiges Produkt der Dialektik von Lohnarbeit und Kapital zu begreifen, verkauft er sich bald dem KuMi, bald dem SPK in der Hoffnung, dem Widerspruch zu entgehen, der erst als Einheit zum Begriff werden kann. Die Zusagen an das SPK vom Juli und November (Institutionalisierung als notwendige materielle Basis) haben schon die Räumungsklage gegen Patienten, den Massenmord an sich.

Als Funktionsträger einer kapitalistischen Institution muß Rendtorff sich letzten Endes notwendig gegen den Menschen für die Krankheit, für das Kapital, für den Mord entscheiden. Das SPK hat ihn durch wissenschaftlich konsequente Praxis zu diesem letzten Schritt gezwungen. Die Universität hat ihre liberale Maske abge-

worfen und ihre Mörderfratze gezeigt (Podlech: Na gut, dann arbeitet die Universität eben gegen den Menschen). Es fehlt nur noch der Befehl an die Staatsgewalt zur endgültigen Liquidierung.

III. JUSTIZ

Am 13.5.71 erging im Namen des Volkes folgendes Räumungsurteil gegen das SPK:

- 1) Das Versäumnisurteil vom 4.11.70 wird aufrechterhalten.
- 2) Sämtliche Kosten (Verhandlung usw.) trägt der Beklagte.
- 3) Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar.

Der Richter ist gezwungen, seine Arbeitskraft zu verkaufen wie jeder andere Lohnabhängige. Der Angeklagte ist für ihn Rohstoff, der konsumiert wird bei der Herstellung des Produkts, des Urteils. Wie in der modernen Fabrik verläuft auch hier der Arbeitsprozeß arbeitsteilig. Die Qualität des Rohstoffs, die konkrete Handlung des Angeklagten, wird vernichtet; sie wird aus dem Zusammenhang gelöst, isoliert. Rationell kalkulierend wird der "Verbrecher" auseinandergenommen und die Totalität seiner Handlung zerlegt in einzelne abstrakte Paragraphen. Das Produkt Urteil erscheint dann als ein KÖnstrukt, dessen Form sich daraus ergibt, daß die Handlung, das "Verbrechen", gesetzesgemäß zurechtpräpariert ist. Analog der Dequalifizierung der Arbeit, deren Tauschäquivalent das Geld ist, ist das Tauschäquivalent des Urteils bestimmte Knastzeit oder Geldstrafe.

Straftat ist Konsequenz der Ausbeutungsverhältnisse. Der ziellose Protest eines einzelnen ist reaktionärer Ausdruck von Krankheit. Er läßt sich durch die herrschende Justiz verwerten, quantifizieren, der Protest - die Qualität der Tat - wird dem Straftäter abgenommen.

Der Revolutionär handelt bewußt gegen das herrschende Recht, seine Straftat ist immer auf Aufhebung der bestehenden Machtverhältnisse gerichtet. Damit zwingt er die Klassenjustiz zur Entlarvung, d.h. zur offenen Vernichtung derjenigen, die sich gegen die mörderische Ausbeutung wehren. In dieser totalen und endgültigen Entlarvung findet die Justiz als Justiz zugleich ihre Grenze und wird zum offenen Mordinstrument der Herrschenden.

Diese Zusammenhänge betreffen nicht nur das sogenannte Strafrecht, sondern das Recht insgesamt. Die Zerlegung des Rechts in Zivilrecht und Strafrecht ist willkürlich und trägt bei zur Verschleierung der Tatsache, daß das Recht seinen Ursprung in den Produktionsverhältnissen hat, und seine Funktion ist, die Aufrechterhaltung des Privatbesitzes an Produktionsmitteln zu garantieren. Rechtsnormen sind der Ausdrück der ökonomischen Verhältnisse, deren Inhalt aber nicht in den Rechtsnormen wiedererscheint. "Auf die vernunftgemäße Begründbarkeit, auf die inhaltliche Rationalität des Rechts wird methodisch verzichtet" (Lukacz). Diese Abstraktion aber von jedem inhaltlichen Zusammenhang macht gerade seinen Inhalt aus.

Die Räumungsklage gegen das SPK ist der Form nach eine zivilrechtliche Klage, kommt aber in ihren Auswirkungen einem Massenmord aus politischen Gründen gleich. Der politische Inhalt seiner Arbeit (Qualität) muß mit allen Mitteln vernichtet werden; Ausgebeutete, die Recht auf Leben fordern, werden mit dem Tode bestraft (also Strafrecht). Bei der Räumungsklage geht es aber formal nicht etwa um Politik, sondern um 5 Räume, 6 Tische, einige kaputte Stühle, eine Druckmaschine, 1 Reflexhammer, die infolge eines imaginären, von der Gegenseite niemals unterschriebenen Vertrages nur bis zum 30.9. zu unserer Verfügung stehen sollten. Das Urteil ist die konsequente Folge aller bisher eingesetzten Mittel (Aushungerung, Zeitungshetze ...), da diese noch nicht die gewünschte Wirkung erzielt haben. Bezweckt wird mit dem Urteil, daß wir dem Angebot Rentdorffs folgend in privaten Räumen als Freiwild für Gesundheitsämter und Gesundheitspolizei auf unsere Einweisung nach Wiesloch warten. (Versuche der Gegenseite, einige von uns dorthin abzutransportieren, sind bisher gescheitert, da die Gesundheitspolizei nicht in Uni-Räume eindringen darf (cf. relative Autonomie der Universität). Mit der Liquidierung soll unsere endgültige Quantifizierung erreicht werden. Daß Wiesloch und andere Nervenheilstätten, beschützende Werkstätten usw. nichts anderes sind als Gefängnisse ("humanitär" verkleidet) d.h. verstärkte Ausbeutung für den Profit, haben wir im Info 11 "Das totale KZ" ausführlich dargestellt.

Diese Rechtswirklichkeit wird verschleiert durch die Rechtsnormen, in dem Gefasel von der "Gleichheit aller vor dem Gesetz". Aus dieser abstrakten Voraussetzung der Gleichheit aller ergibt sich eine gewisse Eigengesetzlichkeit des Rechts, der zunächst auch die Kapitalisten unterworfen zu sein scheinen. Diese "Gleichheit" und damit die "Schutzfunktion" des Rechts findet da ihre Grenze, wo letztlich das Kapitalinteresse ernsthaft gefährdet ist. Sie ist nämlich nur ein Moment der Ideologie, die als zusätzliche Waffe gegen die Ausgebeuteten eingesetzt wird und die Funktion hat, die Klasse der Unterdrückten zu verdummen. Sobald diese Funktion nicht mehr gewährleistet ist, sobald nämlich die Ausgebeuteten die ihnen formal zugestandenene Rechts für sich in Anspruch nehmen und sie gegen die Ausbeutung wenden, zerreißt der Ideologieschleier und die nackte Gewalt tritt unverhüllt zutage. Obwohl die Herrschenden alle Mittel in der Hand haben, bringen sie es nicht fertig, das SPK zu räumen, ohne ihre eigenen Gesetze zu übertreten. Um das SPK zu vernichten, werden G^K und Ordnung der Universität und Grundrecht außer Kraft gesetzt (z.B. GO § 2 (1,e) (2,2) und § 5 (1) und GG-Artikel 2, 3, 5). Rentdorff: "Die Universität ist nicht autonom". Formell ist die Universität für die gesamte Gesellschaft zugänglich und verantwortlich; faktisch jedoch fungiert sie als Insitution des Kapitals und als dessen Erfüllungsgehilfin, handelnd nach den Weisungen der Ministerialbürokratie. Die Verfügungsgewalt über die Räume liegt faktisch in den Händen der herrschenden Klasse. Die Räumungsklage ist eine privatrechtliche Klage, die das Eigentum der Privaten (Kapitalisten) zu sichern hat, das durch Raub entstanden ist. Die Räume sind für die Universität so abstrakt, wie die von ihr betriebene Wissenschaft, deren Inhaltslosigkeit ihren Inhalt in den bestehende n Verhältnissen hat. Für das SPK hingegen haben dieselben Räume einen existenznotwendigen Gebrauchswert. Sie sind Produktionsmittel für eine Wissenschaft,

die sich an den Bedürfnissen der Menschen und nicht an denen des Kapitals orientiert.

Um diese Wissenschaft zu schützen, haben wir das Recht für uns in Anspruch genommen und gegen den unrechtmäßigen Liquidationserlaß des Kultusministers geklagt. Diese Klage wird bewußt hinausgezögert, und inzwischen ist das abstrakte Räumungsurteil schon gefällt. Damit wird im Voraus die Entscheidung über unsere Existenz an der Uni getroffen, noch bevor die Grundlage für dieses Urteil, nämlich die Rechtmäßigkeit des Kumi-Erlasses feststeht. D.h. wenn unsere Klage gegen den Kumi. durchkäme, träte der Verwaltungsratsbeschluß in Kraft; das SPK würde zentrale Einrichtung der Universität, erhielte die 2 ihm zustehenden Häuser usw. Das zeigt, daß die Herrschenden allein aufgrund der Tatsache, daß sie die Machtmittel (Justiz und Massenmedien) in der Hand haben, durch Schweigen Massenmord begehen, ohne daß es auffällt, wenn nicht die Betroffenen selber den Betrug ans Licht bringen.

Dies zeigt, daß die "Gleichheit aller vor dem Gesetz" rein abstrakt ist. Diese abstrakte Gleichheit hat aber nicht nur die Funktion, die reale Ungleichheit zu verschleiern, sondern sie verstärkt diese noch zusätzlich. Indem man bewußt davon abstrahiert, daß wenige alles besitzen, der Großteil aber nur das, was unbedingt zur materiellen Reproduktion notwendig ist, ist das Resultat im Falle eines verlorenen Prozesses, daß man die Kosten trägt. Dadurch wird dem Schein nach die absolute Chancengleichheit hergestellt. In Wirklichkeit ist es aber so, daß ein verlorener Prozeß denjenigen, der gerade über das Existenzminimum verfügt, durch die entstehenden Kosten tödlich bedroht, während für den Kapitalisten ein verlorener Prozeß praktisch gar kein persönliches Risiko darstellt. Dasselbe gilt für die Rechtsanwaltskosten, die zudem, selbst wenn man den Prozeß gewinnt, vorher bezahlt werden müssen. Dies heißt nichts anderes, als daß das Recht diejenigen, die grundsätzlich im Unrecht sind, dadurch, daß sie sich gewaltsam die Produktionsmittel der Gesellschaft angeeignet haben (= massenhafter Diebstahl und Massenmord) ständig beschützt und bestätigt.

Dadurch ist das bestehende Recht von vorneherein negativ gegen seinen Begriff, Negation seiner selbst. Dadurch wird es aber nicht "Nichts", sondern die bestimmte Negation von Recht, d.h. extremes Unrecht. Die Einheit des Rechts mit seinem Begriff kann also nur hergestellt werden durch die Negation der Negation, durch Aufhebung des legalisierten Unrechts, Zerschlagung der verbrecherischen Produktionsverhältnisse durch diejenigen, die ständig Opfer eben dieser Unrechtsverhältnisse sind. "Die Gerechtigkeit ist der einfache Geist dessen, der Unrecht erfahren hat" (Hegel, Phänomenologie des Geistes).

Von daher ergibt sich notwendig, daß die Räumungsklage für uns nur Moment unserer Arbeit, ein Moment der Erkenntnis und Bekämpfung der Menschenvernichtung in den herrschenden Institutionen ist, Die progressive Seite des Räumungsurteils ist die Bestätigung unserer Arbeit, und daraus ergibt sich, daß wir notwendig verstärkt weiterarbeiten müssen.

"Wenn wir vom Feind bekämpft werden, dann ist das gut; denn es ist ein Beweis, daß wir zwischen uns und dem Feind einen klaren Trennungsstrich gezogen haben. Wenn der Feind uns energisch entgegentritt, dann ist das noch besser; denn es zeugt davon, daß wir nicht nur zwischen uns und dem Feind einen klaren Trennungsstrich gezogen haben, sondern, daß unsere Arbeit auch glänzende Erfolge gezeitigt hat."

Mao Tse Tung

IV. PATIENTENSELBSTORGANISATION UND DEMOKRATISCHER ZENTRALISMUS

1. Subjektive Notwendigkeiten

Historisch befinden wir uns in der Übergangsphase zwischen Nazi-KZ und Arbeitslager à la "Große Koalition". Die Verschärfung der Widersprüche im Spätkapitalismus - wirtschaftlich manifest in der Häufung von Wirtschaftskrisen und auf der Ebene des Bewußtseins im Schwinden einer sowohl existenziellen als auch gesellschaftlichen Zukunftsperspektive - veranlaßt die Herrschenden zu einer Reihe von präventiven Maßnahmen zur Krisenbewältigung, die ebenso wirksam wie nach der Seite der Öffentlichkeit hin unauffällig sind. Als solche imponieren das Opiumgesetz gegen Ausgeflippte, zentrale Registrierung von sogenannten Geisteskranken, Arbeitslager für politisch Ausgeflippte und schließlich lebenslängliche Haft auf Raten für solche, deren Widerstand gegen die kapitalistische Kriminalität sich nicht im Herumsitzen in Debattierzirkeln erschöpft.

Es kann unter diesen Umständen nicht gesagt werden, daß die bestehenden Organisationsformen der Krankenbetreuung (= Verwertung von Krankheit) versagen. Sie funktionieren vielmehr auf das beste im Sinne der oben genannten Maßnahmen. Die Funktionsträger des hierarchisch organisierten Gesundheitswesens, organisiert in Form von Krankenkassen, Ärzdebünden, Assistentenkonferenzen und schließlich in Idealkonkurrenz damit die Kultusbürokratie als Verwalterin und Vollstreckerin von Wissenschaft im Auftrag des Kapitals versuchen, den sie indirekt und die Kranken direkt betreffenden Widerspruch zwischen subjektiver Überzeugung und objektiver Funktion durch aufwendiges Geschwätz von Freiheit der Wissenschaft und Maßnahmen, wie sie "zum Wohl der Kranken" notwendig sein sollen, vor der Öffentlichkeit zu verschleiern und dadurch gleichzeitig das Angewiesensein (= Ausgeliefertsein) auf sogenannte Hilfe von oben ständig neu im Bewußtsein der Betroffenen zu verankern. Korruptiert durch materielle Privilegien oder die Aussicht darauf verdummen sie die Öffentlichkeit im Massenmaßstab. Alle berufen sich auf das Wohl der Kranken, betätigen sich aber objektiv für das Kapital und damit notwendig gegen die Kranken und schließlich gegen sich selbst, uneingestandenmaßen zwar, wengleich nicht unbemerkt.

Unter diesen Umständen können nur die Betroffenen selbst sich das erforderliche Wissen aneignen und propagandistisch eine aktive Gegenöffentlichkeit herstellen.

Die Krankheit ist realitätsadäquate Widerspiegelung des Grundwiderspruchs (kollektive Produktion - individuelle Aneignung): kollektive Produktion von Krankheit auf der einen Seite und Verwaltung und Verwertung der Kranken als isolierte Individuen auf der anderen Seite.

2. Objektive Hindernisse (d.h. warum die Kranken ihre Sache in die eigenen Hände nehmen müssen)

Der Produktionsprozeß und die Krankheit im Kapitalistischen Verwertungsprozeß (KVP) bedingen sich dialektisch, d.h. Krankheit ist gleichzeitig Voraussetzung und Resultat des KVP. Der KVP hat das Krüppeldasein des Arbeiters zur Voraussetzung; seine Aufrechterhaltung impliziert die Reproduktion des Arbeiters als Sozialkrüppel. Konsumtion der Arbeitskraft im Produktionsprozeß heißt deshalb Produktion von Krankheit. Denn sie geschieht "unter Umständen, für die nicht die Gesundheit der Arbeiter, sondern die erleichterte Herstellung des Produkts entscheidend ist." (Marx, Kapital III, Kap. 5). Bei allen Verschleierungsmaßnahmen seitens der Herrschenden "handelt es sich darum, zu beweisen, daß Töten kein Mord ist, wenn es um des Profits willen geschieht." (Marx, ebenda).

Krankheit ist der Angelpunkt des Krisenmanagements im Spätkapitalismus. Dies geht aus folgenden Zusammenhängen hervor. Sogenannte Sozialabgaben in Höhe von 35 % des ausbezahlten Nettolohnes werden an den Staat abgeführt. Diese Gelder stehen dem Staat als organisiertem Gesamtkapital zum Zweck der Konjunktursteuerung als Krisenprävention und Krisenmanagement ständig zur Verfügung. Dadurch werden diese Gelder der Verfügungsgewalt derjenigen, die sie erarbeitet haben, entzogen. Nur zu einem geringen Teil werden sie für die Gesundheitsmaschinerie zur Reparatur defekter Arbeitskraft verwendet. Die konjunktur-stabilisierende Funktion besteht zweitens in der Erhaltung der Konsumfähigkeit defekter Arbeitsmaschinen (= Kranker), außer Betrieb gesetzter Arbeitsmaschinen (= Arbeitsloser) und verschlissener Arbeitsmaschinen (=Rentner). Insbesondere wird Krankheit im Interesse des Kapitals in Gestalt einer quantitativen und qualitativen Umstrukturierung der Arbeitslosigkeit verwertet: statt Massenentlassungen ratenweises und scheinbar zusammenhangloses Herausfallen der Arbeiter aus dem Produktionsprozeß. Dies geschieht auf dem Verwaltungswege in Form von Krankschreibungen und Einweisungen in Verwanstalten durch die Agenten des Gesundheitsapparats. Subjektiv wird die Erkrankung als schicksalhaftes oder gar selbstverschuldetes eigenes Versagen erlebt. Im Gegensatz zum Arbeitslosen ist dem Kranken die Erkenntnis des Zusammenhangs von individuellem Elend und KVP erschwert. Durch diesen objektiven und subjektiven Verschleierungszusammenhang wird auch die Tendenz politisch linker Gruppierungen begünstigt, in abstrakten Ansätzen steckenzubleiben. Die Arbeiterschaft steht unter erheblichem subjektivem Leidensdruck (Massenverelendung). Aber der objektive "Wohlstand" ist mit keinerlei Verantwortungsbewußtsein, geschweige denn mit einer Einsicht in die damit verbundene Akkumulation von Leiden bezüglich Dritter Welt und Kranken (Imperialismus nach innen) verbunden. Aus Mangel an Einsicht in die Kongruenz der eigenen Bedürfnisse mit denen der Industriearbeiterschaft appelliert die demokratisch-zentralistische Linke an einen abstrakten Proletarier weit mehr, als daß sie in der Lage wäre, auf die konkreten Lebensbedingungen jedes einzelnen von seelischer und materieller Verelendung Betroffenen einzugehen.

3. Zur Rechtlosigkeit der Kranken

Ungeachtet der ihm abgepreßten Sozialabgaben hat der Kranke kein Recht auf eine Behandlung seiner Krankheit. Es ist vielmehr umgekehrt. Das Recht auf Behandlung ist auf der Seite des institutionalisierten Gesundheitsapparats. Dieser Apparat ist sowohl seinem Aufbau als auch seiner Funktion nach orientiert an dem Prinzip der Profitmaximierung und von daher sind auch die Kriterien bestimmt für das Ob und Wie einer Behandlung. In diesem Zusammenhang, in den der Kranke gestellt ist, ist die Ausschaltung seiner Grund- und Menschenrechte Voraussetzung und Resultat seiner Behandlung und Manipulation. Der gesetzlich verankerte Gesundheitsapparat bedient sich dabei der ebenfalls gesetzlich verankerten "Rechtspflege" und umgekehrt. Die derzeit angestrebte Modernisierung der Strafgesetzgebung bringt durch Eintragung in ein zentrales Register Kranke, die sowieso schon das Gefängnis (in Gestalt der Hemmung) mit, d.h. in sich herumtragen, lebenslänglich in das Ghetto der Asozialität. Die Hochschulgesetzgebung des Landes Baden-Württemberg z.B. schließt Personen vom Studium aus, wenn sie von irgendwelchen Leuten für krank gehalten werden. Wörtlich heißt es: "Die Immatrikulation kann versagt werden, wenn der Bewerber an einer Krankheit leidet, durch die er die Gesundheit der anderen Studenten ernstlich gefährdet, oder den ordnungsgemäßen Studienbetrieb ernstlich zu beeinträchtigen droht, oder der Gesundheitszustand des Bewerbers ein ordnungsgemäßes Studium ausschließt; zur Prüfung des Gesundheitszustandes kann die Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses verlangt werden." (HSchG § 43,2). Aus denselben Gründen kann die Exmatrikulation erfolgen.

Die Entrechtung der Patienten beruht auf deren Vereinzelung. Der einzig mögliche Ausweg aus der Objektrolle der vereinzelt Patienten ist deren organisatorischer Zusammenschluß. Dieser ist aber im herrschenden System nicht vorgesehen. Die Patientenselbstorganisation hat somit rechtsetzende Funktion und kann sich allenfalls auf die Grundrechte berufen. Diese Grundrechte sind ihrerseits wieder durch Gesetze eingeschränkt, die - wie es heißt - "das Nähere regeln". Soweit dadurch einer progressiven Inanspruchnahme der Grundrechte nicht ausreichend vorgebeugt ist, sieht sich die Staatsgewalt gezwungen, den in der neuen Qualität der Selbstorganisation wirksam werdenden Patienten die Grundrechte abzusprechen, d.h. Versuche zu unternehmen, diese Organisation zu zerschlagen. Die Konsequenz für die so Ausgebeuteten und Entrechteten muß daher die radikale Veränderung der materiellen Grundlagen dieser Staatsgewalt sein.

4. Zur politischen Implikation der Selbstorganisation

Die wichtigsten Grundlagen der Patientenselbstorganisation sind folgendermaßen zu bestimmen: Durch das Merkmal der Rechtlosigkeit sind die Patienten die ausgebeutete Klasse schlechthin. Wie überall erlaubt die "freiheitlich-demokratische" Rechtsordnung nur dem Kapitalstarken deren Inanspruchnahme. Darüberhinaus hat der Kranke erst gar keine Rechte. Diese Qualität als ausgebeutete Klasse verteilt sich allein bezüglich des psychiatrischen Fachbereichs auf 10 Millionen

manifest Kranke in der BRD. Die Quantität der Betroffenenheit an Krankheiten liegt insgesamt jedoch sehr viel höher. Einen relativen Maßstab für die Macht der Produktivkraft Krankheit bietet die Tatsache, daß der Etat der Kranken- und Sozialversicherung der Höhe des Bundeshaushalts entspricht.

Aus dem Zusammenhang mit der Produktion folgt die andere wesentliche Grundlage der Patientenselbstorganisation: Aus der Krankheit zieht das kapitalistische Wirtschaftssystem - wie oben angeführt - in Form der Sozialabgaben die unbeschränkte Pufferkapazität FÜR DIE IHM IMMANENTEN WIRTSCHAFTSKRISEN. D.h., unter der Wesensbestimmung Krankheit, und zwar unter dieser allein, ist in hochentwickelten spät-kapitalistischen Systemen das Proletariat eine subjektiv und objektiv revolutionäre Kategorie, entsprechend der ihm von Marx im Kommunistischen Manifest zugewiesenen Bestimmung. Subjektiv aufgrund der Möglichkeit, Krankheit als Protest zu begreifen und zu handhaben, objektiv, weil Mehrwert nur durch die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft erwirtschaftet werden kann. Dies aber führt zu zunehmender Massenverelendung und Intensivierung der Krankheit. Massenverelendung und Intensivierung der Krankheit bilden die innere Schranke des Kapitalismus. "Die kapitalistische Produktion, wenn wir von den Überwucherungen der Konkurrenz - tendenzieller Fall der Profitrate - absehen, geht äußerst sparsam um mit der verwirklichten, in Waren vergegenständlichten Arbeit. Dagegen ist sie weit mehr als jede andere Produktionsweise eine Vergeuderin von Menschen, von lebendiger Arbeit, eine Vergeuderin nicht nur von Fleisch und Blut, sondern auch von Nerven und Hirn. Es ist in der Tat nur durch ungeheuerste Verschwendung von individueller Entwicklung, daß die Entwicklung der Menschheit überhaupt gesichert und durchgeführt wird, in der Geschichtsepoche, die der bewußten Rekonstitution der menschlichen Gesellschaft unmittelbar vorausgeht." (Marx, Kapital III, Kap. 5). Hiermit gibt Marx der Krankheit eine wesentliche Bestimmung als innerer Schranke des Kapitalismus, indem er ausdrücklich vom tendenziellen Fall der Profitrate absieht, dem ja ohnehin eine Erhöhung des Exploitationsgrades der Arbeitskraft - Intensivierung von Krankheit - entgegenwirkt. Krankheit als äußere Schranke des Kapitalismus ist gekennzeichnet durch eine zunehmende Anzahl von Kranken, die gänzlich aus dem kapitalistischen Produktionsprozeß herausfallen (sog. unheilbare Psychosen, Zunahme von Drogen- und Medikamentengeschädigten).

Durch die Wesensbestimmung der Krankheit, Krisenpuffer Nr. 1 der kapitalistischen Wirtschaft zu sein und dadurch zwangsläufig dieses System zu stabilisieren, hat Krankheit allerdings auch ein objektiv konterrevolutionäres Moment. Auf dem Sektor der Industrie und Verwaltung kann dieser Ausbeutungszusammenhang nicht durchbrochen werden. Es überwiegt dort der Faktor der konterrevolutionären Bestimmung der Krankheit als Krisenpuffer. Das weitertreibende Moment der Rechtlosigkeit der Kranken wird durch Gewerkschaften, arbeiterfreundlich eingestellte Sozialgerichte usw. verschleiert. Vermittels der Bestimmung durch diesen als doppelte Ausbeutung zu charakterisierenden Zwang ergibt sich auch die Organisationsform der Patienten als revolutionäre Subjekte. Doppelte Ausbeutung ist wie

folgt zu charakterisieren: der Kranke ist Produkt des mehr-wertschaffenden Produktionsprozesses; der Mehrwert wird aufgeteilt in Profit und Krisenpufferkapazität. Als Patient wird der Kranke durch das Gesundheitswesen als Produktionsmittel und Krisenpuffer funktionalisiert.

5. Dialektik von Zentralismus und Dezentralismus = MultiFokaler Expansionismus (MFE)

Bevor wir auf die Organisationsform der Patientenselbstorganisation und deren weitere Perspektiven eingehen, einige grundsätzliche Anmerkungen zum Demokratischen Zentralismus (DZ). Das demokratische Element des DZ sind Mehrheitsentscheidungen; d.h., alle Qualitäten bauen sich auf der Kategorie der Quantität auf, genau wie im Verwertungsprozeß des Kapitals, in dem sich alle Qualität auf die Quantität Arbeitszeit reduziert. Das zentralistische Element tritt in Erscheinung in Form von pyramidenförmiger Organisation mit abgestuften Kompetenzen; also Hierarchie. Die Aktivitäten der Einzelnen sind organisiert bevor sie überhaupt auftreten und wirksam werden können; wiederum ein starres System, entsprechend dem KVP, der die Erfordernisse produziert, nach denen sich die Aktivitäten der Einzelnen zu richten haben (- der Mensch ist für die Wirtschaft da, nicht umgekehrt -), anstatt daß die Organisation nach Maßgabe der jeweiligen Erfordernisse gebildet wird und sich an der Sache orientiert, d.h. sich mit dieser verändert und jeweils nur so lange existiert, wie die Arbeit an einer bestimmten Sache es erfordert. Die Dialektik von Subjekt-Objekt (in der Polarität Führer-Fußvolk), Determiniertheit-Spontaneität (Spontaneität als konstituierendes Moment der Organisation; man denke auch an die revolutionäre Produktivkraft des von Lukács sogenannten "revolutionären Instinkts"), Produziertsein - Produzieren (vergegenständlicht als der Gegensatz von Passivität-Aktivität) - diese dialektischen Gegensätze werden im DZ nicht entfaltet; ebenso wenig die Dialektik von Bedürfnissen und Produktion.

Aus der Arbeit an den Bedürfnissen im Einzelnen und in kleinen Gruppen, die sich wechselseitig kollektiv kontrollieren, folgt als Organisationsmerkmal das Prinzip des MFE. Die Einheit von Bedürfnissen und politischem Kampf muß bei allen als politische Identität der Bewußtseins entwickelt werden. In einer dezentralisierten Organisation findet jede Produktivität, jede Initiative eines Einzelnen sofort den nötigen organisatorischen Umfang durch ständiges kollektives Bearbeiten eben dieser Produktivität. Jeder kann und soll sich äußern und bestimmt damit die Arbeit, und keiner kann sich den Konsequenzen dieser Arbeit entziehen, da sie aus den Bedürfnissen eines jeden entwickelt wird. Die multifokal-expansionistische Organisationsform macht es dem Klassenfeind unmöglich, eine solche Organisation zu zerschlagen. Zur Koordination dieser Aktivitäten, die so entwickelt werden, nimmt der Zentralismus als notwendiges Moment die Form eines kollektiven Gedächtnisses an. Dieses Gedächtnis wird von den Einzelnen für ihre Zwecke benutzt und

benutzt nicht etwa seinerseits die Massen. In einer so bestimmten Organisation ist also der Zentralismus dialektisch aufgehoben.

6. Geschichte und Perspektive der Patientenselbstorganisation

Diese dialektische Aufhebung des Zentralismus widerspiegelt sich auch historisch in der Geschichte des SPK. Diese zerfällt in mehrere Phasen.

Die erste dieser Phasen bestand in der Vorbereitung der Patientenselbstorganisation unter den Bedingungen des kapitalistisch-hierarchischen Zentralismus. Nur auf dem Niveau der Universitätsmedizin konnte der oben als doppelte Ausbeutung charakterisierte Widerspruch klar herausgearbeitet werden. "Es ist für die Arbeiter praktisch unmöglich, auf dem zu bestehen, was theoretisch ihr erstes Gesundheitsrecht ist: das Recht, daß, zur Vollendung welcher Arbeit ihr Beschäftiger sie auch zusammenbringt, diese gemeinsame Arbeit, soweit es an ihm liegt und auf seine Kosten, von allen unnötigen gesundheitsschädlichen Umständen befreit werden soll; und daß, während die Arbeiter selbst tatsächlich nicht imstande sind, diese sanitäre Justiz für sich selbst zu erzwingen, sie ebensowenig, trotz der präsumierten Absicht des Gesetzgebers, irgendwelchen wirksamen Beistand erwarten können von den Beamten, die die "Gesetze zur Abschaffung von öffentlichen Übelständen" durchzuführen haben". (Marx, Kapital III, Kap. 5). Die Herausarbeitung des Widerspruchs der doppelten Ausbeutung vollzog sich also in der Konfrontation der Arbeiter als Patienten mit den "Beamten": trotz Ausbeutung und Sozialabgaben haben die Patienten keinen Rechtsanspruch auf ärztliche Leistung. Letzere, gleichgültig ob gewährt oder vorenthalten, hat die weitere Perfektionierung der Ausbeutung zur Konsequenz. Nur der dem Kranken gegenüberstehende Exponent der Universität (z.B. der mit der "Abschaffung öffentlicher Übelstände" als Assistenzarzt befasste Beamte auf Widerruf) kann und muß aufgrund der ihm zur Verfügung stehenden universitätsspezifischen Privilegien diese im Massenmaßstab weitergeben. Dadurch bringt er die Masse mit der Universität zusammen und arbeitet so den Widerspruch zwischen dem Anspruch der Universität als Institution zur Verwirklichung des Grundrechts auf Freiheit der Wissenschaft und ihrer Funktion als Zulieferer-, Verwertungsbetrieb und Legitimationsinstanz des Kapitals heraus. Er macht damit die Klassenunterschiede durchschaubar, z.B. indem er die notwendige Wissenschaft kollektiv mit den Patienten erarbeitet und dadurch die durch das kapitalorientierte Herrschaftswissen abgesicherte Verfügungsgewalt über die Krankheit abschafft.

Durch totales Engagement an der Basis muß er einen Zustand simulieren, der aus der Sicht des Kranken der Aufhebung von dessen systembedingter Objektrolle gleichkommt. Entsprechend wird der so bewußt gewordene Kranke dem Ausbeutungszusammenhang entgegenwirken. Solange aber Organisation, Verwaltung und Verwahrung der Krankheit kapitalistisch-zentralistisch funktionieren, kann sich die Krise nur bis zur Gestalt scheinbar ungerichteter Gewaltlosigkeit konkretisieren. Beispielhaft dafür sind im Großen das System Krisenpuffer, im Kleinen stellt sich der Hungerstreik für unsere Gegner so dar. Das ruhige Resultat solcher scheinbar ungerichteter Gewaltlosigkeit ist der Kompromiß, dessen Entfaltung und Realisierung in einer zweiten

Phase zu einer erneuten Polarisierung führte. Diese erfolgte nicht mehr auf dem Niveau der Universitätsmedizin, sondern stellt sich dar als Konfrontation von Wissenschaft - unmittelbar repräsentiert durch die Patienten -, und Macht - unmittelbar repräsentiert durch die Universität.

In einer dritten Phase erfolgt die Dezentralisation nach innen durch Sozialisierung der therapeutischen Funktionen in Form wechselseitiger Selbstkontrolle durch Einzel- und Gruppenagitation; nach außen erfolgt die Dezentralisation durch spontane, durch die Arbeit des SPK angeregte Gründung weiterer Patientenkollektive. Die Dezentralisierung wird unterstützt durch ständige Selbstobjektivierung, die schwerpunktmäßig in Arbeitskreisen geleistet wird. Im Prozeß der Dezentralisierung und Selbstobjektivierung entsteht die politische Identität als Begriff der Identität von Bedürfnissen und politischem Kampf.

In Form des Zuschlagens der Reaktion vermittelt der Justizmaschinerie (Räumungsurteil - Verbot wissenschaftlicher Arbeit durch Entzug der institutionellen und unmittelbar materiellen Produktionsmittel) erfolgt in der Phase 4 die Konkretisierung der materiell-rechtlichen Depravierung der Patienten.

Das Resultat dieser in 4 Phasen dargestellten Entwicklung ist in Phase 5 die Freisetzung der im kapitalistisch-hierarchischen Zentralismus in Form von verwalteter Krankheit gebundenen Gewalt in Gestalt einer totalen Gewaltenteilung: das Kapital vermittelt Staatsapparat als perfekter Massenmörder an seinen verwundbarsten und beide zugleich am adäquatesten widerspiegelnden Produkten. Kapital und Staatsapparat befinden sich - im Prozeß der Patientenvernichtung - in direkter Konfrontation mit der Krankheit als ihrem wesentlichen (ihre Totalität vergegenständlichenden) Produkt - also in Konfrontation mit sich selbst.

In der Phase 6 teilt sich die Selbstorganisation in ein militantes Moment und einen propagandistischen Sektor. Ersteres zum Zweck wirksamer Selbstverteidigung gegen die Reaktion in Form von Kapitalismus und neofaschistischem Staatsapparat, letzteres zum produktivem Angriff auf die revisionistische Linke in der BRD, insbesondere zur Sozialisierung der SPK-Erfahrungen in Sachen Organisation und Agitation.

Während in der Phase 6 das propagandistische Moment, die Partei, d.h. die Einheit von Kollektivgedächtnis und Koordination auf die Erweiterung der Massenbasis bezogene, progressive Bedeutung hat, fällt ihr (der "Partei") in der perspektivischen Phase 7, der praktischen Darstellung der Klassenantagonismen im Volkskrieg, auf Grund des ihr wesensimmanenten Bezugs zu Vergangenen nur noch die Aufgabe der Auseinandersetzung mit der Reaktion zu. Ihre Vorform und zugleich höchste Vollendung ist die im Prozeß von Dezentralisation, Expansion und Selbstobjektivierung erreichte politische Identität. Nur die Gewalt auf der Gegenseite erzwingt die funktionelle Polarisierung in militantes und propagandistisches Moment.

BEITRÄGE ZU EINER TAGUNG

Arbeits tagung

für Mediziner, Sozialarbeiter, Psychologen, Pädagogen u.a.

vom 18. bis 20. Juni 1971

in

Arnoldshain / Ts.

Thema: SELBSTVERNICHTUNG -
 eine Antwort auf
 selbstvernichtende Lebensbedingungen
 in der Industriegesellschaft

T A G U N G O D E R K A M P F ?

Zu dieser Tagung wurde auch das Sozialistische Patientenkollektiv an der Universität Heidelberg, und zwar dringend, eingeladen. Das fertige Programm lag der Einladung bei. Die Programmgestalter in Sachen Selbstmord haben vorsichtshalber das Sozialistische Patientenkollektiv nicht erwähnt. Es ist ihnen denn wohl doch zu hart am Produkt und man möchte ja schließlich unter sich sein, fernab von Leichengeruch seine wissenschaftlichen Kreise ziehen. Dabei sind wir bestimmt die letzten, die Eure Kreise stören. Wir nämlich haben den Selbstmord überwunden. Unser Problem ist der Mord. Der nun wieder allerdings hat etwas mit dem Programm zu tun. Genau wie in Eurem Programm, genau so fehlt der Mord in jedem vom Kapital kommandierten Programm. Und dennoch sind alle dringend eingeladen.

zum Mord auf Raten

zum Mord in Massen

zum Mord mit Maßen

zum verschleierte Mord

zum direkten Mord

zum perfekten Mord

zum Mord à la Monopoli

zum Mord à la Nixon

zum Mord à la Leber (Verkehrsminister)

zum Mord à la Rendtorff (Universitätsreaktor auf liberale Art)

zum Mord à la Hahn (ist auch nur ein Mensch: Kultusminister von Baden Württemberg) . . .

In Eurem Programm fehlen Patienten, also jene trotz Adolf Hitler immer noch ungeheuer weit verbreitete Sorte Unkraut, der man (die Mörder) so etwas (den Selbstmord) früher noch am ehesten zutraute.

Doch die Zeiten haben sich geändert: Da wir als Kranke weder Anspruch auf Recht (Schutz), noch Anspruch auf Behandlung (Leben) noch Anspruch auf Räume (Organisation) haben, bleibt uns keine andere Wahl als die Machtfrage schon jetzt zu stellen.

Unsere Frage an Euch lautet daher:

Steht Ihr auf der Seite des Mordes, oder wollt Ihr mit uns die Macht über den Mord stark machen ?

Es kostet Euch nur Eure Zustimmung oder Ablehnung.

Einen anderen Beitrag zu Eurem Thema Selbstmord gibt es nicht.

Heidelberg, den 18.6.71

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg

Zur Tagung in Arnoldshain

I. Zitat: ¹⁾" Aufgabe dieser Tagung soll es sein, immer frühere Glieder in der Ursachenkette der Schädigungen bis zum Herd dieser das menschliche Leben zerstörenden Krankheit aufzufinden - der Weg dorthin wird vom suicidegefährdeten Individuum in seine private und schließlich in seine gesellschaftliche Lebens- und Arbeitswelt führen, deren jeweils pathogene Grundstrukturen aufzudecken sind, ..."

Also wie richtig erkannt, die Dialektik von Individuum- Gesellschaft aufgreifend, vom Besonderen zum Allgemeinen, die ja in Wechselwirkung stehen.

Diesen Weg wollen wir konsequent durchgehen. Jeder krankhafte Zustand, jedes Symptom hat das sucidale, d.h. das selbstzerstörerische Moment an sich. Ob einer an einer Schrumpfniere, Herzinfarkt oder durch Aufschneiden der Pulsadern verreckt, kommt auf das gleiche heraus. Die Ware Mensch stellt eine Einheit von Leben, - im Kapitalismus von in sich gebrochenem Leben, d.h. Krankheit - dar.

Leben ist Bewegung. Die Trennung von Bewegung in sich widersprechende Einzelmomente, z.B. in sogenannte Psyche und Soma, widerspiegelt den Grundwiderspruch von Lohnarbeit und Kapital, der alle Lebensbereiche, also auch das Bewußtsein, das Denken bestimmt.

Ein 35-jähriger Patient leidet seit sechs Jahren an ständigem Harndrang bei gleichzeitiger erheblicher Erschwerung des Wasserlassens, begleitet von heftigen Schmerzen. Internisten verordnen krampflösende Mittel. Ohne Erfolg. Chirurgen greifen zum Messer und führen eine Phimose-Operation durch. Ebenfalls ohne Erfolg. Urologen stellen eine Harnröhrenverengung fest und boulgieren (erweitern die Harnröhre). Klang der Boulgiereffekt ab, so stellte sich die Verengung von neuem ein. Der Verlauf sieht dann so aus: durch ständiges Harnverhalten entstehen Blasen- oder Nierensteine und diese führen schließlich zur Schrumpfniere, also zum endgültigen Tod. Von der Mutter war zufällig zu erfahren, daß der Patient mit eineinhalb Jahren schon trocken war, worüber die Mutter sehr stolz war. Warum mußte er so früh trocken sein? Manche werden sagen - Sauberkeitsfimmel der Mutter. Und worauf ist dieser Sauberkeitsfimmel zurückzuführen? Geht man auf diese Frage ein, so landet man notgedrungen beim Privateigentum, beim Fetischcharakter der Ware; kurz - bei den kapitalistischen Produktionsverhältnissen, die die Wirtschaft an profitbringenden Schwerpunkten

1) Zitat aus dem Tagungsprogramm

fördern, den Menschen dabei zerstören.

Spätestens seit Marx ist es bekannt, daß der kapitalistische Produktionsprozeß ein Destruktionsprozeß ist. Nicht die Bedürfnisbefriedigung der Individuen bestimmt die Produktion, sondern bestimmend sind allein der Bedürfnisbefriedigung entgegengesetzte Profitinteressen, Kapitalakkumulation. Also abstrakter Reichtum. Dieser produziert wiederum Bedürfnisse, die jedoch notgedrungen nicht Leben erhaltend, sondern Leben vernichtend sind. Sie stellen nur Abfallprodukte der mörderischen kapitalistischen Mehrwertproduktion dar. In diesen Produktionsverhältnissen produziert der Einzelne nicht für sich, sondern gegen sich. Er ist täglich einer gebremsten Vernichtung ausgesetzt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, ist hier folgendes vor auszuschicken: Krankheit ist nicht etwa der Gegensatz von gesund, sondern von Leben. Gesund ist eine Bezeichnung der Herrschenden, die nichts weiter besagt, als daß die Symptome so gelagert sind, daß der Kranke sich reibungslos in den Ausbeutungsprozeß einfügt. Heilung ist dann der Prozeß der Entfremdung, Enteignung der Krankheit, und gesund sein heißt, lebendig tot sein.

Krankheit ist Voraussetzung und Resultat der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Krank sind diese widersprüchlichen in sich gebrochenen Verhältnisse. Folglich ist alles, was sie produzieren - und sie produzieren alles, nichts steht außerhalb des Produktionsprozesses - krank.

In der BRD verfügen 3% der Bevölkerung (= Klasse der Ausbeuter) über das Gesamteigentum der Bevölkerung. Im Besitz von Wenigen ist dieses Gesamteigentum somit Privateigentum. 97 % der Bevölkerung (= Klasse der Ausgebeuteten) ist objektiv total enteignet. Das Wenige an sogenanntem Privateigentum, das den Einzelnen umgibt, gehört ihm nicht. Es kann jederzeit konfisziert werden.

Um die Aufrechterhaltung dieser kanibalistischen Produktionsverhältnisse zu garantieren, muß die Ausbeuterklasse die Entlarvung dieser Verhältnisse um jeden Preis - also um den Preis von Menschenleben - verhindern. Diese Aufgabe erfüllen die verschiedenen von den Herrschenden eingerichteten Institutionen. Familie und Schule (Erziehung), Kirche (Religion) und Massenmedien vermitteln eine Ideologie, die nicht nur die Verhältnisse total verschleiert, sondern darüber hinaus noch den Einzelnen sich ein fiktives ihm gehörendes Privateigentum einbilden läßt, über das er "in seinem und im Interesse der Gesellschaft verfügen könne.

Sickert der Grundwiderspruch (= Krankheit) trotz dieses massiven Ideologiepanzers in Form von gehemmtem Protest (= Symptome) durch,

so greifen die entsprechenden, dafür bestimmten Institutionen ein, um diesen Protest aufzufangen und im Sinne des Kapitals zu verwerthen, d.h., zu töten: Polizei, Armeen, Justiz, Medizin, Verwaltung, Sozialarbeit etc.

Die kapitalistische Gesellschaft ist die entfaltetste Form der Herrschaft-Knechtschaftsverhältnisse = Ausbeutungsverhältnisse. Voraussetzung und Resultat der Ausbeutungsverhältnisse ist die private Aneignung der Produktionsmittel, also Privateigentum.

Die Wesensbestimmung des Privatbesitzes ist die Akkumulation desselben. Im Kapitalismus ist es das Kapital. Akkumulation ist nach Quantität ausgerichtet und löscht somit jegliche Qualität aus. Die Qualität der Befriedigung schlägt durch die, alle Bedürfnisse bestimmende Quantifizierung in ihr Gegenteil um. Stets somit unbefriedigt und objektiv Besitz (Kapital) nicht akkumulieren könnend, von dieser Akkumulation jedoch bestimmt, sammelt der Ausgebeutete Dinge um sich. Diese machen seinen eingebildeten Privatbesitz aus. In Wirklichkeit häuft er damit nur seine vergegenständlichte Arbeitskraft um sich, also seine eigene Vernichtung.

Dieser eingebildete Privatbesitz wird zum Fetisch. Über den Zusammenhang von Ursprung der Familie und Privateigentum ist bei W. Reich's "Einbruch der Sexualmoral" und F. Engels "Ursprung der Familie" nachzulesen.

Im anfangs angeführten Beispiel sieht es dann so aus: Vom eingebildeten Privateigentum bestimmt, muß die Mutter unter anderem auf die Kleidungsstücke ihres Kindes bedacht sein. Werden sie naß, verschmutzen sie und gehen eher kaputt. Der Mutter als erster Vermittlerin der herrschenden Ausbeutungsverhältnisse ausgeliefert, mußte der Patient seine Harnröhre verengen.

Symptome sind mit einem Leidensdruck verbundene Erscheinungsformen der gesellschaftlichen Krankheit im Einzelnen. Obwohl gesellschaftlich produziert, werden sie individuell verwaltet oder angeeignet, d.h., der Kranke kann sie selbst nicht in den Zusammenhang stellen; sie sind ihm zugleich fremd. Im Zusammenhang gesehen sind die Symptome aber Protest gegen die kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse. Protest, weil sie einen, wenn auch ohnmächtigen Versuch aus dem vernichtenden Produktionsprozeß herauszufallen darstellen. Der gesellschaftliche Zusammenhang produziert die Symptome aber gerade als zusammenhangslos, isoliert, individuell, -d.h., der Protest ist gehemmt- also gegen den Kranken selbst gerichtet.

Beim erwähnten Patient schlägt der Protest auf die Harnröhre, weil er diesen Mechanismus am besten kennt.

Der Einwand, daß aber keineswegs jede Krankheit gesellschaftlich bedingt oder verursacht sei, sondern es gäbe bestimmte natürliche Bedingungen für Krankheit, die gesellschaftlich nicht zu lösen seien, ist leicht zu erledigen. Denn: 1. daß bestimmte Erscheinungsformen des Lebens in den herrschenden Verhältnissen krank genannt werden, ist in der ökonomischen Struktur dieser Verhältnisse begründet und ist abhängig von der Verwertbarkeit des Einzelnen. Daß er also aus der Gesellschaft herausfällt, ist nicht von der Natur, sondern vom Kapital gegeben.

2. Nicht nur Körper und Denken sind vom Kapitalismus total bestimmt, sondern die Existenz jedes Einzelnen selbst ist Ergebnis ökonomischer Bedingungen. Schon vor der Geburt ist jeder Produkt des Kapitals.

Der Suizid ist nur die extremste Äußerung des gehemmten Protests. Der kapitalistische Produktionsprozeß ist durch den Widerspruch von kollektiver Arbeit und Privateigentum an Produktionsmitteln bestimmt. Progressiv ist die Seite der vergesellschafteten Arbeit. Reaktionär- die der privaten Aneignung der Produktionsmittel. Herrschen tut die reaktionäre Seite. Privateigentum isoliert die Individuen, in dem es die Konkurrenz an sich hat. " Das bloß atomistische Verhalten der Menschen in ihrem gesellschaftlichen Produktionsprozeß und daher die von ihrer Kontrolle und ihrem bewußten individuellen Tun unabhängige, sachliche Gestalt ihrer eigenen Produktionsverhältnisse erscheinen zunächst darin, daß ihre Arbeitsprodukte allgemein die Warenform annehmen." (K.Marx, Kapital)

Die Ware ist bestimmt durch den Tauschwert. Der Tauschwert ist quantifizierte Arbeitskraft. Da die kapitalistische Produktion eine Warenproduktion ist, ist Wert im Kapitalismus somit quantitativ und nicht qualitativ bestimmt. Alle Produkte, Menschen also auch, besitzen im Kapitalismus Warencharakter.

Durch Konkurrenz vereinzelt, durch die quantifizierenden kapitalistischen Wertgesetze in Minderwertigkeitskomplexe verfallen, den Gesamtzusammenhang durch die ständige Verschleierung durch die herrschenden Institutionen nicht begreifend, bleibt der vereinzelt Protest des Kranken gehemmt. Er wird, solange er Einzelner bleibt, in die Selbsterstörung, in den Selbstmord getrieben. Selbstmord ist

somit gleich Mord. Die Mörder sind die Kapitalisten und ihre Handlanger in den herrschenden Institutionen.

II. Zitat¹⁾ "Über eine kritische Auswertung der im 1. Hauptteil gewonnenen Ergebnisse Wege zu bedenken, auf denen Therapie wie Prophylaxe der suizidalen Erkrankung in ihrem engeren wie weiteren Vorfeld effektiver, weil ihrem Herd näher, erfolgen können als bisher. Dies wird Aufgabe aller Teilnehmer der Tagung je in ihrem Arbeitsfeld sein, denn : Wie der, der am Leben verzweifelt, genauer gesehen an einer Gesellschaft verzweifelt, die ihm menschliches Leben verweigert, so ist jeder, der Leben erhalten will, vor die Aufgabe gestellt, an seinem Ort sich daran zu beteiligen, diese Gesellschaft so zu verändern, daß sie menschliches Leben möglich macht."

Das Profitinteresse der Kapitalisten ist maßgebend für den Produktionsprozeß. Dieser Prozeß ist bestimmt vom Grundwiderspruch von Lohnarbeit = Mehrwertproduktion und Kapital = Mehrwertkonsumtion, zwecks Profitmaximierung. Die Krankheit resultiert notwendig aus diesem Widerspruch, Innerhalb dieses Kontext hat der Einzelne nur die Möglichkeit ("Freiheit") seine Arbeitskraft zu verkaufen und während dieses Prozesses seine eigene Vernichtung zu erwerben. D.h., der Mensch ist im Produktionsprozeß selbst schon zur Ware geworden.

Für die Herrschenden gilt nur, die Ware Arbeitskraft so billig wie möglich einzuhandeln (Ausbildung), sie solange zu reparieren und funktionsfähig zu halten (Gesundheitswesen) so lange sie Mehrwert schafft, bis sie endgültig im Verschleißprozeß vernichtet wird. Das Kapital setzt den Kreislauf der lebensvernichtenden Produktion und der Einzelne produziert ihn immer von neuem. Die Krankheit ist also gleichzeitig Resultat und Voraussetzung für die Erhaltung der herrschenden Verhältnisse. Macht sich der Ausgebeutete das kranke Leben in diesem Zusammenhang bewußt, d.h. begreift er seine Krankheit als Protest und Hemmung des Protests, muß er erkennen, daß er sich als vereinzelt Individuum nicht gegen die Vernichtung wehren kann, und, ob er sich nun verkauft oder sich weigert, ihr früher oder später zum Opfer fällt. Um den qualvollen Tötungsprozeß abzukürzen, bleibt somit nur der Selbstmord = Mord. (ja ursächlich bedingt vom Kapital). Objektiv ist der "Selbstmord" die Aufhebung der gebrochenen Wirklichkeit, die sich in gebrochenem Leben des

1) Zitat aus dem Tagungsprogramm

Einzelnen widerspiegelt. Der "Selbstmörder" tötet sich selbst als Handlanger des Kapitals und handelt demzufolge ganz im Interesse der Herrschenden.

Soll die Zielsetzung der Kranken, nämlich "die Bewußtmachung der pathogenen gesellschaftlichen Lebensbedingungen und Angriff auf sie" nicht ohne Konsequenzen bleiben, so muß die Bewußtmachung notwendig damit verbunden sein, daß, um tatsächlich eine Veränderung der objektiv lebensvernichtenden Verhältnisse herbeizuführen, alle Kranken = Ausgebeuteten sich organisieren müssen, um ihre Vereinzelung durch solidarisches Handeln aufzuheben - und krank sind alle, also auch die Anwesenden- und damit als Kollektiv ihren Protest nach außen richten, und so die zur Kontrollierung der Mehrwertproduktion eingesetzten Institutionen anzugreifen. Die Bewußtmachung verbunden mit dem kollektiven Protest und dem daraus resultierenden zielgerichteten kollektiven Angriff wird bereits im SPK praktiziert. Die Aktionen, die sich aus dem kollektiven Protest ergeben, zielen auf die Abschaffung des Kapitals und damit auf die Aufhebung der lebensvernichtenden Verhältnisse. Jede andere scheinbare Möglichkeit, die nicht auf die Abschaffung der herrschenden Produktionsbedingungen abzielt, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt und kann keine Veränderung herbeiführen. Krankheit erzeugt die subjektive Notwendigkeit, den Leidensdruck durch ursächliche Bekämpfung der Krankheit aufzuheben.

In der Praxis sieht das folgendermaßen aus:

Da wir uns als Produkt der herrschenden Verhältnisse begreifen, reproduzieren die organisierten Kranken (Patienten) zunächst eine zentralistische Organisation in Form der noch notwendigen Fortsetzung des Herrschafts-Knechtschaftsverhältnisses, konkret im Arzt-Patient-Verhältnis. Der erste Schritt zur Bewußtmachung des kranken Seins und Bewußtseins ist die Objektivierung der totalen Determiniertheit der Menschen in ihrer verdinglichten ökonomischen Beziehung untereinander. Indem sich Arzt und Patient als Objekt begreifen, machen sie sich gleichzeitig das bestimmende Kapital und die daraus entstehende wechselseitige Beziehung von Kapital und Krankheit zum Objekt. In diesem Prozeß macht sich der bewußt Leidende zum Subjekt und erkennt im Kampf die einzige Möglichkeit, die mörderischen Produktionsbedingungen abzuschaffen.

Der Prozeß der Bewußtwerdung der ökonomischen Zusammenhänge kann nur wirksam in der Agitation betrieben werden. Der erste Schritt also

zur Aufhebung der Bestimmung Ware des Objektes Mensch ist die Agitation im Objekt-Objekt-Verhältnis. Indem man sein Objektsein (= erste Negation) zum Objekt macht (= Negation der Negation) wird man zum Subjekt. Die herrschende Gewalt, die gehemmte, selbstzerstörerische Gewalt = Krankheit produziert, wird im Verlauf der Agitation freigesetzt und schlägt um in Gegengewalt. Erst die Aufhebung der hierarchisch strukturierten Abhängigkeitsverhältnisse und die kollektive Erarbeitung und Sozialisierung von Theorie und Praxis auf dem Hintergrund des dialektischen Materialismus kann zur politischen Identität jedes Einzelnen und des Kollektivs führen. Nur so wird solidarisches und konsequentes revolutionäres Handeln möglich.

Die im SPK organisierten Patienten haben begriffen, daß sie nichts zu verlieren haben als ihre Hemmung, nichts zu verlieren als ihre Freiheit, sich ausbeuten, unterdrücken und schließlich umbringen zu lassen.

Aus der politischen Identität, d.h. der Einheit von Bedürfnissen und politischem Kampf, des Einzelnen und des Kollektivs resultieren notwendig die Kampfmaßnahmen gegen die mörderische Herrschaft. Auf die gezielten Aktionen eines Kollektivs von bewußt Leidenden können die Herrschenden nicht mehr in adäquater Weise reagieren. Ihre Liquidierungsversuche durch Herausgreifen Einzelner, um die Selbstorganisation zu zerstören, bleiben unwirksam und entschleiern vollends den Mechanismus, durch den der Vernichtungsapparat funktioniert.

Die permanente begriffliche Erarbeitung der Verhältnisse, der daraus resultierende Kampf gegen die herrschenden Institutionen, die sich allesamt am kapitalistischen Produktionsprozeß = Destruktionsprozeß orientieren und zwecks Erhaltung desselben eingesetzt sind, führen so notwendig zur gewaltsamen Umwälzung dieser Verhältnisse, und keine Reaktion der Machthaber vermag die Revolution der Kranken aufzuhalten.

Reformen in irgend einer "Wissenschaft", feed-back-Methoden etc., führen zu keiner Veränderung der mörderischen Gesellschaft. Nur der solidarische, revolutionäre Kampf gegen das totale System führt zur Abschaffung des kranken = toten Lebens.

Allein in diesem Prozeß können die Verhältnisse geschaffen werden, die es den Menschen ermöglichen, sich selbst und somit ihr Tun zu bestimmen und darin ihre Befriedigung und ihr Einssein mit den selbstgeschaffenen Lebensbedingungen zu finden.

Inhalt der Infos 44 - 51

<u>Nr.</u>	<u>Datum</u>	<u>Thema</u>	<u>Seite</u>
44	22.6.71	Klassenbewußtsein usw.	236
45	23.6.71	Die Steine, die die Mörder in Wiesenbach erhoben haben, werden auf ihre eigenen Köpfe zurückfallen	244
akt.	27.6.71	Aus der Krankheit eine Waffe machen	246
46	29.6.71	Über das Fragen und Antworten	248
47	30.6.71	Gorillas in Heidelberg	251
48	1.7.71	Kritik und Selbstkritik an der öffentlichen Agitation des SPK	253
akt.	2.7.71	An die Bevölkerung	256
49	2.7.71	Die Lücken der revolutionären Theorie schließen - die Selbstverteidigung vorbereiten!	258
50	4.7.71	Sieg im Volkskrieg hier !!!	260
akt.	8.7.71	Mord im Gefängnis	264
51	12.7.71	Dialektik von Krankheit und Knast	270

Patienten-Info Nr. 44 neuer unispiegel nr. 15

KLASSENBEWUSSTSEIN USW.

Als am Freitag, 18.6.71, eine bunt zusammengewürfelte Gruppe ins SPK kam, angeführt von 2 Leuten, die uns aus der Vergangenheit durch Verrat am SPK in kritischer Situation hinreichend bekannt sind, taten wir nicht das Nächstliegende, nämlich die beiden Rädelsführer des Mordes von Links hinauszuschmeißen, sondern ließen uns ein auf über 3 Stunden Diskussion über "punktuelle Solidarität" und "Bündnispolitik", die bis an die fernen Gestade einer differenzierten Analyse des Verhältnisses von Mehrwert und Professorengelohnte führte. Als Kritik und Selbstkritik dieser langen und wirkungslosen Reden nochmals die wesentlichen Begriffe für die Agitation im Spätkapitalismus:

1. Krankheit und Klassenbewußtsein

Krankheit ist in sich gebrochenes, sich selbst widersprechendes Leben; also Leben, das sich in dem Prozeß, in dem es sich erhält, zugleich vernichtet. Seit Marx ist klar, daß die kapitalistische Produktion unmittelbar identisch ist mit der Destruktion der Produktivkräfte. Denn die Ausgebeuteten sind gezwungen, ihre Arbeitskraft, das ist Körper und Denken, zu verkaufen, um ein Leben zu fristen, das für sie gar keines ist. Produkte sind deshalb wertvoll, weil sie das zerbrochene Leben, den Verschleiß der Ausgebeuteten, ihre Arbeitskraft enthalten.

Um in diesen mörderischen Verhältnissen aber überhaupt für das Kapital produzieren zu können, um sich selbst in den Ausbeutungsverhältnissen aufzugeben, ist sich selbst widersprechendes Leben = Krankheit schon Voraussetzung. Die Krankheit ist also die Kraft, die die Verhältnisse aufrecht erhält, und genauso jedes einzelne Produkt erzeugt. Krankheit ist also Produktivkraft und wie das Kapital prozessierend, um sich greifend, expansiv; Krankheit ist Subjekt, Voraussetzung und Resultat der kapitalistischen Produktionsweise.

Der Einzelne hat den übermächtigen gesellschaftlichen Verhältnissen gegenüber keine andere Möglichkeit, sein Leben zu erhalten, als es dem Produktionsprozeß preiszugeben, es also zu vernichten (und jeder

produziert, denn der Lebensprozeß ist mit Produktion identisch). Da die gesellschaftlichen Verhältnisse sich dem Einzelnen gegenüber als Naturmacht und unveränderbar darstellen, kann er die Krankheit nicht als gesellschaftlich produziert oder die Gesellschaft nicht als krank erkennen. Er eignet sich die Krankheit als individuelles Leiden an, als persönliches, selbstverschuldetes Elend, das individuell verwaltet werden muß. Die Möglichkeit, die Krankheit individuell zu verwalten, unterliegt aber den Notwendigkeiten des kapitalistischen Verwertungsprozesses (KVP). D. h. die Formbestimmtheit der Krankheit ist abhängig von derjenigen des KVP. Der Kranke sieht seine Krankheit als eigene an, als ganz bestimmte und unterschieden von der Krankheit anderer. Im Formwechsel der Krankheit ist der Kranke aber totales Objekt, d. h. die "eigene" Krankheit verschwindet (die bestimmte Form der Krankheit, die er als eigene ansieht) und wird nicht-eigene, also allgemeine Krankheit. Damit ist die Beziehung von individuellen Leiden und gesellschaftlichen Verhältnissen vorhanden, also die Bedingung für die Entwicklung eines politischen Bewußtseins. Das Bewußtsein geht aber ebenso als Voraussetzung ein in den Prozeß, die Krankheit als nicht-eigene, gesellschaftliche zu erkennen: nämlich als Bewußtsein, das der Möglichkeit nach die gesellschaftliche Totalität der Produktionsverhältnisse erfassen kann. Der Leidensdruck ist einerseits Motor dieses Prozesses, andererseits ist er im Resultat, dem politischen Bewußtsein, erst voll entwickelt. Das erklärt auch, warum gerade die Teile der Bourgeoisie, die aufgrund ihrer spezifischen Stellung im Produktionsprozeß die Möglichkeit haben, die über 2000jährige Wissenschaft und Philosophie des Abendlandes aufzuarbeiten (also z. B. die Studenten), eher ein revolutionäres Bewußtsein entwickeln als der abstrakte Proletarier, an den die "Linke" weit mehr appelliert, als daß sie in der Lage wäre, auf die konkreten Lebensbedingungen jedes Einzelnen von seelischer und materieller Verelendung Betroffenen einzugehen.

Der relevante Begriff der Klassenteilung ist jetzt zu entwickeln aus dem Formwechsel der Krankheit. Diejenigen, die die Möglichkeit haben, die Krankheit innerhalb der Sphäre des Privateigentums zu transformieren, die sich also den Formwechsel der Krankheit innerhalb des Scheins des

Individuellen leisten können (und dazu gehören bewußtseinsmäßige wie materielle Voraussetzungen), sind also die Reaktion, die die kollektive Krankheit ständig neu erzeugen muß, um die eigene Krankheit in der Form des Individuellen, des Privateigentums, aufrechterhalten zu können. Also der Form nach: Gesundheit auf Kosten der krank-Kranken, der Massen (innerhalb des Begriffs von Krankheit der Formunterschied von krank und gesund).

Dagegen diejenigen,

- die objektiv nicht die Möglichkeit haben, die Krankheit als Privateigentum zu behandeln, sondern die die Form der Krankheit nur mit dem Inhalt, der kapitalistischen Produktionsweise, abschaffen können,
- in denen sich der Widerspruch konzentriert - und die ihn nicht auf Kosten anderer stilllegen können
- die also ihr Leiden nur durch die ständige Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in Leben transformieren können,
- die bewußt leidenden Massen also

sind die revolutionäre Klasse par excellence.

Der Klassenfeind ist gerade dadurch zu definieren, daß er öffentlich und gesetzmäßig Polizeiapparat, Bürokratie und Armeen in Gang setzt gegen diejenigen, die konsequent aus ihrem Leiden das Handeln entwickeln.

2) Bündnispolitik

Voraussetzung eines Bündnisses: Es sind 2 Seiten da; die eine Seite ist nicht gleich der anderen Seite; die Seiten sind also negativ gegeneinander bestimmt - demnach spezifischer Unterschied. Dieser spezifische Unterschied ergibt sich aus der historischen Dimension der gegenwärtigen Situation. Beide Seiten haben eine Vorgeschichte, aufgrund derer sie überhaupt in Kontakt treten konnten. Die punktuellen Gemeinsamkeiten stehen also auf beiden Seiten in einem bestimmten Kontext, verändern sich auf jeder Seite mit dem politischen Handeln dieser Gruppe, das nur aus dem gesamten Kontext zu entwickeln ist.

Punktuelle Bündnispolitik schlägt folglich um in Kampf gegeneinander

gerade durch das politische Handeln, das das Bündnis sicherstellen soll. Für uns gibt es deshalb "Bündnisse" nur in folgenden Formen:

1. "Bündnis" als Übergangsphase zur Erarbeitung der politischen Identität auf der Basis der Bedürfnisse = Krankheit.
2. Bündnis auf der Grundlage selbständiger Praxis beider Seiten im Sinne des multifokalen Expansionismus (MFE), also politische Identität als Ergebnis des praktischen Kampfes.

3. Demokratischer Zentralismus (DZ) und politische Identität

Das demokratische Element des Demokratischen Zentralismus sind Mehrheitsentscheidungen; d. h. alle Qualitäten bauen sich auf der Kategorie der Quantität auf, genau wie im Verwertungsprozeß des Kapitals, in dem sich alle Qualität auf die Quantität Arbeitszeit reduziert. Das zentralistische Element tritt in Erscheinung in Form von pyramidenförmiger Organisation mit abgestuften Kompetenzen; also Hierarchie. Die Aktivitäten der Einzelnen sind organisiert, bevor sie überhaupt auftreten und wirksam werden können; wiederum ein starres System, entsprechend dem kapitalistischen Verwertungsprozeß, der die Erfordernisse produziert, nach denen sich die Aktivitäten der Einzelnen zu richten haben (- der Mensch ist für die Wirtschaft da, nicht umgekehrt -), anstatt daß die Organisation nach Maßgabe der jeweiligen Erfordernisse gebildet wird und sich an der Sache orientiert, d. h. sich mit dieser verändert und jeweils nur solange existiert, wie die Arbeit an einer bestimmten Sache es erfordert. Der Demokratische Zentralismus ist gekennzeichnet von der Polarität Führer - Fußvolk, ein spezifischer Unterschied, der keine konkrete Basis hat, wenn die Arbeit von den Bedürfnissen = Krankheit ausgeht, also davon, daß alle Objekte des pathogenen kapitalistischen Verwertungsprozesses sind. Im Demokratischen Zentralismus produzieren nur die "Stärksten" auf Kosten der meisten, die sich in sich zurückgedrängt und gelähmt sehen. Von der Krankheit ausgehen, orientiert sich die Arbeit gerade an dem Schwächsten, d. h. die Produkte aller und gerade der Schwächsten werden kollektiv aufgearbeitet und in politische Identität transformiert. Kurz: Die Dialektik von Subjekt - Objekt, von Produzieren - Produziertsein ist im Demokratischen Zentralismus nicht entfaltet.

Aus der Arbeit an den Bedürfnissen im einzelnen und in kleinen Gruppen, die sich wechselseitig kollektiv kontrollieren, folgt als Organisationsmerkmal das Prinzip des Multifokalen Expansionismus.

In einer dezentralistischen Organisation findet jede Produktivität, jede Initiative eines Einzelnen sofort den nötigen organisatorischen Umfang durch ständiges kollektives Bearbeiten eben dieser Produktivität. Jeder kann und soll sich äußern und bestimmt damit die Arbeit, und keiner kann sich den Konsequenzen dieser Arbeit entziehen, da sie aus den Bedürfnissen eines jeden entwickelt wird. Die multifokal-expansionistische Organisationsform macht es dem Klassenfeind unmöglich, eine solche Organisation zu zerschlagen. Zur Koordination dieser Aktivitäten, die so entwickelt werden, nimmt der Zentralismus als notwendiges Moment die Form eines kollektiven Gedächtnisses an. Dieses Gedächtnis wird von den Einzelnen für ihre Zwecke benutzt und benutzt nicht etwa seinerseits die Massen. In einer so bestimmten Organisation ist also der Zentralismus aufgehoben.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg

Heidelberg, 22. 6. 71
Rohrbachstr. 12

ZUM THEMA KLASSENKAMPF (usw.) findet am Samstag, den 26. 6. 71
in HS 13

um 19 Uhr

eine öffentliche AGITATION des SOZIALISTISCHEN PATIENTENKOLLEKTIVS
statt.

Samstag, 26.6.71, 19 Uhr im Hörsaal 13 der Universität

A G I T A T I O N

des Sozialistischen Patientenkollektivs an der Universität HD

Die Kommission für "studentisches Beratungswesen" (= Unwesen) versucht am Freitag, 25.6.71 den letzten Akt ihrer heuchlerischen Laufbahn vor dem Studentenparlament (StP) über die Bühne zu ziehen. Anschließend und überhaupt aber wird das 1 Jahr alte Gebilde wegen "Ausgedientheit" zum Sperrmüll der Universität geworfen und somit dem schon heute überquellenden Haufen Unrat beigesetzt. Das ist unser Programm.

Hier das Programm der Verwalter über Krankheit und Patienten:

1. Arbeitsbericht
2. punktuelle und theoretische Auseinandersetzung mit dem SPK
3. therapeutisches Konzept der Beratungsstelle

Samstag, 26.6.71, 19 Uhr SPK - A G I T A T I O N (= Moment des Klassenkampfes) im Hörsaal 13 der Universität.

Grund: Kampf gegen punktuelle Auseinandersetzung und punktuelle Solidarität mit "linken" Verschleierungsmachern und sonstigem lästigen Ungeziefer, nach dem Prinzip der

P A T I E N T E N K O N T R O L L E !!

Wieder einmal nämlich tagt man im Stillen über die Köpfe der Betroffenen = Patienten hinweg. Als ob in Tagesordnungspunkten (TOPs) der Klassenkampf stattfinden könnte. Oder gehören solche Tops etwa nicht mit zum Klassenkampf? Wer jedoch glaubt, neben irgendwelchen Praktiken auch Klassenkampf zu machen, hat von Klassenkampf nichts begriffen. Entziehen sich Kommission und StP, diesen Top vor der breiten Öffentlichkeit der Betroffenen zu behandeln und darüber klare Stellung zu beziehen, so entlarven sich die Organe der Studentenschaft zum soundsovielten Mal als Handlanger der Herrschenden.

Das SPK ist die erste Organisation, die die Universität für das Volk geöffnet hat. Im SPK kann jeder Student und Nichtstudent kostenlos mitarbeiten. Es ist klar, auf was die Mauschelepolitik von Kommission, StP und AStA hinausläuft: Standespolitik (-ethik). Die ansatzweise verwirklichte Volksuniversität soll wieder zur Privilegiertenuniversität zurückverwandelt werden. Die eingerichtete Beratungsstelle nimmt nämlich nur Studenten auf. Der Rest der Bevölkerung ist - weil das SPK liquidiert werden soll - wieder auf geschlossene Abteilungen und Klapsmühlen angewiesen. Also, weiter auf verschleierte Vernichtung, verschleierten Massenmord. StP, Kommission etc. sind somit gezwungen, im Interesse der Bevölkerung, vor der breiten Öffentlichkeit Stellung zu nehmen und nicht hintertriebene Mauschelei zu betreiben.

Aufforderung an alle: Fundierte Kritik! Punktuelle Auseinandersetzung hemmt den Klassenkampf. Sie löst das Wesen in Punkte auf, entspricht also dem kapitalistischen Zerstückelungsprozeß.

Kritik am SPK kann dementsprechend nur erfolgen, wenn das Wesen unserer Praxis, das ist die Bekämpfung der alles bestimmenden

Produktivkraft Krankheit = Kapital auf dem Boden der Dialektik von Agitation und Aktion, begriffen wurde.

Durch dieses Teach-in haben u.a. alle von der demokratisch-zentralistischen Organisation unterdrückten Genossen die Gelegenheit, sich zu äußern und sich mit dem SPK zu solidarisieren, indem sie ihre Bedürfnisse erkennen (= politische Identität) und sich konsequenterweise dem SPK anschließen.

Sämtliche herrschenden Institutionen wurden durch unsere Praxis zur totalen Entlarvung gezwungen: Med. Fak., Univ. Spitze, KuMi, Justiz, Apothekerverband, kassenärztliche Vereinigung etc.

Die Studentenschaft, vertreten durch die Institutionen StP und AStA hat bisher im - von Patienten bestimmten - Klassenkampf die reaktionäre Seite unterstützt.

Der Studentenschaft bleibt auf dieser Stufe des Klassenkampfes die klare Stellungnahme nicht erspart: Sie wird zeigen, ob sie endgültig auf der Seite der Reaktion (= Mörder) oder auf der der Ausgebeuteten (= Gemordete) steht. Ob sie den klaren Trennungsstrich zwischen sich und dem Klassenfeind ziehen kann.

Wir haben es bereits getan!

V E N C E R E M O S !

S a a l v e r b o t h a b e n u n s e r e M Ö R D E R

KuMi Hahn, Pfaffendrecksau Rendtorff, die Mordsenatoren und-verwalter (Senat, Verwaltungsrat), Med. Fak. (= Fucker: Baeyer, Häfner, Kretz, Quadbeck, Schnyder, Oesterreich, Blankenburg etc.), KZ-Verwaltungsdirektor Ernst, Engelking, Leferenz...

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

Heidelberg, den 23.6.71

HT 26.27.67 I

Rätsel um Wiesenbacher Schüsse

Drei Personen in Haft / Polizei glaubt: Gruppe aus dem Raum Heidelberg verantwortlich
 Bundesanwaltschaft noch an Ermittlungen beteiligt / Waffen und Perücken gefunden

Von unserem Redaktionsmitglied Jens B. Finck

Die Heidelberger Kriminalpolizei und die Sicherungsgruppe des Bundeskriminalamtes sind der Auffassung, daß für die Schüsse auf Kriminalhauptmeister Brandt am Donnerstag in Wiesenbach eine Gruppe verantwortlich ist, die sich im Raum Heidelberg gebildet haben soll. Das geht aus einer Erklärung hervor, die die Pressestelle im Polizeipräsidium am Freitagabend herausgab. Demgegenüber wertet der ASTa die Schießerei als „hysterische Verfolgung des Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK) durch die Behörden von Polizei und Justiz“. Das SPK selbst stellt zu den Vorfällen fest, daß die Taktik der Gegner des Patientenkollektivs einen Wendepunkt erreicht habe, der von dem Fall Urbach-Mahler satzungsmäßig bekannt sei: „Die juristische Liquidierung, spätestens seit dem Räumungsartem vollziehbar, schlägt jetzt um in eine politisch kriminelle. Diejenigen, die seit jeher keine Rechte haben, werden jetzt zu Mördern gestempelt, das heißt zu Rechtsbrechern und Zerstörern von Leben“.

Wie inzwischen bekannt wurde, wurden drei Personen, zwei Männer und eine Frau, in die Haftanstalt Heidelberg eingeliefert und sollen nach Aussagen der Polizei demnächst dem Richter vorgeführt werden. Wie Rechtsanwalt Eberhard Becker dem TAGEBLATT mitteilte, werden zwei von ihnen wegen Verdachts auf kriminelle Vereinigung (Paragraph 129 StGB) festgehalten. Bei dem dritten Inhaftierten handelt es sich um den Mann, der bereits am Donnerstag im Verlauf der Fahndung zwischen Wiesenbach und Neckargemünd verhaftet wurde. Eine Haftbegründung für den etwa 25jährigen, der Psychiater sein soll, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Nachdem am Donnerstagabend die Fahndung nach Verdächtigen in den Wie-

senbach umgebenden Wäldern abgebrochen worden war, wurde am gleichen Abend von dem — wie wir inzwischen erfahren, durch Dr. Wolfgang Dieter Huber nur gemieteten — Haus ein Mann aus einem VW heraus zur Überprüfung nach Heidelberg gebracht. In der Nacht zum Freitag wurde außerdem in verschiedenen Heidelberger Wohnungen eine Razzia durchgeführt. Bei der Durchsuchung der Räume — gegen 20 Uhr in der Nähe des Bahnhofs und gegen 24 Uhr in Eppelheim — fand die Polizei nach eigenen Angaben „Einbrecherwerkzeuge, gefälschte Ausweise, Waffen und Munition“. Die Durchsuchung, die ohne Haussuchungsbe-

fehl stattgefunden haben soll, wird von der Polizei „auf Grund verschiedener Hinweise“ motiviert, die sich im durchsuchten Haus in Wiesenbach gefunden hätten. Im Zusammenhang mit von Kriminalbeamten in Zivil durchgeführten Aktion wurden „mehrere Personen“ überprüft und festgenommen. Bei den beiden im Faulen Pelz Inhaftierten soll es sich — so erfuhrt das TAGEBLATT — um die Besitzer der Wohnungen handeln.

Bei der für die Schießerei verantwortlich gemachte Gruppe, so teilt die Polizei weiter mit, „dürfte es sich dabei nicht um die sogenannte Baader-Meinhof-Gruppe handeln“. Doch hätten sich „verschiedene Hinweise“ ergeben, die auf „Querverbindungen“ schließen ließen. Als Beweismittel wird die kriminaltechnische Untersuchung einer der gefundenen Waffen genannt, die bei einem Banküberfall benutzt worden sei.

Dr. Huber, der zuerst nur „Überprüft“, später dann aber vorübergehend festgenommen wurde, befindet sich seit gestern nachmittag auf freiem Fuß, da die Verdachtsmomente gegen ihn nicht ausreichend haben sollen. Freigelassen wurde auch das aus ihrem Pkw zwecks Überprüfung nach Heidelberg gebrachte Mädchen, das aus gut unterrichteter Quelle zu erfahren war.

Bundesanwalt Kaul (Karlsruhe) bestritt gestern ebenfalls, daß sich Kontakte zur Baader-Meinhof-Gruppe ergeben hätten. „Ursprüngliche Anhaltspunkte“ hätten sich als nicht stichhaltig erwiesen. Kaul ließ auch durchblicken, daß man anfangs Hinweisen nachgegangen sei, um den Verdacht möglichen Landesverrats zu erhärten. Dieser Verdacht löste sich offenkundig ebenfalls in Wohlgefallen auf. Warum noch etwa zwei Tage ermittelt werden soll, wollte Kaul nicht näher erläutern.

wollte, und zwei Polizeibeamten in Wiesenbach hat sich zu einer hysterischen Verfolgung des Sozialistischen Patientenkollektivs durch die Behörden von Polizei und Justiz ausgewachsen. Ja, die Anwesenheit der Sicherungsgruppe Bonn soll sogar einen Zusammenhang mit der berühmten „Baader-Meinhof - Unbekannt - Unbekannt - Gruppe“ andeuten. Man operiert noch mit einer Gruppe, zu deren Existenz der Spitzel des Berliner Innensensors Neubauer, Urbach, wie die Öffentlichkeit durch den Mahler-Prozeß inzwischen weiß, mehr beigetragen hat, als die vermeintlichen Mitglieder dieser „Gruppe“ selbst. Glaubt man im Heidelberger Polizeipräsidium, bei der Bundesanwaltschaft und bei der Sicherungsgruppe Bonn noch, darüber hinwegtäuschen zu können?

In Wahrheit wird hier durch Verdächtigungen und Mutmaßungen Politik gemacht, so wie es Kultusminister Hahn gegenüber dem Sozialistischen Patientenkollektiv empfohlen hat: Das SPK sei „Wildwuchs“ (Hahn), der nicht länger geduldet werden könne. Das Patientenkollektiv besteht aus Mitgliedern, die sich der Tatsache bewußt geworden sind, daß Krankheit nicht ein Schicksal des Einzelnen ist, sondern ihm von dieser Gesellschaft zugefügt wird. Dafür soll das Kollektiv jetzt bestraft werden. Deshalb gilt es, daß sich die Öffentlichkeit mit dem SPK solidarisch verhält. Der ASTa verurteilt dieses Vorgehen der Behörden gegen das Sozialistische Patientenkollektiv.“

**Pkw, Lieferwagen, Lkw bis 4 t
 an Selbstfahrer zu vermieten**
 Tel. 2 22 15
 u. 2 47 49

Hausdörffer KG
 Schriedergarage,
 Bahnhofstr. 2

Anzeige

senbach umgebenden Wäldern abgebrochen worden war, wurde am gleichen Abend von dem — wie wir inzwischen erfahren, durch Dr. Wolfgang Dieter Huber nur gemieteten — Haus ein Mann aus einem VW heraus zur Überprüfung nach Heidelberg gebracht. In der Nacht zum Freitag wurde außerdem in verschiedenen Heidelberger Wohnungen eine Razzia durchgeführt. Bei der Durchsuchung der Räume — gegen 20 Uhr in der Nähe des Bahnhofs und gegen 24 Uhr in Eppelheim — fand die Polizei nach eigenen Angaben „Einbrecherwerkzeuge, gefälschte Ausweise, Waffen und Munition“. Die Durchsuchung, die ohne Haussuchungsbe-

ASTa-Erklärung

„Die Schießerei zwischen einem Autofahrer; der sich einer Kontrolle entzieher

Patienten-Info Nr. 45 - neuer unispiegel nr. 16

Die Steine, die die Mörder in Wiesenbach erhoben haben, werden auf ihre eigenen Köpfe zurückfallen.

Das SPK hat in seiner nunmehr über einjährigen Praxis in unzähligen Infos und Dokumentationen dargestellt, was konsequent aus dem Kampf gegen die mörderischen Verhältnisse entwickelt wurde - Produktivkraft Krankheit = Kapital. Also, um in diesen mörderischen Verhältnissen überhaupt für das Kapital arbeiten zu können, um sich selbst in den Ausbeutungsverhältnissen aufzugeben, ist sich selbst widersprechendes Leben = Krankheit Voraussetzung. Die Krankheit ist also die Kraft, die die Verhältnisse aufrecht erhält und genauso jedes einzelne Produkt erzeugt. Die Produkte selber sind die gegenständliche Anhäufung der Krankheit der Massen. Krankheit ist Produktivkraft und wie das Kapital prozessierend, um sich greifend, expansiv. Krankheit ist Subjekt. Diese gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen Produktion = Destruktion ist, Verhältnisse, die sich selbst widersprechen, sind krank.

Wir haben entwickelt, aus der Dialektik von Subjekt und Objekt, ausgehend von den Objekt-Objekt-Beziehungen der Einzelnen = notwendige Produktion des Kapitals, daß diese Dialektik umschlägt, wenn die einzelnen Objekte sich als kollektives Subjekt erkennen und sich die gesellschaftlichen Verhältnisse als ihr Produkt zum Objekt machen, daß diese Notwendigkeit objektiv und subjektiv in der Krankheit liegt, daß eine politische Identität der Bewußtseine, die nötig ist, um sich die Gesellschaft zum Objekt zu machen, nur an der Krankheit entwickelt werden kann.

Die Heidelberger Linke hat davon überhaupt nichts begriffen; diese Massenorganisationen haben in ihrer bisherigen Praxis nichts als abstrakte Fraktionierungen, politisch Ausgeflippte und Friedhofsruhe an der Universität produziert. Sie haben sich entlarvt als Totengräber sozialistischer Praxis. Mord als Resultat der kapitalistischen demokratisch-zentralistischen Organisationsform = Verwirklichung der Einheitsfront mit Med. Fak., Justiz, Rektorat, KuMi, mit dem Kapital.

Reiht Euch ein in die nationalsozialistische Einheitsfront Krupp, IGFA, Hahn, Spartakus, Abs, NRF, Häfner, RKJ, usw.

Die Formunterschiede rot/braun sind zerrissen, die Mörderfratzen glotzen befriedigt auf ihre Opfer.

Unsere Praxis hat zwingend ergeben, wie aus dem Leiden das Handeln zu entwickeln ist. Die Bedürfnisse des Einzelnen werden so aufgenommen, wie sie produziert sind, sie können nicht an einem von außen angelegten Maßstab gemessen werden, sondern in kollektiver Arbeit werden die den Bedürfnissen immanenten Widersprüche entwickelt. Dadurch werden diese über sich hinausgetrieben und damit die subjektive Notwendigkeit der Umwälzung der Bestehenden Verhältnisse für jeden einzelnen erarbeitet.

Dabei ist also zu entwickeln, daß die Beziehungen zwischen den Einzelnen Objekt-Objekt-Beziehungen sind, daß Denken und Körper kapitalistisch vorprogrammiert sind, daß das individuelle Elend identisch ist mit den gesellschaftlichen Widersprüchen, und daß der Umschlag vom Objekt zum Subjekt des Geschichtsprozesses nur kollektiv zu leisten ist. So wird die Hemmung des Protests, den die Symptome darstellen, in die Dialektik von Individuum und Gesellschaft aufgelöst, aus den gehemmten Affekten der Patienten (d.h. der bewußt Leidenden) werden die Energien von Handelnden freigesetzt und genau der Explosivstoff scharfgemacht, der das herrschende System des permanenten Mordes zerschlagen wird. Die Agitation ist so selbst Aktion, das In-Gang-Setzen des einheitlichen Prozesses der Umwälzung des Bewußtseins wie der Realität.

Diese Arbeit leisten wir inzwischen über 1 Jahr im SPK in einer expansiven Praxis; eine Kritik an dieser Praxis kann nur immanente Kritik aus eigener Praxis sein, die an unserem Begriff von Krankheit ansetzt.

Agitation und Aktion sind so identisch und unterschieden, entsprechend der Dialektik von Sein und Bewußtsein. Eine Agitation, die auf diese Weise wirksam wird, ruft notwendig die Aktion des Klassenfeindes hervor und wird dadurch über sich selbst hinausgetrieben. Der Klassenfeind ist gerade dadurch zu definieren, daß er öffentlich und gesetzmäßig Polizeiapparat, Bürokratie und Armeen in Gang setzt gegen diejenigen, die ihr Handeln konsequent aus ihrem (gesellschaftlich produzierten) individuellen Leiden entwickeln. Polizeiapparat und Bürokratie nehmen das SPK ernst - im Gegensatz zu den "Linken" ("Arme Irre", "anarcho-syndikalistischer Sauhaufen") bestimmen sie das SPK als "staatsgefährdend". Mit diesen Manövern versuchen die Bullenschweine eine Trennung zwischen dem SPK und der Bevölkerung zu schaffen. Die Zivilklage = Räumungsklage gegen einige SPK-Mitglieder hatte nicht die erhoffte Auflösung des SPK zur Folge. Totale Unkenntnis des multifokalen Expansionismus (MFE). Trotzdem wird die eskalierte Vernichtungsstrategie gegen selbstorganisierte Patienten weiterhin mit der Führer-Verführte-Ideologie betrieben.

Am 24.6., 3 Uhr morgens wurde in Wiesenbach ein Polizist von einem Unbekannten angeschossen. Daraufhin wurden 5 SPK-Mitglieder verhaftet. Vorwand: Verbindung zur "Baader-Meinhof-Bande" = Rote Armee Fraktion (RAF).

Diejenigen, die permanent aufzeigen, daß jeder, der nicht die Identität von Bedürfnissen und politischem Kampf herstellt = politische Identität, sich auf der Seite des Kapitals = herrschende Mörderclique befindet, werden zu Mördern gestempelt. Mit diesen Methoden versuchen die Heidelberger Bullen Hand in Hand mit den Drecksäcken der Sicherungsgruppe Bonn (um wessen Sicherheit geht's denn?) den Mord der Herrschenden zum Mord der Gemordeten zu verdrehen. So glauben diese Schweine den Mord an den Patienten legitimieren zu können. Deren Antwort kann nur der totale Widerstand = Angriff sein. Das faschistische Bewußtsein der mordenden Allesfresser kann sich jede Organisation nur als Organisation von Herren und Knechten vorstellen. Deshalb greifen sie von ihnen willkürlich bestimmte "Führer" des SPK heraus, um das ganze Kollektiv zu zerschlagen, d.h. über 500 Patienten zu vernichten.

Die Gestapo aus Bonn hat bisher in der Fahndung und Vernichtung der Roten Armee Fraktion versagt. Der Vorfall in Wiesenbach soll dazu dienen, ihr ramponiertes Image aufzupolieren und gleichzeitig damit das SPK zu liquidieren.

Doch verrecken werden nicht wir.

Denn das Kapital kann nur kapitalistisch zuschlagen. Und unsere Methode nicht begreifen.

Vereinzelte sollen wir geschlagen werden!

Wir werden einzeln verhört, verfolgt, festgenommen.

Man versucht uns wieder zu zerstückeln in Führer - Fußvolk, private und politische Personen. Da glaubt man mit Eheschwierigkeiten, Neid und anderem kapitalistischen Scheißdreck uns wieder untereinander konkurrenzfähig zu machen.

Die Ausgebeuteten sind solange Ausgebeutete, wie sie die Ausbeutung untereinander fortsetzen.

Der revolutionäre Kampf ist kein Kampf von Führen und Geführtsein, sondern der konsequente und kollektive Angriff auf unsere Mörder. Die Ausbeuter, Faschisten, Sklavenhalter, Pigs, KZ-Wächter werden begreifen müssen, daß ihre Vereinzelung unsere Solidarität ist... Daß ihr Mord notwendig die Revolution, d.h. ihre eigene Vernichtung vorantreibt.

Einige von uns sitzen.

Doch Gefängnismauern sind keine Schranken für Revolutionäre!

Jeder Gefangene schafft ein, zwei, drei,....., viele Revolutionäre.

AGITATIONSVERANSTALTUNG DES SPK, am SAMSTAG, den 26.6.71

19 Uhr, Neue Uni, Hörsaal 13

Zur Vorbereitung der Veranstaltung kann sich jeder Arbeitspapiere im SPK abholen. Wir erwarten fundierte Kritik der Heidelberger Linken.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

AUS DER KRANKHEIT EINE WAFFE MACHEN !

Daß Patienten rechtlos sind, haben wir in über einjähriger Praxis bewiesen. Genauso haben wir bewiesen, daß in diesem Wirtschaftsprozeß ständig neue Krankheit produziert wird. Ob diese Kranken gemordet werden oder an ihrem kaputten Leben bleiben, das ist eine Frage des Profits, die von sehr wenigen entschieden wird. So läuft das Ganze! Wenn sich Patienten aber wie wir organisieren, tritt der Widerspruch zutage und es zeigt sich, daß die Verhältnisse - kraft ihrer Institutionen : Bürokratie, Polizei, Armee - mörderisch

Patienten-Info aktuell - SPK - aktuell

Es geht um die Bezeichnung einiger Mißverständnisse, die in der öffentlichen Agitations-Veranstaltung des SPK am Samstag, dem 26.6.71 sichtbar geworden sind:

1. Die Veranstaltung war vom SPK angekündigt als öffentliche Auseinandersetzung mit den Heidelberger Linken, um einen eindeutigen Trennungsstrich zu ziehen zwischen uns und dem Klassenfeind. Durch die beredete Abwesenheit von AStA, KG-NRF, etc., etc. ist dieser Zweck der SPK-Agitation erreicht worden.
2. Aus den Ausführungen der Sprecher der Kommission und des "begleitenden Arbeitskreises" der reaktionären Beratungsstelle und anderer ging hervor, daß diese die öffentliche Massenagitation des SPK einerseits mit der Form der Agitation im SPK verwechselten, andererseits aber nicht bereit und in der Lage waren, sich persönlich als Objekte dieser Agitation zu begreifen.
3. Durch die willkürlichen und rechtswidrigen Festnahmen von SPK-Mitgliedern hat nicht nur die Kriminalisierung des SPK durch den vom Kapital betriebenen bundesrepublikanischen Ku-Klu-Klan (KKK = Klinikbonzen, Kultusminister, (Bundesanwalt) Kaul) einen erneuten Höhepunkt erreicht, sondern ist auch - insbesondere durch die Inhaftierung von 2 SPK-Mitgliedern - ein empfindlicher Eingriff in den kollektiven therapeutisch-agitatorischen Prozeß im SPK erfolgt. Das geht sowohl zu Lasten der Inhaftierten als insbesondere auch zu Lasten aller SPK-Mitglieder, die sich mit ihnen im Prozeß der Einzel- und Gruppenagitation befinden. Bekanntlich ist Therapie und Agitation im SPK seit über einem Jahr sozialisiert!
4. Die Fortsetzung der Agitation am Untersuchungsgefängnis am Samstag und Sonntagabend ist daher eine Demonstration dafür, daß das SPK es nicht hinnimmt, daß die kriminellen KKKler in mörderischer Absicht in die Arbeit des SPK einzugreifen versuchen.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

27.6.71

PATIENTEN-Info Nr. 46 - neuer unispiegel nr. 17

ÜBER DAS FRAGEN UND ANTWORTEN

Vielleicht sollte man sich endlich einmal klar machen, daß wir alle krank sind, weil wir in diesem System für das mörderische Kapital und seine Instrumente arbeiten müssen. Wenn man annimmt, daß man arbeitet, um zu leben, so ist das ein Trugschluß, weil man bei der Arbeit draufgeht. Wir müssen uns 8 Stunden und mehr täglich verkaufen, um uns Lebensmittel etc. zu verschaffen, damit wir weiter arbeiten können. Wir leben für das Kapital, um zu arbeiten, nicht für uns, sondern für die, welche die Aufrechterhaltung des Privateigentums, Besitz an Produktionsmitteln betreiben. Dabei wird man zwangsläufig krank, und krank sein ist der Gegensatz zu leben.

Krankheit besteht aus Protest gegen die mörderische Ausbeutung und der Hemmung dieses Protests. Aufschrei und Ohnmacht. Der Protest ist Ausdruck des Lebens, weil er sich auf die eigenen Bedürfnisse bezieht. Nur wenn man die progressive Seite der Krankheit (den Protest) für sich in Anspruch nimmt, kann man die krankmachenden Verhältnisse abschaffen und damit die Krankheit = Gegensatz von Leben. Das kann aber nur kollektiv geschehen, da Krankheit allgemein ist, d.h. kollektiv produziert wird. Seit über 1 Jahr arbeitet das SOZIALISTISCHE PATIENTENKOLLEKTIV auf die Aufhebung von Krankheit = Kapital hin. Diese Arbeit ist gesellschaftlich notwendige Arbeit: d.h., wir arbeiten, um zu leben, damit alle leben können. Leben bedeutet Selbstbestimmung, d.h., daß diejenigen, die uns bestimmen, vollkommen überflüssig sind und auf unsere Kosten schmarnotzen. Sie haben das auch sehr gut begriffen, und deshalb müssen wir und damit alle Kranken, die endlich leben wollen, liquidiert werden, und das mit allen Mitteln:

- z.B. mit der täglichen Pogromhetze der Massenmedien = Mord
- z.B. mit der Verweigerung sämtlicher Produktionsmittel (Geld, Medikamente, Räume, das bedeutet Institutionalisierung) = Mord
- z.B. mit Morddrohungen gegen einzelne Mitglieder des SPK = Mord
- z.B. durch einen vorsätzlich ausgeführten Mord an einem SPK-Mitglied
- z.B. durch Massenverhaftungen von SPK-Mitgliedern
- z.B. dadurch, daß jetzt SPK-Mitglieder im Gefängnis sitzen
- z.B. dadurch, daß Bullen mit Schnellfeuerwaffen in der Hand SPK-Mitgliedern mit Mord drohten
- z.B. dadurch, daß inhaftierten Patienten verweigert wird,
 1. als unersetzliche ärztliche Funktionsträger mit teilweise akut gefährdeten Patienten in therapeutisch-agitatorischer Verbindung zu bleiben und
 2. daß ihnen verweigert wird, ihrerseits als Patienten im notwendigen therapeutisch-agitatorischen Kontakt mit anderen SPK-Patienten zu bleiben = Mord.

Überall wird massiv gegen die Grundrechte verstoßen, d.h., die Gesetze sind für die da, die sie gemacht haben, um zu herrschen, nicht für die Beherrschten. Wenn es also ein Recht auf die Unantastbarkeit der Person gibt, gilt das nur für Personen, die andere ausbeuten = morden. Wie sonst soll man sich erklären, daß die, welche auf Kosten des Lebens anderer leben, weiterhin ihr mörderisches Handwerk betreiben? Wie sonst ist es zu erklären, daß die, die andere ausbeuten, nicht wegen Mordes hinter Gittern sitzen, daß es die wenigen, die so viel ausbeuten und ermorden, überhaupt noch geben kann?

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

Heidelberg, den 29.6.71

MACHT DEN KNAST ZUR VOLKSUNIVERSITÄT !

Was bedeutet das?

Seit Donnerstag, dem 24.6.71 sitzen zwei Mitglieder des SPK (Sozialistisches Patientenkollektiv) im Faulen Pelz in Untersuchungshaft. Es werden Ihnen "(Quer-) Verbindungen" zur sog. Baader-Meinhof-Gruppe vorgeworfen. In ihren Wohnungen sollen Waffen, Pläne von Truppenübungsplätzen und anderes mehr gefunden worden sein. Was man davon zu halten hat, muß wohl jedem spätestens seit dem Berliner Mahler-Prozeß klar sein. Dort kam heraus, daß der Polizeispitzel und agent provocateur Urbach das Belastungsmaterial erst dorthin praktiziert hatte, wo es später von der Polizei "gefunden" wurde. Weswegen sitzen die SPK-Mitglieder nun wirklich?

Das SPK ist wegen seiner konsequenten Aufklärungsarbeit für die herrschenden Ausbeuter gefährlich geworden. Es soll also liquidiert werden. Die Festnahme zweier SPK-Mitglieder soll dazu dienen, das Kollektiv zu spalten, die Mitglieder einzuschüchtern und zu vereinzeln.

Erzielt haben die herrschenden Ausbeuter die gegenteilige Wirkung: Jeden Tag kommen Mitglieder des SPK zum Knast und setzen dort ihre Aufklärungsarbeit fort. Dabei werden konsequent alle Gefangenen einbezogen. Sie werden darüber aufgeklärt, weswegen sie wirklich im Knast sitzen, d.h. die ihnen vom System der Herrschenden speziell zuge dachte Rolle als "Gesetzesbrecher" wird aufgedeckt, die Gesetze als Gesetze der Herrschenden entlarvt und der Zusammenhang zwischen kapitalistischer Unterdrückung - herrschenden Gesetzen - Gesetzesübertretung - Schuld - Strafe - neue Gesetzesübertretungen usf. aufgedeckt.

Auf diese Weise lernt jeder Kriminalität und Krankheit als verschiedene Erscheinungsformen des im Grunde gleichen Protests begreifen, der, wenn er nicht als solcher erkannt und zur Befreiung eingesetzt wird, notwendig selbstschädigend bleiben muß. Wer klar den Zusammenhang zwischen herrschenden Gesetzen und Normen, Schuld und Strafe erkennt, wird auch keine Angst mehr haben, als politischer Gefangener in den Knast zu wandern. Er wird seine Aufklärungsarbeit innen fortsetzen und von außen wirkungsvoll unterstützt werden.

Indem also diese Zusammenhänge den Gefangenen systematisch vermittelt werden, wird der Knast zur Volksuniversität. Die Wissenschaft dient hier nicht mehr dem Kapital und richtet sich infolgedessen nicht mehr gegen den Menschen.

Daher: Macht den Knast zur Volksuniversität!

Jeder kann an den Aufklärungskursen vor dem Knast teilnehmen. Der nächste ist heute um 19.15 Uhr vor dem Faulen Pelz (Nähe CA).

Patienten-Info Nr. 47 - neuer unispiegel nr.18

G O R I L L A S I N H E I D E L B E R G

Im HD-Tageblatt fand sich am 29.6.71 die Schlagzeile "Guerilla in Heidelberg". Wir werden also sogar von der reaktionären Presse als die fortschrittlichsten Kräfte des 20. Jahrhunderts neben Mao-Tse-Tung, Castro, Che Guevara und Marighella angesehen. Wir Patienten sind die ersten, die ihre Krankheit zur Waffe gemacht haben und sthen damit im krassen Widerspruch zu denen, die sich von den faschistischen Medizinpigs entwaffnen lassen. Wir haben unser Leiden als Voraussetzung und Resultat des KVP (Kapitalistischer Produktions- und Verwertungsprozeß) begriffen (Krankheit = Kapital) und haben begonnen, uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen. Diese waren bis jetzt : unser Krankheitsbegriff, die daraus notwendig folgende Organisation von Patienten und unsere propagandistische Arbeit im Sinne des Multifokalen Expansionismus. Es zeigt sich nun, daß uns sogar die faschistische Presse das Recht zuspricht, uns zu bewaffnen. Daher fordern wir

500 W a f f e n s c h e i n e f ü r P a t i e n t e n ,

damit sie ihr oftmals gefordertes Recht auf Selbstverteidigung gegen den losgebrochenen maßlosen Polizeiterror durch diese Mittel unterstreichen können. Weiterhin fordern wir eine Änderung des Kriegswaffengesetzes zu Gunsten der Kranken, da die der Bevölkerung zugestandenen Spritzen im Vergleich zu den Maschinenwaffen, Panzern, Kriegsflugzeugen der Todfeinde völlig unzureichend sind. Unsere Todfeinde sind die Todfeinde aller. Sie vertreten eine menschenvernichtende Produktion, die ausschließlich dem Profit dient und die Bedürfnisse der Ausgebeuteten mit äußerst brutaler Gewaltanwendung unterdrückt und zu selbstzerstörerischen Neurotizismen deformiert. Ist jemand nicht mehr bereit, für den Profit anderer zu produzieren oder sich für diesen kaputt zu konsumieren oder beginnt sich mit aller Kraft gegen diese mörderischen Verhältnisse zu wehren, dann können das die Mordagenten des Kapitals unter keinen Umständen zulassen. Die machen das dann so: Die, die gemordet werden, werden zu Mördern erklärt, man nimmt sie fest, versucht sie mit üblen Tricks, Erpressungen, Morddrohungen und blanker Waffengewalt hereinzulegen. Man sperrt sie ins Gefängnis und verhört sie permanent. Nach der bekannten Taktik des Berliner Innensensors Neubauer werden Waffen in schon lange vorher bestimmten Wohnungen "gefunden".

Man beginnt mit Streicher- und Tageblättern eine gezielte Mord- und Hetzkampagne gegen organisierte Opfer. Man liquidiert diese schließlich, um die uneingeschränkte faschistische Diktatur des Kapitals und seiner Agenten, um also deren radikale Gewalt gegen Sachen und Personen zu verewigen.

Zur Vorbereitung der Liquidierung wurden in Heidelberg Gorillas von der Sicherungsgruppe Bonn, Bundeskriminalamt, Landespolizei, Kripo etc. konzentriert. Wir müssen uns vor diesen Schweinen schützen. Deshalb verlangen wir Waffen, die in die Hände des Volkes kom-

men müssen. Sonst sind wir den Gorillas und ihren Waffenarsenalen hilflos ausgeliefert.

Ein Psychiater, der begreift, wozu er in diesem System benutzt wird, begreift sich selbst als Patient und sozialisiert sein Herrschaftswissen - ein Bulle, der seine Funktion als Werkzeug der kapitalistischen Ausbeuter begreift, muß seine Pistole und seine "Marke" sozialisieren.

Noch fühlen sich diese Handlanger des Kapitals selbst als "Herren", die den Gefangenen ihre Grundrechte scheinbar willkürlich verweigern können, um zu verschleiern, daß sie selbst Objekte, vom kapitalistischen System mißbrauchte Ausgebeutete (= Kranke) sind. Diese Ordnung der Ausbeuter (= Unordnung) kann nur mit Gewalt gegen die Bedürfnisse der Bevölkerung aufrechterhalten werden. Diese Ordnung ist die notwendige Ordnung zur Gewährleistung der Profitmaximierung.

Wir werden diese Gewalt der Herrschenden so lange mit der Gewalt der Krankheit bekämpfen, bis die mörderische Ordnung = unumschränkte Herrschaft = Knechtschaft zerstört ist.

Wir werden unsere Forderung nach Leben verwirklichen gegen die Herrschaft des Kapitals, die uns Leben überhaupt verweigert.

Denn die Gewalt der Kranken ist nur die brutale Gewalt ihrer Mörder, die tausendfach auf sie zurückschlagen wird!

V E N C E R E M O S !

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

Heidelberg, den 30.6.71

Resolution der Gefangenen

(aus dem Fenster im Faulen Pelz gerufen):

Sie sind mit allen unseren Aktionen solidarisch; sie verlesen die Resolution, obwohl derjenige, der sie verliest, Gefahr läuft, daß er verlegt wird, in den Keller kommt oder in ein anderes Gefängnis. Seit einer Woche gibt es Läuse im Gefängnis. Es wird nichts dagegen unternommen, es wird sogar verboten, darüber zu sprechen; wir werden aufgefordert, das zu veröffentlichen und zum Gesundheitsamt zu gehen. Einer sagt seinen Namen. Wir sollen einen Brief für ihn abgeben, damit wir überprüfen können, ob er durchkommt. Morgen wollen sie uns Bescheid geben, ob derjenige deswegen verlegt worden ist.

Patienten-Info Nr. 48 - neuer unispiegel nr. 19

Kritik und Selbstkritik an der öffentlichen Agitation des SPK am Samstag

Am letzten Samstag fand in der Uni die öffentliche Agitation des SPK statt. Als Kritik und Selbstkritik noch einmal die wesentlichen Begriffe für die Auseinandersetzung mit der "traditionellen" Linken in Heidelberg.

1. Identität und Unterschied

Sowohl SPK als auch die demokratisch-zentralistische Linke in Heidelberg arbeiten an demselben Ziel : Abschaffung des Geldes, des Tauscherts, der Verdinglichung, der Entfremdungen, Abschaffung der Herrschaft - Knechtschaft, kurz: Abschaffung der kapitalistischen Produktionsweise und -verhältnisse.

Der Unterschied zwischen SPK und der traditionellen Linken in HD liegt in der Methode und der daraus folgenden Organisationsform:

- Die Agitation der traditionellen Linken baut auf der Kategorie der Quantität auf (Mehrwert, Lohn, materielle Verelendung, Mehrheitsentscheidungen etc.), genau wie im Verwertungsprozeß des Kapitals, in dem sich alle Qualität auf die Quantität Arbeitszeit reduziert. Die Agitation (von außen: Avantgarde - Arbeiterklasse) der demokratisch-zentralistischen Linken reproduziert somit genau die verdinglichten Strukturen, die sie bekämpfen will.
- Die Agitation des SPK baut dagegen auf der Kategorie der Qualität (Bedürfnisse - Krankheit) auf, dem Verwertungsprozeß des Kapitals also diametral entgegengesetzt. Die Agitation und die Arbeit des SPK entwickelt sich aus den in sich widersprüchlichen Bedürfnissen = Krankheit eines jeden Einzelnen, wobei davon ausgegangen wird, daß alle Objekte des krankmachenden kapitalistischen Verwertungsprozesses sind. Dadurch soll der Polarität Führer - Fußvolk die Basis entzogen werden. Im Demokratischen Zentralismus produzieren nur die "Stärksten" auf Kosten der meisten, die sich zurückgedrängt und gelähmt sehen (Agitation von außen - Avantgarde - Arbeiterklasse, politisches und trade-unionistisches Bewußtsein, Kategorie der Quantität). Von den Bedürfnissen = Krankheit ausgehend, orientiert sich die Arbeit gerade an dem Schwächsten, d.h. die Produkte aller und gerade der Schwächsten werden kollektiv aufgearbeitet und in politische Identität (Einheit von Bedürfnissen und politischem Kampf) transformiert. Die Dialektik von Subjekt (= Kapital) und Objekt (= Kranker) schlägt dann um, wenn die einzelnen Objekte sich als kollektives Subjekt erkennen und sich die gesellschaftlichen Verhältnisse als ihr Produkt zum Objekt machen (Dialektik von Theorie und Praxis). Die Notwendigkeit dieses Umschlags liegt objektiv und subjektiv in der Krankheit (= in sich gebrochenes, sich selbst widersprechendes Leben). Aus der Arbeit an den Bedürfnissen im einzelnen und in kleinen Gruppen, die sich wechselseitig kollektiv kontrollieren, folgt als Organisationsmerkmal das Prinzip des Multifokalen Expansionismus.

Es ist jetzt noch der sich auf dem Teach-in als relevant erwiesene Begriff der Klassenteilung zu entwickeln, und zwar aus dem Formwechsel der Krankheit:

Der Einzelne eignet sich die Krankheit als individuelles Leiden an, als persönliches, selbstverschuldetes Elend, das individuell verwaltet werden muß. Die Möglichkeit, die Krankheit individuell zu verwalten, unterliegt aber den Notwendigkeiten des kapitalistischen Verwertungsprozesses (KVP); d.h. die Formbestimmtheit der Krankheit ist abhängig von derjenigen des KVP. Der Kranke sieht seine Krankheit als eigene an, als ganz bestimmte und unterschieden von der Krankheit anderer. Im Formwechsel der Krankheit ist der Kranke aber totales Objekt, d.h. die "eigene" Krankheit verschwindet (die bestimmte Form der Krankheit, die er als eigene ansieht), und wird nicht-eigene, also allgemeine Krankheit. Damit ist die Beziehung von individuellem Leiden und gesellschaftlichen Verhältnissen vorhanden, also die Bedingung für die Entwicklung eines politischen Bewußtseins.

Diejenigen, die die Möglichkeit haben, "ihre" Krankheit innerhalb der Sphäre des Privateigentums zu transformieren, die sich also den Formwechsel der Krankheit innerhalb des Scheins des Individuellen leisten können (und dazu gehören bewußtseinsmäßige wie materielle Voraussetzungen), sind also die Reaktion, die die kollektive Krankheit ständig neu erzeugen muß, um die eigene Krankheit in der Form des Individuellen, des Privateigentums, aufrecht erhalten zu können. Also der Form nach - Gesundheit auf Kosten der krank-Kranken, der Massen (innerhalb des Begriffes von Krankheit der Formunterschied von krank und gesund). Dagegen diejenigen, die objektiv nicht die Möglichkeit haben, die Krankheit als Privateigentum auf Kosten anderer zu behandeln, sondern die die Form der Krankheit nur mit dem Inhalt, der kapitalistischen Produktionsweise, abschaffen können - die bewußt leidenden Massen also sind die revolutionäre Klasse.

2. Die Funktion des Teach-in

Das Teach-in hätte die Funktion haben sollen, die existierende theoretisch-praktische Kritik der Heidelberger Linken von den Grundlagen her öffentlich auf den Begriff zu bringen. Dies war am Samstag aus 2 Gründen dringlicher denn je:

- zunehmende Kriminalisierung durch Kripo, Sicherungsgruppe Bonn etc. (siehe Lokalpresse),
- existierende theoretisch-praktische Kritik der Heidelberger Linken an Theorie und Praxis des SPK, die noch nie öffentlich von dieser auf den Begriff gebracht worden war.

Dies verhinderte bisher (bis auf den heutigen Tag - wie lange noch!) eine praktische Solidarisierung der Heidelberger Linken mit dem SPK, was nur möglich ist durch die gemeinsame Erarbeitung der politischen Identität auf der Basis der Bedürfnisse = Krankheit. Ein Anfang zu dieser gemeinsamen Erarbeitung hätte das Teach-in sein sollen!

3. Selbstkritik

Subjektive Hindernisse: Punkt 1 und 2 sind bei uns selbst noch nicht zur politischen Identität erarbeitet. Dies zeigte sich auf dem

Teach-in darin, daß es schlecht vorbereitet war und daß das SPK in sich selbst nicht unterschiedslos ist.

Objektive Hindernisse: Die Form des traditionellen Teach-in entspricht genau den Prinzipien des Demokratischen Zentralismus: Mehrheitsentscheidungen, Führer - Fußvolk etc. Die Aktivitäten der Einzelnen sind organisiert, bevor sie überhaupt auftreten und wirksam werden können. Das Teach-in hätte dagegen an den widersprüchlichen Bedürfnissen der Einzelnen ansetzen müssen, um diese dann auf den Begriff zu bringen: Teach-in = Redehemmungen = zahlreich erscheinende Konsumenten etc. = Krankheit. Das Teach-in hätte als realitätsadäquate Widerspiegelung des Grundwiderspruchs (kollektive Produktion - individuelle Aneignung) auf den Begriff gebracht werden müssen: kollektive Produktion von Krankheit (Redehemmungen) auf der einen Seite und Verwertung der Krankheit als isolierte Individuen ("Star-Redner") auf der anderen Seite.

4. Wirksamkeit des Flugblattes?

Es bestehen begründete Zweifel! Auch im SPK tauchen diese Widersprüche noch auf und werden auf die Spitze getrieben, indem wir sie zum Objekt machen, auf den Begriff bringen und dialektisch auflösen, wodurch die Herstellung der politischen Identität intensiviert wird.

Nach dieser Kritik und Selbstkritik des SPK erwarten wir dasselbe von der Heidelberger Linken.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

HD, den 1. Juli 1971

AN DIE BEVÖLKERUNG !

Die Gefangenen der Haftanstalt Fauler Pelz haben uns zur Hilfe gerufen (z.B. Läuse im Faulen Pelz des Kapitals). - Wir bekommen aber keine Besuchserlaubnis. Deshalb gehen wir seit einer Woche vor den Faulen Pelz und reden mit den Gefangenen. Das ist sehr umständlich für uns und belastet die Bevölkerung. Die Belastung ist sicher geringer als die durch Betrunkene, Düsenjäger, Burschenschaften und Bombenkriege. Trotzdem kann sie als Belastung empfunden werden. Um die Verständigung zwischen den Gefangenen innerhalb und außerhalb der Mauern zu erleichtern, haben wir in den vergangenen Tagen Leitern von einer benachbarten Baustelle geholt, an die Gefängnismauer gestellt und einen von uns mit dem Megaphon da oben postiert. Dadurch konnte für die umliegende Bevölkerung alles leiser vorstatten gehen. Die Bauarbeiter haben uns die Leitern gern überlassen, und wir haben sie anschließend an ihren Ort zurückgebracht.

Gestern abend erschien die Polizei und verlangte, daß wir die Leitern zurückstellen. Wir legten unseren Standpunkt klar, erklärten, daß die Leitern nur der Rücksichtnahme auf die Bevölkerung dienen, daß sie somit niemandem schaden und allen nur nützen. Der anfängliche Wutanfall des Polizisten verebbte, er zog sich zurück, und wir konnten weitermachen. Bald kam er mit mehreren Polizisten zurück: Die Leitern müßten sofort weg. Wir fragten nun die Gefangenen innerhalb und außerhalb der Mauern, auch die uns unterstützenden Nachbarn, ob die Agitation durch das Fehlen von Leitern wesentlich benachteiligt würde. Als alle der Ansicht waren, dies sei nicht der Fall, nahm die Polizei die Leitern und brachte sie weg, aber nicht genau an die Stelle, wo sie hingehörten. Wir bedankten uns trotzdem für die "Mühewaltung". Die Polizisten zogen sichtlich erleichtert ab.

Bald kamen sie in drohender Haltung und mit gezückten Gummiknütteln zurück : Wir seien aufgefordert, die Agitation sofort abzubrechen, da sich die Bevölkerung gestört fühle. Wir wollten wissen, wer aus der Bevölkerung sich gestört fühle, damit wir ihm alles erklären könnten und in der Lage seien, auf seine Wünsche einzugehen. Die Polizei verweigerte die Auskunft. Nun gingen einige von uns zu dem Scharführer der Polizisten und vereinbarten, daß wir noch 5 Minuten Zeit bekommen sollten, um die Agitation zu beenden und uns dann in kleinen Gruppen zurückzuziehen. Es war 21²⁵ Uhr. Um 21²⁸ Uhr rückte eine Horde Bullen im Sturmschritt an, prügelte gezielt auf einzelne Kranke ein und weckte dadurch den Zorn der Nachbarn, die sich zu uns gesellt hatten und darauf bestanden, sich auf dem Weg, auf dem sie gekommen waren, zu ihren Häusern zurückzuziehen. Auch sie konnten von uns überredet werden, sich zurückzuziehen.

Zu ergänzen ist noch, daß ein betrunkenener Passant, der die Gefangenen beschimpft hatte, die Polizei auf uns gehetzt hat. Die Führung der Heidelberger Staatsgewalt lag also vorübergehend in den Händen eines Betrunkenen und richtete sich gegen Patienten. Dies ist ganz normal und spätestens seit Hitler in unserem Land gang und gäbe.

Wir wollen nicht die Polizei besiegen. Das ist uns zu wenig. Wir werden aber die kapitalistische Produktion und den daraus notwendig hervorgehenden Völkermord anderswo und die Massenkrankheit bei uns in den Wohlstandsmetropolen vernichten. Daraus folgt, daß wir nur da kämpfen, wo wir sicher sind, daß wir siegen können. Das machen wir so:

Wir betrachten unser und aller Leben als das, was es wirklich ist, als eine nebensächliche Eigenschaft der kapitalistischen Produktion. Wer ins Gefängnis oder in die Irrenanstalt kommt, wird schweigen wie ein Grab. Wer das Zeug dazu hat, wird sich auf dem Weg der Selbstverteidigung jedem Zugriff der Gewalt entziehen und alles tun, was nötig ist, um trotz Faschismus, Gorilla-Schweinerei, FBI- und CIA-Quatsch die kapitalistische Produktion an ihren verwundbarsten Stellen zu treffen. Die in der kapitalistischen Produktion und Konsumtion tätig sind - und das sind alle, solange sie es nicht ändern - , haben die Wahl, auch die Polizisten, sich neutral zu verhalten, oder, was am sichersten ist, sich auf unsere Seite zu stellen.

Wir brechen die Gefangenenagitation in der bisherigen Form vorübergehend ab. Wir wissen, daß dies nicht im Interesse der Bevölkerung liegt, rechnen aber damit, daß viele nicht den Mut haben werden, uns zur Fortsetzung aufzufordern.

Deshalb gehen wir davon aus, daß die Mehrheit der Bevölkerung Heidelbergs und der Umgebung mit uns einverstanden ist, wenn sie nicht über das Wochenende persönlich und massenhaft im SPK vorspricht und uns auffordert, die Gefangenenbetreuung in der bisherigen Weise zu unterlassen.

Wir warten.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

Heidelberg, den 2.7.71

Patienten-Info Nr. 49 - neuer unispiegel nr. 2o

DIE LÜCKEN DER REVOLUTIONÄREN THEORIE SCHLIESSEN - DIE SELBST-
VERTEIDIGUNG VORBEREITEN

Gestern abend wurde gegen 21³⁰ Uhr die Agitation des SPK vor dem Faulen Pelz durch die Bullen beendet. Unter dem Vorwand, das SPK würde die öffentliche "Ruhe und Ordnung" (= permanenter Mord der Kapitalistenschweine und ihrer Helfershelfer) stören, wurden die SPK-Mitglieder vom Faulen Pelz weggeprügelt. Das Streicherblatt RNZ machte aus diesem Moment des Klassenkampfes = Gefangenagitiation die Schlagzeile "SPK stürmt Faulen Pelz". Tatsache ist jedoch, daß wir - nachdem die Bullenschweine uns aufgefordert hatten, das Gelände zu räumen - über Megaphon durchgegeben haben, daß wir jetzt die Agitation beenden, um sie in den nächsten Tagen fortsetzen zu können. Doch die pigs wollen das verhindern, weil sie gemerkt haben, daß unsere Agitation immer erfolgreicher wird.

Sprechchöre, die die Gefangenen gestern aus dem Knast riefen: "Jeder Staatsanwalt in die Strafanstalt", "Haut'se, haut'se immer auf die Schnauze" (die Bullen natürlich), "Haut dem Leier (Knastdirektor) auf die Eier", "Haut dem Krause (Innenminister) auf die Schnauze", "Bullen rein, Gefangene raus", "Sieg im Volkskrieg".

Bullenschweine werden uns nicht abhalten, die Agitation vor dem Faulen Pelz fortzusetzen.

Die Krankheit der bewußtlosen Massen ist Voraussetzung und Resultat der kapitalistischen Vernichtungsmaschinerie. Ohne bewußtlose Kranke kann diese Maschine nicht funktionieren. Durch unsere bisherige Arbeit, durch das von uns entwickelte theoretische Niveau, durch unsere revolutionäre Praxis ist bewiesen, daß die Kranken Antriebsrad in dieser Vernichtungsmaschinerie sind, daß die Funktionsfähigkeit der ganzen übrigen Maschine durch die Kranken, die sich als die revolutionäre Klasse begriffen haben, zusammenbrechen wird.

Wir werden ständig zu den "Verdammten dieser Erde" gemacht, die in eine Zuschauerhaltung = Hemmung verwiesen werden, während die Kapitalistenschweine auf internationaler Ebene die Völker ausbeuten. Sie hämmern uns ein, daß wir selbst schuld an unserer Krankheit sind, sie vereinzeln uns, machen uns kaputt, damit ihr Mordsvergnügen nicht gestört wird.

Doch immer mehr Menschen erwachen heute zu einem revolutionären Bewußtsein. Die Bereitschaft, konsequent für die Revolution zu arbeiten, wächst. Die Einsicht, daß diese Revolution ohne eine wissenschaftliche revolutionäre Theorie nicht siegen kann, setzt sich durch; doch werden kaum Konsequenzen daraus gezogen. Siehe Patienten-Info Nr. 48 "Kritik und Selbstkritik..."

Wir haben dargestellt, daß sich Ausbeuter und Ausgebeutete dadurch unterscheiden, daß die Ausbeuter Bürokratie, Polizeiapparat und Armee in Gang setzen, wenn die Ausgebeuteten beginnen, die brutale Gewalt, die täglich gegen sie eingesetzt wird, nicht mehr hinzunehmen.

Die kannibalistischen Kapitalistendrecksäue haben es zu einem schweren Verbrechen erklärt, Guerilla-Kriegsführung zu lehren.

"Wenn ein Mechaniker einen kaputten Automotor reparieren will, braucht er die notwendigen Werkzeuge, um die Aufgabe ausführen zu können. Wenn sich das Volk zu seiner Befreiung erhebt, muß es das grundlegende Werkzeug der Befreiung haben: das Gewehr. Nur mit der Macht des Gewehres können die Massen dem brutalen Terror, der von der bewaffneten Machtstruktur andauernd gegen sie angewendet wird, ein Ende bereiten; in gewissem Sinn kann die ganze Welt nur durch die Macht des Gewehres in dies irdische Paradies verwandelt werden, von dem die Menschen seit ewigen Zeiten träumen." Genosse Mao Tse-Tung, der erfolgreich die Kunst und Wissenschaft der nationalen Befreiung und Selbstverteidigung praktiziert hat, hat es so formuliert:

"Wir treten dafür ein, daß der Krieg abgeschafft wird. Wir wollen keinen Krieg, man kann aber den Krieg nur durch den Krieg abschaffen, und wenn man will, daß es keine Gewehre mehr geben soll, muß man das Gewehr in die Hand nehmen."

Das Blut, der Schweiß, die Tränen und das Leiden des Volkes sind die Grundlagen des Reichtums und der Macht des Staates. Wir wurden dazu gezwungen, das Land aufzubauen, und, wenn nötig, werden wir es auch niederreißen. Das unmittelbare Ergebnis dieser Zerstörung wird Leid und Blutvergießen sein. Aber doch wird schließlich der andauernde Friede für die ganze Menschheit das Ergebnis sein. (Nicht wörtlich zitiert nach Huey P. Newton, Selbstverteidigung, Verlag Roter Stern)

Wir sind überzeugt, daß eine Konfrontation zwischen revolutionären Kranken und Bourgeoisie zum jetzigen Zeitpunkt nur zu einer blutigen Zerschlagung der proletarischen Kräfte führen muß, zu einer neuen "Pariser Kommune". Ein großer Teil der Kapitalistenschweine wünscht diese Auseinandersetzung, und genau das ist die Falle, in die man nicht gehen darf.

Wie kann man das vermeiden? Indem wir einen langen Kampf beginnen, einen Volkskrieg von sehr langer Dauer, in dem das Volk in jeder Etappe des Kampfes die wirkungsvollsten Aktionsformen gegen die bewaffneten Kräfte der herrschenden Drecksäcke anwendet. Wir meinen, daß in einem modernen Land wie Westdeutschland die Taktik der Volksguerilla, die Partisanen -Aktionen - erst unbewaffnet, dann bewaffnet - die einzige Möglichkeit ist, die Macht des Kapitals zu erschüttern und schließlich zu besiegen. Das wird Zeit kosten : 10, 20 Jahre vielleicht und mehr. Aber das ist der einzige Weg. Die Lehre aus dem Krieg in Vietnam ist nichts anderes : Einem kleinen Volk ist es in 30 Jahren heldenhaften Kampfes gelungen, dem Imperialismus eine Niederlage zu erteilen. Das ist lang, und der Kampf ist noch nicht zu Ende, aber so macht man Revolution.

"Das Volk wendet längst die Methode der Volksguerilla an." (Nicht wörtlich zitiert aus Alain Geismar : Wie machen wir die Revolution? Aus: La cause du peuple)

MAHLER , MEINHOF , BAADER ,
das sind unsere Kader !!!!

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

HD, den 2.7.71

Patienten-Info Nr. 50 - neuer unispiegel nr. 21

S I E G I M V O L K S K R I E G H I E R !!!

Bisher hat die herrschende Clique verlangt, daß die sozialistischen und kommunistischen Führer den Zielen und Wünschen der lebensverachtenden Ausbeutung ihrer Unterdrückung nachkommen. Sie haben diejenigen sozialistischen und kommunistischen Führer, die sich auf rechtfertigende Papageien reduzieren, voll unterstützt. Die kapitalistischen Drecksäcke haben die revolutionäre Bewegung gespalten. Doch dazu sind die Genossen benötigt worden, die sich spalten ließen!

Diejenigen Sozialisten und Kommunisten, von denen hier die Rede ist, werden deshalb geduldet und unterstützt, weil sie das Volk, absichtlich oder unbewußt, unterwürfig und passiv = friedlich = gehemmt = bewußtlos krank halten. Niemals reagieren diese sogenannten Führer auf die Schreie der Leidenden und Unterdrückten, der Gefangenen und Fürsorgeempfänger, die nach Befreiung = Leben - mit allen nötigen Mitteln - verlangen.

So auch auf der Vietnam-Demonstration am Samstag. Durch die seit Monaten andauernde Aushungerung des SPK - AStA, IGFA, RKJ, NRF und Spartakus haben dagegen noch keinen Finger krumm gemacht - konnten wir uns bisher kein Megaphon kaufen. Deshalb forderte ein Patient einen der Heidelberger kommunistischen Führer auf, dem SPK das Produktionsmittel Lautsprecherwagen für 3 Minuten zu überlassen. Doch die kapitalistisch - demokratisch-zentralistische Linke hat dem SPK die Redefreiheit verweigert. Joscha Schmierer war dagegen, Jochen Noth und noch so ein paar Führer und die meisten aus ihrem Fußvolk

haben diese Schweinerei ohne Protest hingenommen. Daß nicht alle mit den Machenschaften der kommunistischen Führer einverstanden sind, haben die Genossen gezeigt, die mit uns vor den Faulen Pelz gezogen sind und mit uns gerufen haben "Redefreiheit für das SPK". Uns wurde die Redefreiheit verweigert, weil die Agitation des SPK "nicht geplant" war. Im übrigen wäre es den Griechen, die ebenfalls was zu sagen hatten, "auch nicht erlaubt worden". Als daraufhin ein SPK-Mitglied am Bismarckplatz einen Bullen fragte, ob es über den Polizeilautsprecher eine Resolution gegen diese Demonstration verlesen könne, bekam es zur Antwort, daß dies nicht gehe, weil es die Aufgabe der Polizei sei, "diese Demonstration zu schützen".

Das SPK hat sich an dieser Demonstration nicht beteiligt, weil sie theoretisch und praktisch völlig unzureichend vorbereitet war. An den Aktivitäten der traditionellen Heidelberger Linken werden wir uns erst dann beteiligen, wenn die existierende Kritik dieser Gruppierungen von den Grundlagen her öffentlich dargestellt wird; d.h., eine praktische Solidarität der Linken in HD mit dem SPK ist nur möglich durch die gemeinsame Erarbeitung der politischen Identität auf der Basis der Bedürfnisse = Krankheit. Sieben SPK-Mitglieder sind mit zur Kundgebung gekommen, um diese beschissene Demonstration zu kritisieren.

In dem Aufruf zum Kinderkreuzzug hieß es sinngemäß, daß diese Demonstration den Zusammenhang zwischen den Vereinigten Schweinen von Amerika und den bundesrepublikanischen Schweinen von Westdeutschland aufzeigen soll und darüber hinaus praktische Solidarität mit den kämpfenden Vietnamesen sein wird.

Obwohl schon morgens bekannt war, daß mehrere Hundertschaften in Bereitschaft stehen, daß jeder Bulle eine Pistole bei sich trägt, daß US-Soldaten Gewehr bei Fuß antreten mußten, haben die Waschlapfen-Führer der HDer Linken einen Ostermarsch organisiert.

Wo keine Häuser waren, wurde gebrüllt, wo die Häuser waren, wurde gekläfft. Die Parolen waren unter aller Sau. Die Agitation war auf der Kategorie der Quantität aufgebaut (Steuergelder, Abzug aller US-Truppen usw.). Dabei ist davon auszugehen, daß die Hetzkampagnen der Springer-Blätter - gerade die Linke würde auf Kosten der Bevölkerung leben - immer noch blendend funktionieren. Wo kam der Zusammenhang zwischen den Bedürfnissen = Leiden der HDer Bevölkerung mit den Leiden des vietnamesischen Volkes zum Ausdruck?

Hat jemand Demonstranten mit Helm gesehen? Wer hatte Zitronen und Tücher zum Schutz vor Tränengasgranaten bei sich?

Da der Feind so stark war, war es richtig, nicht tötlich gegen das Headquarter vorzugehen. Aber wir wissen aus Erfahrung, daß die Bullen allein schon wegen unserer roten Fahnen auf uns losgegangen sind.

Was wäre passiert, wenn die Bullen angegriffen hätten? Wenn sie geschossen hätten?

Den schweinishen Kommunisten-Führern geht es allein darum, eine akzeptierte Rolle in dieser mörderischen Gesellschaft zu haben. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht. Was sie mit dieser Demonstration

gemacht haben, war versuchter Mord an Vietnam-Kriegs-Gegnern.

Historisch gesehen, haben die Sozialisten in Deutschland - bis auf wenige herausragende Momente - noch nie die Verhältnisse bestimmt. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht und tausende mehr wurden und werden heimtückisch ermordet.

Diese Gewalt und Brutalität kann nur durch Gegengewalt, durch Selbstverteidigung eliminiert werden. Das bedeutet, daß wir uns die Verhältnisse und damit auch uns selbst zum Objekt machen müssen, weil wir eh nur Objekte des Kapitals sind, wenn wir nichts tun; daß wir an der herrschenden Krankheit = Bedürfnissen der Einzelnen ansetzen müssen, daß wir ständig unsere wissenschaftlich revolutionäre Theorie und Praxis weiterentwickeln müssen. Das bedeutet auch, daß wir uns Gewehre kaufen. Jeder hat das Recht, ab 18 Jahren ohne Waffenerwerbsschein Gewehre und Munition zu kaufen und auf Schießplätzen zu lernen, wie man damit umgeht.

Die Sozialisten müssen die von den Herrschenden erkorenen Führer ihrer Organisation zwingen, sich von den Herrschenden loszusagen - oder sie werden gnadenlos, schnell und gerade noch rechtzeitig wegen Verrats am sozialistischen Befreiungskampf beseitigt, weil sie zu lange zu falsch gehandelt haben.

Nicht wörtlich zitiert nach:

Hegel: Die Phänomenologie des Geistes, Wissenschaft der Logik I und II
 Marx / Engels : Das Kapital, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Philosophisch-ökonomische Manuskripte,
 Marighela: Für die brasilianische Revolution,
 Newton: Selbstverteidigung,
 Marcuse: Vernunft und Revolution,
 Mao-Tse-Tung: Ausgew. Werke alle Bände,
 Lukács: Geschichte und Klassenbewußtsein

HABT MUT ZU KÄMPFEN!	FÜR ALLES REAKTIONÄRE GILT, DASS ES
HABT MUT ZU SIEGEN!!	NICHT FÄLLT, WENN MAN ES NICHT
	NIEDERSCHLÄGT !

Die Erklärung, die wir auf der Kundgebung verlesen wollten:

Sieg im Volkskrieg!

Welchen Volkskrieg meint ihr?

Darf es den nur in Vietnam oder sonst in einem Land geben, das so weit weg ist, daß wir damit nichts zu tun haben?

Für den wir Solidaritätskomitees bilden und Demonstrationen machen und ansonsten abwarten, ob er gewonnen wird oder nicht.

Wir reformieren in Institutionen, suchen nach "dem Arbeiter", schokkieren dosiert unsere Spießbürger und drücken denen dahinten in Vietnam die Daumen.

Sieg im Volkskrieg!

Aber nicht in Deutschland! Vielleicht später einmal, wenn die in der dritten Welt ihn gewonnen haben sollten!

Meint ihr, der Vietkong kann wirklich siegen, wenn wir nicht hier für die gleiche Sache kämpfen und nicht nur reden?

Meint Ihr, die Faschisten geben hier die Macht gewaltlos ab?
Meint Ihr, sie sehen kampfflos zu, wie sie Reform für Reförmchen
scheinbar zurückgedrängt werden?

Warum könnt Ihr nicht denken: Volkskrieg in Deutschland?!

Glaubt Ihr, Ihr hättet noch etwas zu verlieren? Wir können nur
verlieren, daß wir krank sind, ausgebeutet werden und denen noch
dankbar sind, die uns kaufen, uns beherrschen: ein guter Richter,
der uns nur zu lebenslänglich verurteilt und nicht zur Todesstrafe!

Was verlieren wir denn mit unserem Beruf oder unserem Studium?
Daß wir zu unserem eigenen Ausgebeutetsein noch andere ausbeuten,
krank machen dürfen? Durch unsere Privilegien soll uns doch nur
vorgemacht werden, wir gehörten zu den Herrschenden, wir hätten die
Freiheit zu leben. Und wie man sieht, funktioniert diese Illusion
sehr gut!

Wir können nur gewinnen und nichts verlieren - wenn Euch das nicht
klar ist, können wir 100 Jahre lang Demonstrationen für irgendeinen
anderen Volkskrieg machen, ohne daß sich hier oder dort etwas än-
dert. Und gewinnen können wir nur, wenn wir kämpfen, wenn wir un-
ser Leben aus der Gewalt der Kapitalisten und ihrer Kontrolleure
befreien - im Volkskrieg hier wie im Volkskrieg in Vietnam.

Was nützt uns oder den Vietnamesen eine Demonstration hier, wenn
wir nicht gleichzeitig für unser Handeln vom Vietcong lernen?
Müssen wir auf einen Hitler Nr. 2,3 oder 4 warten, bis unser bür-
gerliches Gewissen uns erlaubt, uns zu verteidigen und unser Le-
ben zu fordern? Ist Euch die Gewalt hier noch immer zu verschlei-
ert, daß Ihr nicht sehen könnt, daß es nur brutale, rücksichtslose
Gewalt ist, die herrscht?

Sieg im Volkskrieg hier!

"Wir treten dafür ein, daß der Krieg abgeschafft wird. Wir wollen
keinen Krieg, man kann aber den Krieg nur durch den Krieg abschaffen;
wenn man will, daß es keine Gewehre mehr geben soll, muß man das Ge-
wehr in die Hand nehmen." Mao

Öffentliche Agitationsveranstaltung des SPK heute abend, Montag,
den 5. Juli 71, 19 Uhr im HS 13 der Neuen Universität

Wir wollen Euch den Volksentscheid zur Gefangenen-Agitation be-
kanntgeben und die notwendigen Maßnahmen zur Selbstverteidigung
erarbeiten. Neueste Meldung: In New York fand eine Demonstration von
Studenten für das SPK statt. Ihre Parolen: Befreit die Gefangenen
des SPK! Für den Sieg des SPK! Unterstützt die Massenorganisation
der Kranken!

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg

Heidelberg, den 4.7.71

M O R D I M G E F Ä N G N I S

Bei der Agitation vor dem Gefängnis in Mannheim erfuhren Mitglieder des SOZIALISTISCHEN PATIENTENKOLLEKTIVS von den Gefangenen: Hinter den Gefängnismauern wird Mord betrieben. Ein Häftling soll in eine "Beruhigungszelle" gesteckt worden sein. Anstatt sich zu beruhigen, mußte er ersticken - der Wärter hatte das Fenster geschlossen und die Heizung voll aufgedreht!!!

Ähnliche Methoden sind uns spätestens aus der NS-Zeit bekannt (Gaskammern, Folterungen etc.). Sie dienten und dienen noch zur Vernichtung vogelfreier, d.h. rechtloser Minderheiten. Dazu gehören erwiesenermaßen Kranke, sog. Verrückte, Prostituierte, Gefangene, kurz, alle unter der Unterdrückung und Ausbeutung Leidenden. Die, die ihre Unterdrückung begriffen haben und sie nicht länger widerstandslos hinnehmen wollen, haben sich im SOZIALISTISCHEN PATIENTENKOLLEKTIV an der Universität Heidelberg organisiert. Denn nur kollektiv, nicht als Einzelner (vereinzelt) kann man den Kampf gegen die bestehenden Vernichtungsverhältnisse aufnehmen. Unsere Arbeit, d.h. die Theorie und Praxis, die daraus folgt, kann kurz folgendermaßen dargestellt werden:

Wir gehen davon aus, daß wir in einer Klassengesellschaft leben, d.h. es gibt Ausbeuter und Ausgebeutete. Wenige, die Kapitalisten, besitzen fast alles, und die anderen müssen für den Profit dieser wenigen arbeiten. Der Einzelne hat den übermächtigen gesellschaftlichen Verhältnissen gegenüber keine andere Möglichkeit, als sich dem Produktionsprozeß preiszugeben. Die Ausgebeuteten sind gezwungen, ihre Arbeitskraft, d.h. Körper und Denken zu verkaufen, um ein Leben zu fristen, das gar keines mehr ist. Das Gegenteil von Leben ist Krankheit. Fast jeder Bürger ist von irgendeinem krankhaften Symptom geplagt (Kopf- oder Magenschmerzen, Depressionen, Ängste, Schweißausbrüche, Nervosität, Schlafstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten usw.). Wir sind also alle krank. Da die gesellschaftlichen Verhältnisse sich dem Einzelnen als Naturmacht und unveränderbar darstellen, kann er nicht erkennen, daß die ganze Gesellschaft krank ist. Er empfindet die Krankheit als persönliches Leiden, persönliches, selbstverschuldetes Elend, das nur ihn selbst angeht. Wer gegen diese Verhältnisse angeht, wird mit allen dem Kapital zur Verfügung stehenden - und das sind alle erdenklichen - Mitteln bekämpft. Je nach größtmöglichem Nutzen für's Kapital wird er dann entweder ins Landeskrankenhaus oder in eine Vollzugsanstalt gesteckt. Was hinter den Mauern solcher Anstalten geschieht, wird der Öffentlichkeit vorenthalten. Der Mord des Gefangenen in der Gaskammer der Vollzugsanstalt Mannheim wird totgeschwiegen.

SCHWEIGEN = TOTSCHWEIGEN = MORD
WIR SCHWEIGEN NICHT - WIR FORDERN :

- Obduktion der Leiche in Anwesenheit eines Arztes, der nicht "Vertrauensarzt" ist (= Vertrauen des Kapitals genießt), sondern vom SPK im Auftrag der Gefangenen bestimmt wird.
- Bekanntgabe des Befundes in der Öffentlichkeit
- Wir erstatten Strafanzeige wegen Mord!

Was muß noch alles geschehen, bis Ihr merkt:
DIE NAZI-ZEITEN SIND NOCH NICHT VORBEI !!

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV
an der Universität Heidelberg

An die Staatsanwaltschaft

(Rückseite des Infos)

68 M a n n h e i m

Mitteilung von Gefangenen der Haft- und Strafanstalt Mannheim an namentlich zu kennzeichnende Passanten:

"Heute morgen haben sie einen Jungen in der Beruhigungszelle tot aufgefunden."

Frage der Passanten, wann: "Heut morgen um 8.00."

Frage nach dem Alter: "18 war der, glaub' ich, der ist erstickt, die Wärter haben die Fenster zugemacht und die Lüftung abgestellt und die Heizung aufgedreht."

Vergleiche auch anderslautende Mitteilungen der Tagespresse.

Wir erstatten Anzeige wegen professionellen Mordes gegen "Unbekannt".

Für das
Sozialistische Patientenkollektiv
an der Universität Heidelberg

P.S. Wir fordern eine gezielte Obduktion unter Kontrolle eines SPK-Mitgliedes!

PRESSEERKLÄRUNG

Das Sozialistische Patientenkollektiv an der Universität Heidelberg (SPK) ist aus dem Entschluß einiger Ärzte hervorgegangen, ihre bürgerliche Existenz in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und eine praktische Kritik an dem Stabilisator Nr. 1 des Kapitalismus zu erstellen: dem Sozial- und Gesundheitswesen.

Durch über 200 positive gutachtliche Stellungnahmen, gegen maximal 6 negative Auslassungen der Gegenseite, die sich zudem auf keinerlei wissenschaftliche Kriterien stützen, also Lügengutachten sind, die noch unter dem Niveau der Euthanasiegutachten aus der NS-Zeit liegen, ist die Arbeit des SPK ein für allemal und unwiderruflich bestätigt.

Krankheit ist ein politischer Sachverhalt. Wer auf der Autobahn verendet, hat unsichtbar ein Todesurteil bei sich, das ihm die Regierung auf Geheiß der Wirtschaftsbesse ausgestellt hat. Sein Tod ist die Folge einer politischen Vorentscheidung.

Wer an Krebs eingeht, tut es deshalb, weil schon lange vor seiner Geburt bzw. Zeugung die Weichen so gestellt waren, daß sein Leben auf Sparflamme stand, damit die Dynastien der Krupps, Abse, usw. das Werk ihrer Zerstörung fortsetzen können. Ein auf Sparflamme geeichtes Leben ist aber besonders anfällig für Umwelteinflüsse. Wieder sind es die Krupps, Abse etc., die für krebsträchtige Umweltverschmutzung sorgen.

Wer an sog. Geisteskrankheit - meist durch sog. "Selbstmord" - eingeht - und das sind weit mehr, als durch Verkehrsunfälle und Krebs krepieren - tut es für eine durch und durch politische "Ordnung", deren Ziel es ist und schon immer war, sich den Ertrag der Arbeit aller unter den Nagel zu reißen und die Grundlage ihres Sparflammdaseins ihnen durch Familie, Schule, Universität, Bundeswehr, ect. in den Leib zu brennen.

Als politische Gefangene nehmen wir und haben wir bereits Einfluß genommen auf die Tatsache, daß Krankheit, Sterben und Erzeugtwerden des Menschen nichts anderes ist als ein politischer Sachverhalt.

Heidelberg, den 10.7.71

OFFENER BRIEF

11.7.71

An den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg
Herrn Zundel

69 Heidelberg
Rathaus

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Zundel!

Wir als Heidelberger Bürger wenden uns heute an Sie, da Sie ja unser Bürgermeister, Ober-Bürgermeister, sind. Stellen Sie sich vor, da gibt es zur Zeit böse Meinungsverschiedenheiten zwischen uns einfachen Bürgern und der Polizei. Weil Sie ja der Chef der Kreispolizeibehörde sind, ist es bestimmt sehr wichtig für Sie, von dieser bösen Geschichte zu hören. Die Bevölkerung hat hier eindeutig recht, sie sind nämlich mehr. Und in einer Demokratie hat doch immer die Mehrheit recht. Aber wir wollen damit nicht sagen, die Polizei hätte nicht recht. Aber nein, schließlich und endlich gibt es doch ein Gesetz, und danach handelt die Polizei.

Jetzt ist das Vertrackte, das uns so großen Kummer macht, daß jeder der beiden, nämlich die Polizei und die Bürger, recht haben und sich trotzdem nicht vertragen können. Aber sehen Sie, da sind Sie uns dann eingefallen, weil Sie ja Bürgermeister und Polizeichef sind. Da haben wir gedacht, daß Sie die Verbindung zwischen Bürgerschaft und Polizei halten. Wir glauben, daß Sie noch mehr Kummer als jeder andere darüber empfinden müssen, daß die Bürger und die Polizei sich nicht mehr vertragen.

Da haben wir uns gedacht, daß wir Sie vielleicht damit trösten könnten, daß die Polizei ja zur Bevölkerung gehört. Das wird einem auch immer wieder gesagt, in der Zeitung und im Fernsehen und so. Aber das kann jetzt, wo die Polizei gegen die Bürger ist, nicht mehr stimmen. Denn dann müßte die Polizei gegen sich selbst sein; und damit wäre ja die Ruhe und Ordnung im Eimer. Der Polizei geht aber nichts über Ruhe und Ordnung, sie will also überhaupt nicht zur Bevölkerung dazugehören.

Aber was soll denn jetzt aus der Bevölkerung werden? Sie ist viel zu schwach, um sich gegen ihre früheren Freunde und Helfer zu wehren. Die schießen uns wehrlose Bürger doch glatt über den Haufen, da können wir sagen, was wir wollen.

Herr Zundel, jetzt wollen wir aber auch mal Ihre Meinung zu diesem Mißstand hören. Schließlich sind Sie doch unser Bürger m e i s t e r. Wissen Sie, als Polizeichef könnten Sie doch dafür sorgen, daß die Bürger ihre Rechte bekommen auch wenn das der Polizei nicht in den Kram paßt. Dann wären Sie ein guter Bürgermeister. Sie sind sich aber doch klar darüber, daß Sie es dann selbst mit der Polizei zu tun bekämen, und das wäre glatter Selbstmord. Da bleibt Ihnen wohl nichts anderes übrig, als sich auf die Seite Ihrer Polizei zu schlagen und Schießbefehl zu erteilen. Das ist dann wohl glatter Mord.

Aber nun wollen wir Ihnen mal erzählen, wie diese ganze Geschichte eigentlich angefangen hat. Das war so:

Wir Bürger innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern wollten zusammen arbeiten. Das, dachten wir, ginge nur über eine Besuchserlaubnis. Aber da wurde es schwierig, die Richter ließen uns nicht rein.

Da haben wir uns was anderes ausgedacht. Wir stellten uns vor die Gefängnismauern und haben uns dort mit unseren Mitbürgern unterhalten. Auch das endete böse. Richtige grüne Polizisten kamen ange-
rannt und wollten uns verhauen. Das war hinterhältig und gemein. Doch wir haben ja noch 2 Möglichkeiten, unsere Mitbürger nicht im Stich zu lassen.

Die eine ist gesetzlich. Da kann kein Richter was gegen sagen. Es gibt nämlich viele Möglichkeiten, gegen das Gesetz zu verstossen, so daß viele Bürger für viele Monate und Jahre ins Gefängnis kommen. Es macht uns auch gar nichts aus, wenn immer nur ein Bürger ins Gefängnis kommt, denn in jedem Gefängnis sind ja viele andere Mitbürger. Darauf freuen wir uns schon lange. Über die letzte Möglichkeit haben Sie noch nicht entschieden, oder doch? Sie haben es in der Hand, das Sozialistische Patientenkollektiv als zentrale Universitätseinrichtung im Gefängnis weiterarbeiten zu lassen. Im Sinne des humanitären Strafvollzugs würden wir die Betreuung der Gefangenen anstelle von teuren Psychiatern und Psychotherapeuten übernehmen.

Das können Sie, Herr Zundel, doch sicher auch unterstützen. Sie würden sich dann nämlich als Oberbürgermeister so für die Bürger einsetzen, wie sie es von Ihnen erwarten. Wie gesagt, die Wahl, Mörder oder Selbstmörder zu werden, liegt ganz in Ihrer Hand.

Ihre Erklärung in der Zeitung über das SPK läßt darauf schließen, daß Sie bereits gewählt haben, oder? Danach bedauerten Sie, daß die Landespolizei noch nicht zur Vernichtung von Kranken eingeschritten ist. Ob Landespolizei oder Kreispolizei - deren Chef Sie sind - ist gleichgültig: Polizei ist Polizei.

Wo stehen Sie : Sind Sie Mörder oder Selbstmörder?

Damit wir uns recht verstehen, wir machen ein einmaliges Angebot: Es kommen doch regelmäßig Sozialarbeiter, Pfarrer, Ärzte usw. ins Gefängnis. Diese Leute wurden nicht von den Bürgern im Gefängnis gerufen; wir aber wollen nur auf der Grundlage der freien Entscheidung dieser Bürger dort arbeiten. Selbstverständlich rechnen wir auch die Vollzugsbeamten zu den Bürgern des Gefängnisses, wir würden sie gern als Teilnehmer unserer Arbeitskreise begrüßen, die ja auch bis jetzt öffentlich waren. Wir haben vollstes Verständnis dafür, daß der Kapitalismus ungeheuren Sachzwängen unterliegt. Im Grunde wundern wir uns nicht, wenn er vereinzelt Läuse und Mord hierzulande produziert. Im Gegenteil fragen wir uns immer wieder, warum er nicht längst an seinen eigenen Produkten eingegangen ist. Es widerstrebt uns daher, die Öffentlichkeit mit Läusen im Faulen Pelz des Kapitals und mit Morden als Beruhigungsmittel des Kapitals zu langweilen. Viel lieber möchten wir, wie wir es auch bisher getan haben, seine Entlausung und sein Mordgeschäft an Ort und Stelle beseitigen. Dagegen spricht doch nichts?

Um es nochmals zu sagen, es ist uns ein Leichtes, ins Gefängnis zu kommen. Bitte mißverstehen Sie dies nicht als Erpressungsversuch. Es ist unser völliger Ernst. Denken Sie nicht, daß da durch Einzelhaft etwas zu ändern ist. Wir wissen uns in jeder Situation zu beschäftigen. Bedenken Sie unser Angebot, ehe Sie es verwerfen. Unsere neue Lösung:

Mit Zundel vom Knast zur Volksuniversität!

Wir wollen Sie nicht drängen, kommen aber nach einem vorbereitenden Zwischenspiel, wie die Lage es erfordert, auf unser Angebot zurück.

Heidelberger Bürger

Sozialistisches Patientenkollektiv
an der Universität Heidelberg
Rohrbacherstr. 12

"Die Revolution ist kein Deckchen-Sticken"

(Mao)

Die "Linke" in Heidelberg und Umgebung, bzw. das davon, was sich gern als links produziert, hat Angst, den Zorn der Kapitalistenknechte auf sich zu ziehen, wenn sie sich nicht vom SPK distanziert.

Aber selbst dazu will es ums Verrecken nicht reichen.

Nun hatten sie sich vor einiger Zeit ungefragt mit der Linken, das heißt mit sich und mit uns solidarisiert. Das Ganze großmächtig durch Papier (sog. Solidaritätsadressen), die sie an die Presse und "drohend" auch an die Gegner geschickt hatten. Auch diesen niedlichen Mittelstandskonflikt können wir lösen.

Das SPK erklärt hiermit öffentlich, daß es sich zu allen "Linken" auf einer nur in Lichtjahren zu messenden Distanz befindet. Die Kapitalistenknechte fordern wir bei Strafe auf, dies zu berücksichtigen. Wenn sie auf uns losschlagen, werden sie natürlich wieder danebentreffen, sie sollen es sich dann aber ja nicht einfallen lassen, den "Linken" etwas zu tun, um hinterher zu behaupten, sie hätten uns getroffen.

Damit das ganz klar ist: das SPK kann beim besten Willen nicht geschlossen in die NPD oder den Christdemokratisch-sozialen Untergrund gehen. Die "Linke" tut gar nichts, ihr wäre also selbst das zuviel. Also distanzieren wir uns hiermit öffentlich und blanko von jeder "Linke", die es will.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV

an der Universität Heidelberg

Rohrbacherstr. 12

Heidelberg, den 12.7.71

PATIENTEN - INFO NR. 51

Dialektik von Krankheit und Knast

Die Totalität ist bestimmt vom Kapital, d.h. von Destruktion, Mord an Leben. Produziert wird Müll. In diesem Produktionsprozeß ist der Mensch Mittel zur Müllakkumulation, aktives Objekt seiner Vernichtung. Was man im allgemeinen so Mensch nennt, ist die total bestimmte Kreatur, die sich in Form von abstrakt-reichen Produktivkräften potenzierte Naturgewalten für den eigenen Untergang schafft.

Die Totalitaet ist krank = Gegensatz von Leben. Nur in sich gebrochenes Leben = Krankheit garantiert Ausbeutung, permanente Enteignung, permanenten Mord. Der Mensch wird produziert, soweit er verwertbar ist, er wird vernichtet, sobald daraus kein Profit mehr zu schlagen ist. Nur so ist der Völkermord in der 3. Welt und die totale Massenverelendung in den hochkapitalistischen Gesellschaften zu verstehen (Imperialismus nach außen und nach innen). Kapital ist Mord, Leben ist notwendiges Übel.

Durch die Mobilisierung brutalster physischer Gewalt gegen Kranke - zu beobachten seit 1 1/2 Jahren im Fall des SPK - ist die im Kapitalismus in welcher Form auch immer angelegte Menschenvernichtung klar zur Darstellung gekommen. Doch diese zunehmende Faschisierung des Systems kann nur die Einsicht der Notwendigkeit seiner totalen Zerstörung, den konsequenten revolutionären Kampf zur Folge haben. Das heißt, wir haben nicht Leben zu verlieren, sondern erst der totale Einsatz als Kranke, erst der Begriff von der Einheit des subjektiven Leidens und des objektiven Mordapparats kann überhaupt Leben ermöglichen. Krankheit wird zur revolutionären Kraft.

Die Konfrontation zwischen Ausbeutern und Kranken muß - in welcher Institution immer der Kampf gegen die Totalität der Ausbeutungsverhältnisse begonnen wird - letztlich zum offenen Kampf zwischen organisierten Patienten und dem Polizei- und Militärapparat führen, d.h. mit der Instanz, die die monopolisierte Gewalt des Kapitals letztlich offen und unverschleiert als Gewalt gegen Menschen einsetzen muß. Doch auch diese Instanz muß letztlich an seiner eigenen kapitalistischen Methode scheitern.

Die Polizeieinsätze seit dem 24.6.71 gegen Patienten sind Beispiel dafür, daß das Kapital jedes Produkt nur für sich, d.h. kapitalistisch verwerten kann: Um die politische Identität des Kollektivs und damit seine Schlagkraft gegen das System zu zerstören, was überhaupt seit dem Bestehen des SPK permanent von der Gegenseite (KuMi, Rektorat, Med.Fak.) ohne Erfolg versucht wurde, wurden wir vereinzelt angegriffen, in Form von Einzelverhören, Einzelfestnahmen, Einzelverhaftungen. Das Kollektivbewußtsein sollte wieder in Einzelbewußtseine = Bewußtlose gespalten werden. Zwei von uns sitzen immer noch, weil wir gefährlich fürs Kapital geworden sind. Der Knast ist damit notwendig Moment in unserem Kampf geworden, in unserem Kampf um Selbstverteidigung, um Leben. Nur wenn wir diese neue Bedingung als historische begreifen, können wir die Auflösung kollektiver Arbeit verhindern, unsere Praxis auf höherer Stufe weiterführen.

Den Knast tragen wir alle mit uns herum. Knast in Form von Panzerung gegen jeden Protest, der in der Welt der Müllproduktion, der Menschenvernichtung und -verelendung unterdrückt, geknebelt, zum Totschweigen gezwungen wird. Unsere Bedürfnisse sind selbst widersprüchlich, verkehrt, Knast. Diese Gefängnismauern sind Produkt des Kapitals - ebenso wie jene vom Faulen Pelz - und an jedem Produkt des Kapitals kleben Blut und Schweiß der Ausgebeuteten. Von daher sind Kranke und Gefangene objektiv in derselben Lage. Der Kampf gegen die Gefängnismauern in uns - und den führen wir seit über 1 Jahr - ist der Kampf gegen alle Gefängnisse. Dieser Kampf wird notwendig für alle Gefangenen = Kranke, die diesen Zusammenhang begreifen. Wenn 2 von uns eingelocht werden, ändert das an der geschichtlichen Notwendigkeit unseres Kampfes überhaupt nichts wesentlich. Beweis, daß das Kapital an seiner eigenen Methode verreckt - und mit ihm alle, die bewußtlos fürs Kapital verbluten. Die Einbeziehung der Institution Knast kann nur eine quantitative und qualitative Erweiterung unserer Theorie und Praxis im Sinn des multifokalen Expansionismus sein. Jeder Schlag gegen das SPK kommt 100fach aufs Kapital zurück.

1. Gefangenenagitation

Wir haben zunächst die vom Kapital bestimmte und kontrollierte Möglichkeit der Verbindung zu den Gefangenen in Form von Be-

suchserlaubnissen gefordert - diese noch gänzlich den Vorschriften kapitalistischer Gefängnisse entsprechende Beziehung war dem Kapital schon zu gefährlich. Jede bewußte = am Klassenkampf orientierte Inanspruchnahme der progressiven Seite kapitalistischer Institutionen - das wissen wir längst - wird von der kleinen radikalen Minderheit der Krankheitsverwalter bekämpft. Eine zunächst erteilte Besuchserlaubnis wurde vor unseren Augen zerrissen - Begründung: Verdunkelungsgefahr. Verdunklung besteht, wenn Licht ins Dunkel der Gefängnisse fällt (vergleiche: Läuse im Faulen Pelz des Kapitals). Seitdem 2 von uns im Faulen Pelz sitzen, agitieren wir nicht nur in der Rohrbacherstr. 12, in Göttingen, Berlin, München usf., sondern auch vor und hinter den Mauern dieser "Anstalt", und zwar öffentlich. Damit wird die kollektive Arbeit des SPK nicht nur den 2 SPK - Mitgliedern zugänglich, die die Bullen eingekerkert haben, sondern alle Gefangenen können in die Agitation miteinbezogen werden. Durch die Überführung eines SPK - Mitgliedes in die Mannheimer Strafanstalt haben wir auch die Agitation in Mannheim fortgesetzt. Die Briefe, die uns täglich aus den Strafanstalten zukommen, sind der Beginn einer solidarischen Arbeit zwischen Gefangenen in- und außerhalb der Mauer von Strafanstalten. Beispiel für die praktische Solidarität der Gefangenen mit dem SPK ist unter anderem ein Brief, in dem ein Häftling den Polizeieinsatz gegen SPK - Mitglieder vor dem Faulen Pelz schildert, und damit gleichzeitig die Mordhetze der Lokalpresse über unsere Agitation entlarvt (RNZ: SPK stürmt Faulen Pelz. Dieser Brief ging ebenfalls an die RNZ, bisher nicht veröffentlicht).

So wird auch die FIG-AKTION in Heidelberg am vorletzten Donnerstag im richtigen Zusammenhang begriffen: nachdem die Inhaftierungen von sog. politischen Tätern die politische Praxis der Patienten nicht zerschlagen hatte, knüppelten die Polizeischweine auf wehrlose Patienten ein. Die Leitung dieser Aktion lag in den Händen eines Betrunkenen - wie berichtet. Die Bullen zückten die Knüppel unter dem Vorwand "nächtlicher Ruhestörung" - die RNZ rechtfertigt prophetisch den bevorstehenden Bullenschlag gegen das SPK, indem sie unsere agitatorische Überwindung von Gefängnismauern als Sturm ins Gefängnis zur Befreiung der Gefangenen hinstellt.

Der vom SPK nach dem Polizeieinsatz durchgeführte Volksentscheid - niemand aus der Bevölkerung beschwerte sich im SPK gegen die Agitation im Gefängnis - zeigt, daß die Heidelberger Polizei nicht nach den Bedürfnissen der Bevölkerung sondern im Sinn des Kapitals agiert.

2. Pässe, Perücken, Waffen

Der Besitz falscher Pässe, Perücken und Waffen diente der Polizei als Vorwand für die Festnahme von 11 SPK-Mitgliedern.

Die Wahrheit ist die:

Alle Pässe sind gefälscht. Alle Menschen sind Waren, Nummern, funktionieren auf Befehl des Kapitals, alle sind identitätslos. Ein Ausweis, ausgestellt vom Amt für öffentliche Ordnung, ist die reinste Unordnung - diese Maßnahme verschleiert den Ausgebeuteten ihren wahren Warencharakter, spiegelt ihnen Individualität und Subjektsein vor. Jeder Ausweis ist daher falsch. Im Kampf gegen das Kapital nehmen wir daher die progressive Seite des Ausweises für uns in Anspruch: SPK-Mitglieder und darüber hinaus die gesamte Bevölkerung legen sich viele gefälschte Ausweise zu, um im Kampf gegen die Krankheit beliebig die "Identität" wechseln zu können - eine Methode, die die Kripo längst praktiziert. (Auch Rendtorff, Hahn und Kumpane spalten sich je nach Bedarf in Privatperson, Amtsmann, Theologe, Mörder - und entkommen der Verantwortung, solange die Ausgebeuteten sie nicht zur Rechenschaft ziehen. Bullen wechseln dauernd Kleidung, Perücken, Nummernschilder, Autos, Ausweise. Selbst identitätslos (alles bloß Ware, bewußtlos) sind sie auf einen Ausweis angewiesen, der ihnen unsere Identität bescheinigt. Mit dieser Methode können wir nicht geschlagen werden; denn unsere Identität ist die politische, in kollektiver Praxis erarbeitete Identität, d.h. Einheit von Bedürfnis und politischem Kampf.

Die Wahrheit ist die:

Wir haben viel zu wenig Waffen. Die mörderische Gewalt des Kapitals wird von Waffen geschützt. Diese Waffen werden gegen jeden einzelnen von uns gerichtet. Waffen in den Händen der Bullen, der Faschisten, Notstandsgesetze, Werkschutz, Schlägertrupps der Nazis, eingesetzt gegen Dutschke, Ohnesorg und schließlich der Einsatz von Waffen gegen SPK-Mitglieder in der letzten Woche haben jedem klargemacht, daß die Waffen in die Hände des Volkes gehören, damit sie fürs Volk, für den Menschen =

gegen den Mord der Herrschenden eingesetzt werden können. Darum hat das SPK begonnen, sich Waffen zu beschaffen, darum wurde der Aufruf zur Selbstverteidigung am Montag öffentlich in der Neuen Universität dem ganzen Volk verkündet.

3. Totale Verweigerung

Alle Aktionen also, die das Kapital zur Zerschlagung des Kollektivs initiierte, schlugen und schlagen gegen das Kapital zurück. 2 von uns sitzen, doch unsere kollektive Praxis wurde dadurch nicht zerstört, sondern progressiv erweitert. Einem SPK-Mitglied wurden von seinen Eltern ein teurer Rechtsanwalt und eine hohe Kautions zur sofortigen Freilassung angeboten. Das SPK-Mitglied ließ sich nicht verschleudern auf dem Markt der Justiz - Aus Solidarität mit allen Gefangenen (besteht keine Verdunklungsfahrer mehr, wenn eine Kautions bezahlt wird?). Wir werden uns von dieser Justiz nicht kaufen lassen, denn dann würden wir uns als Schmieröl und Rechtfertigung für diese Mordmaschinerie mißbrauchen lassen und durch Aussagen, Vernehmungen, Verhandlungen verwerten lassen.

Die innere Schranke (=Krankheit) haben wir in unserer Praxis soweit aufgehoben, daß uns die äußere Schranke (= Gefängnis) nicht schrecken kann. Wir wissen, daß die Justiz unsere Mitarbeit braucht. Sie benötigt Material von uns, um den Unterschied zwischen Schuldigen und Unschuldigen, Kranken und Gesunden, Politischen und Patienten aufrechterhalten zu können.

Doch die Schuldigen sind nicht die Ausgebeuteten, sondern die Ausbeuter. Es ist nicht zu fragen, warum jemand klaut, sondern warum nicht alle klauen.

Expropriert die Expropriateure!

Verweigert jede Aussage!

Erarbeiten wir uns die politische Identität!

Bewaffnen wir uns gegen die Waffen der Mörder!

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV

an der Universität Heidelberg

Rohrbacherstr. 12

Heidelberg, den 12.7.71

SPK RAF

Wenn wir umzingelt sind, entweichen wir.

Wir werden überleben, denn wir wehren uns.

Wir können überall Fuß fassen: unsere politische Identität läßt sich nicht aus-räumen.

Die Lebensbasis gehört allen, wir greifen zu.

Unser Lebensraum ist der Volkskrieg; wenn kein Platz mehr ist, stocken wir auf oder tauchen unter.

Wer SPK will, soll rein: wir haben das Hausrecht erkämpft.

Wer die Räume will, bleibt besser draußen: wir haben das Hausrecht unter Einsatz unseres Lebens erkämpft, und um keinen anderen Preis geben wir es ab.

Wer hängt der Katz' die Schelle um ? (Zundel- oder Krausebullen?)

Die Türen vom SPK sind von uns verschlossen worden - wir haben das Hausrecht.

Da drin ist niemand, nichts, was für den Moment gefährlich ist.

Geht es Euch um Räume oder auch um das Leben ?

Wir hören von Euch und wir sehen uns wieder.

13. Juli 1971

"Der Rektor sah keine andere Möglichkeit, die Krankenversorgung
aufrecht zu erhalten ... " Pressenotiz Februar 70

Das Sozialistische Patientenkollektiv gibt es nicht mehr. Patienten sind politische Gefangene. So will es die Gegenseite. Die Bullen haben in diesen Tagen damit begonnen, generalstabsmäßig alle 500 Patienten, vor allem diejenigen, die weiter entfernt wohnen, zu filzen: Sie dringen als gute Freunde getarnt in Wohnungen und Arbeitsplätze vor. Hauptsächlich des nachts, schnüffeln, durchsuchen, drohen, halten um gut Wetter und Verständnis bei Zimmerwirtinnen an und geben sich schließlich als "Kripo" zu erkennen. ("Aber sagen Sie bitte nicht weiter, daß wir hier waren.") Bei den Eltern der - meist volljährigen - Hauptbetroffenen stoßen sie vielfach auf völlig unerwartete Reaktionen: Wut und Ärger schlagen ihnen entgegen, wenn klar wird, wen man vor sich hat. Mancher Vater erkennt in dem freundlichen Herrn ein ihm nur noch allzu gut bekanntes Nazischwein, merkt die Absicht und bleibt verstimmt. Diejenigen Kranken, die am weitesten entfernt wohnen, haben es am nötigsten gehabt, bei uns mitzumachen. Oft haben sie schon vorher jahrelang alles mögliche versucht. Sie haben es am schwersten herauszufinden, was hier vorgeht. Gerade an sie wenden sich die Nazischweine zuerst. Nach dem 22.7. wollen sie dann zum "großen Schlag" ausholen. So wenigstens haben sie sich verschiedenenorts gebrüstet.

Wir haben ihnen einstweilen einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Es kommen keine Patienten mehr in die Rohrbacherstraße 12. Einzel-, Gruppenagitationen und Arbeitskreise finden weder dort, noch sonstwo mehr statt.

Es hat ja bisher auch nur die Betroffenen selbst interessiert, daß die Erfolgsbilanz des SPK mit 0 Todesfällen pro Jahr und 0 Rückfällen bei unentgeltlicher Behandlung für alle und über alle von der Gegenseite inszenierten Katastrophen hinweg immerhin einige Beachtung gefunden hat. Ein paar kaputte Menschenwracks mehr oder weniger verschmerzt das Kapital mühelos, und wozu schließlich finanziert der berühmte Steuerzahler die Nazibullen, wenn diese so gar keine Erfolge aufweisen? Damit auch sie im Rennen bleiben können, bauen die eine Stadtguerilla auf und setzen einige in den Knast. Oder sie knallen welche auf der

Straße per Genickschuß ab. Oder sie - seltener Glücksfall - knallen sich gegenseitig ab. Weil ein Uniformierter und ein ziviler Bulle, ein Mädchen als Geisel zwischen sich, jeder vom anderen glaubt, er sei ein "Politischer". Oder sie spritzen "Hirnhautentzündungen" in der Einzelhaft ab. Oder sie machen "Gammler" dafür verantwortlich, daß es Läuse im Knast gibt. Dann fühlen sich die Bullen wieder für "Gammler" verantwortlich, und wenn erst einmal alle beseitigt sind, dann ja wohl schließlich auch die Läuse, oder etwa nicht????!

Angesichts solcher "Zufälligkeiten" in unserer Gesellschaftsordnung ist es uns nicht schwer gefallen, den Laden dicht zu machen. Einige niedliche bürokratische Rücksichten haben uns jedoch veranlaßt, etwas Neues aus den Räumen zu machen, nämlich ein mit nur wenigen Personen besetztes Informationszentrum Rote Volksuniversität.

Bekanntlich könnte es ja einem von den 500, ehe er zum Strick greift, einfallen, nochmals vorbeizukommen oder anzurufen (die Schweine haben uns trotz bezahlter Telefonrechnung - alles aus unserer eigenen Tasche - den Draht lahmgelegt.) Für uns zählt es immer noch.

Bekanntlich sind an vielen Universitäten in der BRD SPKs im Aufbau begriffen und brauchen Information. Auch das zählt; und schließlich sind die Räume für Bürozwicke von der Gegenseite zur Verfügung gestellt worden. Als solche verwenden wir sie jetzt, denn soviel haben wir gelernt: Wo Menschen verrecken, muß wenigstens Sorge getragen werden, daß die Bürokratie stimmt.

Die Frage des Hausrechts für Patienten war ohnedies klar, wenn nicht, so lese man das Ganze, vor allem den Anfang, nochmal.

Die Entscheidung über den Volkskrieg ist an der Universität gefallen. Nicht die Kranken haben ihn beschlossen, sondern die Gegenseite hat sie zu politischen Gefangenen und Mordkandidaten kraft Hochschulgesetz, Aushungerung, sozialer Ächtung und gezieltem Gestapoterror gemacht. Ist in unserem demokratischen Rechtsstaat Raum für - wie sagt man - rationale Auseinandersetzungen zu diesem wenig belangvollen Thema? Wenig belangvoll angesichts der ungeheuren Sachzwänge des Kapitalismus, die freilich Gewalt gegen Personen nicht nur als Begleiterscheinung

nung mit sich bringen?

Reaktor Rendtorff und Verwaltungsrat der Universität Heidelberg haben das Hausrecht über die Räume in der Rohrbachstr. 12 an die Patienten delegiert (den Patienten übertragen). Auch und gerade nach der neuen Hausrechtsordnung ist in dieser Frage der Rektor der starke Mann, es sei denn, es wäre Gefahr im Verzug. Die Gewalt gegen Personen und Sachen ging aber bisher immer nur von der Gegenseite aus. Es ist kaum anzunehmen, daß sie sich über Nacht in unsere Räume (Rohrbacherstr. 12) verzogen hat.

Ob sie im Verzug ist, oder schon in Verzug gekommen ist, wird sich daran zeigen, wie die Gegenseite mit diesen Räumen umgeht. Nebenbei sehen wir in den zu erwartenden Umgangsformen ein hervorragend geeignetes Diagnostikum für Massenparanoia. Kein geringerer als der Schweizer Demokrat und Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Urs Schnyder, hat in letzter Zeit pressekundig für dieses faschistische "Erb"leiden in der RNZ (Rhein-Neckar Zeitung) Zeugnis abgelegt. Stellvertretend für alle nach Menschenfleisch bärenhungrigen Papiertiger. So Urs Schnyder.

Heidelberg, Rohrbacherstr. 12

17. 7. 1971

I Z R U

Informationszentrum

Rote Volksuniversität

(früher SPK)

NICHT BULLEN, SCHWEINE, KAPITALISTENKNECHTE ETC., SONDERN
IN VOLT, TOXISCHEN EINHEITEN, METERKILOPOND UND KALORIEN
MESSBARE UND ALS SOLCHE ZU ÜBERWINDENDE GEWALT

Am Donnerstag wurde in Hamburg eine 20-jährige Frau von der sogenannten "Baader-Meinhof-Bande" "auf der Flucht erschossen": "sie wurde Opfer ihrer Ideologie", "kriminell", "von der Gewalt gegenüber Sachen war es nicht mehr weit zur Gewalt gegenüber Personen" so der Fernsehkommentar am Abend.

Welche Ideologie kann hier von Opfer sprechen?

Es wurde geschossen von den Bullen, obwohl sie wußten, daß die andere Seite Waffen hat, von denen sie nur Gebrauch macht, wenn sie gejagt wird, von Kopfjägern: Auch dann geben sie nur Warnschüsse ab. Dies, obwohl klar ist, daß unsere Polizei (Wortstamm bedeutet "freundlich") nur aus Versehen an Menschen vorbei schießt, auch nicht auf irgendwelche Körperteile, Beine z.B. schießt, sondern in den Kopf. Wer sich nicht festnehmen läßt, bekommt die Kugel ins Gesicht. Nach der Festnahme wird ins Genick geschossen. Das Köpfen lernen die Beamten schon bei den erkennungsdienstlichen Ermittlungen. Da werden vorbereitend Fotoaufnahmen von allen Seiten geschossen, vor allem vom Kopf. Aber was nützt's?

Trotz täglicher Begegnung seit 1 1/2 Jahren, verbunden mit Tag- und Nachtüberwachung zum Zwecke der Kriminalisierung um jeden Preis, haben Beamte vor einigen Wochen ein Mädchen, dem sie in Sachen "Querverbindungen zur Roten Armee" auflauerten, für Gudrun Ensslin gehalten. In einem anderen Fall hielten sie jemanden hartnäckig für Andreas Baader. Die Rohrkrepiierer vom Stamme Urbach-Uralt zogen es dabei - wie es gerade paßt - vor, ihre Beute lebend einzubringen.

Welcher Unterschied besteht noch darin, ob wir im Knast in der Beruhigungszelle erstickt oder außerhalb und innerhalb von Gefängnismauern vereinzelt, krank gemacht und ratenweise gemordet oder auf offener Straße im Kampf gegen das System erschossen werden? Dieses System muß jeden Protest ersticken oder erschießen, Angst auf Vorrat produzieren, jeden Mord seiner Bullen und Gefängniswärter als "Notwehr" oder "Gehirnhautentzündung" tarnen, um seine Macht aufrecht zu erhalten. Jede Organisation, die diese Zusammenhänge begreift und die Notwendigkeit zum solidarischen eigenen Kampf gegen alle Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnisse erkennt und danach handelt, muß mit brutaler Gewalt zerschlagen, kriminalisiert, vereinzelt werden, damit die Unterdrückten nicht begreifen, wer kriminell, wer gegen ihre Bedürfnisse handelt.

Patienten dürfen sich nicht organisieren, weil sie in ihrer Krankheit die krankmachenden Verhältnisse begreifen und die Notwendigkeit, dieses kapitalistische System zu bekämpfen, also die Einheit von Theorie und Praxis

entwickeln müssen. Diese Organisation muß zerstört werden, damit die Herrschenden ihre Gewalt (= Ordnung) ungestört weiter ausüben können.

In 1 1/2 jähriger Praxis hat sich das SPK gegen die jeweils auftauchenden Repressionen gewehrt und dabei dieses System kennen und bekämpfen gelernt. Mittlerweile ist es so weit, daß jeder, der begriffen hat, auf der Straße mit vorgehaltenem Gewehr, Pistole oder Schnellfeuerwaffe verhaftet oder (heimliche Wiedereinführung der Todesstrafe) abgeknallt werden kann. Das Beispiel Hamburg zeigt, daß jeder unter dem Vorwand, Baader oder Meinhof zu sein, abgeknallt werden kann, wenn es den Schweinen paßt. Dieses abschlachtende System kann nur bekämpft werden, indem wir die Mittel der Herrschenden gegen diese wenden, d.h. daß wir bewaffnet und gezielt gegen dieses System kämpfen müssen, es nur so schlagen können. Diese scheinbar so neue Situation ist keine Provokation der Bullen, denn - so fragen wir - wodurch hat das Vietnamesische Volk die USA provoziert?

Deshalb kann es das SPK in seiner bisherigen Form nicht mehr geben, d.h. als Gruppen- und Einzelagitation und Arbeitskreise, die in von den Bullen fixierten Räumen stattfinden, wo jeder mit Leichtigkeit kontrolliert (= abgehört, bespitzelt, lokalisiert) werden kann und bei Gelegenheit einzeln herausgegriffen, bedroht, (über Angehörige, Arbeitsplatz etc.) und in den Knast gesteckt, abgeknallt werden kann.

Die Mitglieder der Roten Armee Fraktion sind keine Opfer und keine Märtyrer. Sie sind, wie jeder andere auch, mehr oder weniger verkorkste Nebenerzeugnisse dieses Systems. Wo der Tauschwert regiert und sonst nichts, können es nur durch die kapitalistisch-bürgerliche Ideologie fehlgeleitete Irre sein, die von Opfer und Märtyrertum, gleichgültig in welchem Zusammenhang auch immer, reden. Wo es Gebrauchswert gibt, kann es keine Opfer geben; wo es keine Opfer gibt, kann es auch keine Märtyrer geben. Der einzige in diesem System zu gebrauchende, durch keinen Fetisch, durch nichts anderes zu ersetzende Wert ist die Revolution. Petra hat nicht geopfert, sondern gewonnen: Politische Identität überdauert das Leben, das sie in sich aufhebt. Diejenigen, die sich der Konsequenzen ihres Handelns nicht bewußt sind, z.B. durch ihre Berufspraxis an der Zerstörung anderer und ihrer selbst ständig arbeiten, muß man nicht diese als fehlgeleitete Irre, Verbrecher, Opfer und Märtyrer be-

zeichnen?

Für die RAF jedenfalls können diese Bezeichnungen nicht verwendet werden, denn dort wird bewußt und auf der Basis der politischen Identität (= Einheit von politischem Kampf und Bedürfnissen) gehandelt.

Nebenbei: Am nächsten Donnerstag, den 22. 7. 71 8⁰⁰ Uhr machen sich die vom Kapital bestellten Henker über unsere mit Haus- und Lebensrecht an der Universität versehenen Räume in der Rohrbacherstr. 12 her. Die Henker sind öffentlich bekannt und in unser Gedächtnis eingegraben.

Für die RAF (MFE = Multifokaler Expansionismus)

Auszüge aus Knastbriefen

1. Mord im Mannheimer Knast "Gehirnhautentzündung" :

Zunächst muß ich Sie darauf hinweisen, daß der Kommentar des Anstaltsleiters (siehe Mannheimer Morgen vom 10.7.71) bezüglich Haftfähigkeit und Unterbringung eines Neueingelieferten jeglichen wahren Tatbeständen widerspricht. Sie werden unter 700 Gefangenen nicht einen finden, der als Zugang, sei er betrunken oder nüchtern gewesen, in eine Gemeinschaftszelle kam! Sie werden weiter nicht einen finden, der am Zugangstage, sei es morgens, mittags oder abends, auf Haftfähigkeit untersucht wird!

Sämtliche Zugangszellen sind Ein-Mann-Zellen in der Größe von 18 m³ !

Die im Nachfolgenden von mir gemachten Beobachtungen und Wahrnehmungen entsprechen der Wahrheit. Ich bin bereit, diese Angaben vor einem ordentlichen Gericht zu bestätigen.

Zur Sache: Am 6.7.71 hörte ich in den Abendstunden das Gejammer eines Betrunkenen. Ich nahm an, daß der Mann neu eingeliefert worden war, da ich von meinem Zellenfenster aus den Zugangs- und Verwaltungsbau einsehen kann. Der Mann befand sich in der 2. Zelle.

Da ich das Gejammer als ruhestörend empfand, stand ich von etwa 21.00 Uhr an an meinem Zellenfenster.

Obgleich der Hofbeamte patrouillierte und das Gejammer wahrnahm, unternahm er nichts. Knapp vor 22⁰⁰ Uhr beobachtete ich, der Beamte Boschinger ging die Hofrunde zu diesem Zeitpunkt, wie dieser unmittelbar unter dem Fenster des Neueingelieferten stehen blieb, sich bückte und einige Erdschollen oder Steine aufnahm. 3 x warf der Beamte das vom Boden aufgenommene Material mit kraftvollem Schwung

durch das offenstehende Fenster des Neueingelieferten. Seine Würfe begleitete der Beamte mehrfach mit den Worten: "Halt endlich die Fresse, du Drecksack!"

Etwa 10 Minuten später sah ich, wie in der Zelle des Neueingelieferten das Licht angedreht wurde. Es folgten klatschende Geräusche, die sich anhörten, als würde jemand geschlagen. Nach schätzungsweise 15 Minuten setzte das Gejammer erneut ein, jetzt klang es eindeutig nach Schmerzen.

Gegen 23⁰⁰ Uhr etwa wurde die Zelle geräumt. Ich nahm an, daß man den Zugang auf's Revier brachte.

Soweit erstrecken sich meine eigenen Beobachtungen und Wahrnehmungen.

Am 7.7.71 morgens um 10⁰⁰ Uhr kam ein mir bekannter Gefangener aufgeregt zu mir und berichtete: "Jetzt ist schon wieder einer hin!" Als ich ihn fragte, wieso, sagte er: "Unten in der Tobzelle liegt einer und ist tot!"

Der Gefangene berichtete weiter: "Ich hab' im Keller zu tun gehabt, als der Beamte Becker zum Beamten Keller sagte: "Hast den dortdrin schon gesehen?" Gemeint war der Gefangene in der Tob- und Beruhigungszelle. Der Beamte Becker soll nach seinen Worten die Beruhigungszelle geöffnet haben, um dem Beamten Keller den Insassen der Tobzelle zu zeigen.

Nach den Angaben des Gefangenen soll der Insasse der Tobzelle mit dem Gesicht nach unten und mit verrenkten Gliedern unmittelbar hinter der Tür gelegen haben. Während der Beamte Becker nach dem Puls des Gefangenen gefühlt haben soll, soll der Beamte Keller nach dem Sauerstoffgerät gelaufen sein. Der Gefangene berichtete mir gegenüber weiter, in der Zelle seien Silbergeld und Zigaretten verstreut herumgelegt. Die Luft sei zum Schneiden dick gewesen und eine Hitze, daß man Eier auf dem blanken Boden hätte backen können.

Zur Erläuterung, was eine Tob- und Beruhigungszelle ist, genügt zu sagen, daß sie die gleiche Funktion wie die "Hamburger Glocke" hat.

2. Bei der Aufsichtsdienstleitung zeigt sich seit Euren Besuchen hier Unsicherheit, was schon dadurch erkennbar ist:

- a) Die Nachtwache trägt plötzlich ihr Schnellfeuergewehr nicht mehr nach hinten geschultert wie bisher, sondern "schnell-griff-bereit" (zum Töten durch Erschießen also) vorne.
- b) Wächter in den Arbeitsbetrieben oder Stockwerken drängen den Gefangenen ihre gegen Euch "adressierte" Meinung auf.
- c) Politisierende Gefangene, die im Betrieb oder bei der Hofstunde in kleinen Gruppen beieinander stehen, werden von den Wächtern plötzlich wachsamer beobachtet und - was nicht auszuschließen ist - von mitgefangenen Kriechern, die sich von der Anstalt Vorteile versprechen, bespitzelt.
- d) Das ganze Anstaltspersonal kann sich gerade jetzt, was einem spürbar und ersichtlich ist, keine Unruhe und Aufsehen erlauben, nachdem der Mann hier in einer "Beruhigungszelle" bei Bodenheizung und geschlossenem Fenster, sowie bei einer ärztlich verabreichten Spritze ums Leben gekommen ist, da sonst der Blick der Öffentlichkeit zu sehr auf diesen Knast hier geschwenkt wird und sich von den Lupenkritikern der Objektivität "un(ter)suchen lassen

müßte", was hinter diesen Gefängnismauern alles an Unrecht und Verantwortungslosigkeit geschieht.

3. Vor etwa 3 Jahren erging vom Justizministerium in Stuttgart ein von mir selbst durchgelesener Beschluß an hiesige Anstalt, laut dem die jeweiligen Stockwerksbeamten ersucht wurden, die Gefangenen zu fragen, was sie an Brot brauchen würden, da zuviel Brot in den Abfall wanderte, das man hätte einsparen und uns dafür etwas anderes zu Essen hätte geben können, was dann auch einige Zeit so gehalten wurde. Von genanntem Beschluß ist jedoch nichts mehr zu spüren, so daß hier seit mehreren Monaten täglich kübelweise Brot zu den Abfällen "für Schweine" wandern, das nach meiner Schätzung pro Woche 6 Zentner sind. Für diese Behauptung zeichne ich verantwortlich, wenn Ihr diese Schweinerei wider einen Beschluß des J.M. der Öffentlichkeit unterbreiten könnt; vielleicht bekommen wir hier dann anstelle von eingesparten Brotlaiben ein besseres - nicht mehr eintöniges Essen.

4. In meiner Zelle ist jeder Einrichtungsgegenstand neu - nur der alte Stuhl, auf dem ich sitze, nicht. An einer Leiste am rückseitigen Stuhlsitz befindet sich ein Brandmerkmal mit Adler und Hakenkreuz - und das unter Regierung der BRD, die heute einstige NSler verfolgt und in die Gefängnisse steckt.

5. Bei einem Gefangenen wurde die Haft ausgesetzt, als er krank wurde und für eine Operation in die Klinik mußte. D.h. er muß den Krankenhausaufenthalt selbst (von was? - keine Versicherung, keine Arbeit etc.) bezahlen; wenn er wieder "gesund" ist, kommt er wieder in den Knast - die Zeit im Krankenhaus wird nicht angerechnet.

6. Oberregierungsrat Dr. Edmund Recher, Anstaltsleiter von Mannheim, soll ständig betrunken sein und die Gefangenen schikanieren. Das Gefängnis untersteht also einem Besoffenen.

7. Ein Gefangener sitzt seit mehr als 14 Monaten in Untersuchungshaft (nach dem "Gesetz" darf man bis zu 6 Monaten ohne Gerichts-urteil im Knast sitzen.)

I Z R U (Informations-Zentrum Rote Volksuniversität)
Rohrbacherstr. 12

20.7.1971

FASCHISMUS HIER

Die Willkür- und Terrormaßnahmen der Polizisten hier unterscheiden sich in nichts von denen der Faschistenknechte in Griechenland und in den USA. Obgleich die Gesetzbücher sowieso nur für die Herrschenden - den perfekten Ablauf ihrer M o r d s - Geschäfte - geschrieben sind, halten sich die grünen und grauen Pigs nicht einmal mehr an diese armseligen BÜRGERRECHTE. Die jedem Bürger zustehenden Grundrechte sind vollkommen widersprüchlich; sobald man sie in Anspruch nimmt (z.B. Recht auf Aussageverweigerung, Anspruch auf Rechts-anwalt), wird man für schuldig befunden und entsprechend behandelt.

Die Bullen zögern nicht, durch unverschämte Lügen und Verleumdungen, durch gar keine oder falsche Rechtsbelehrung, unrechtmäßig Informationen zu erschleichen und gerade so zu verwerten, wie sie es gebrauchen können, um Leute unter Druck zu setzen, zu erpressen.

Zitate aus Gedächtnisprotokollen von Verhaftungen, Verhören, Hausdurchsuchungen und sonstigen Freiheitsberaubungen:

Z.B.: " Die Herren (gemeint sind die Bullen bei einer bewaffneten Hausdurchsuchung) sind informiert:

Unsere Ehe 'sei zerrüttet, außerdem ginge ich fremd.

Wieso ich nicht wüßte, wo mein Mann sei, ob wir eine sog. Freiehe führten?

Während der Untersuchung trafen Leute von der Staatsanwaltschaft ein, einer von ihnen stellte sich mir als Herr BRUNS vor. Wie sich später herausstellte, war dieser sich mir als Herr BRUNS vorgestellte Staatsanwalt heute nur noch, nach seiner Aussage mir gegenüber, für die Bewachung zuständig. Staatsanwalt BRUNS traf kurze Zeit später ein, stellte sich mir aber nicht namentlich vor (d.h. ein Bulle gab sich als Staatsanwalt aus: Bullen wechseln ihre Identität beliebig).

'Sie sagen ja gar nichts, ah, Sie dürfen ja nicht reden (gemeint ist das Recht auf Aussageverweigerung). In Heidelberg machen wir keine Revolution, überhaupt in der ganzen BRD nicht. Wir werden mit eisernem Besen auskehren. I...Ihr müßt alle zum Psychiater, damit der feststellt, wo bei Euch die Schrauben locker sind...sagen Sie Ihren Gossen, daß wir besser schießen als sie. Die dumme Göre gestern (gemeint ist die durch die Maschinenpistole des Kapitals gemordete Petra Schelm) könnte noch leben. Keine Parallele zu Ohnesorg!'"

"Ein Mann von der Sicherungsgruppe stellt sich als Kommilitone von Herrn N.N. vor, möchte diesen sprechen. Zwei Hausbewohner: N.N. ist nicht da! 'Kommilitone' :Will trotzdem reingelassen werden. Forderung: Machen Sie endlich auf, ich glaube Ihnen nicht, daß N.N. nicht da ist, ich muß mich selbst überzeugen. - lo Minuten später schellt der Kommilitone wieder, stellt sich als Kripobeamter WITTENBECKER in Diensthandlung vor, will reingelassen werden. Er wird aufdringlich, droht: Sie müssen aufmachen, ich bin in Diensthandlung (hat dabei aber keinen Hausdurchsuchungsbefehl). Wenn Sie nicht aufmachen, machen Sie sich alle schuldig - die Tür wird dann eingeschlagen und Sie kommen alle mit zur Wache. Sie werden schon sehen, Sie kennen das Recht nicht (Welcher Kranke hat ein Recht? Er hat nur das Recht der Wissenschaft an sich und nicht das Recht der Wissenschaft für sich!), fragen Sie Ihre profilierten Leute! Wir: Also gut - wir erkundigen uns nach der Rechtslage und Sie kommen später wieder. Darauf geht er nicht ein (warum wohl?)."

Das rechte Vorgehen der Bullen:" Bullen lesen Privatbriefe bei Hausdurchsuchung, obwohl dazu nur der Richter befugt ist. Wenn darauf hingewiesen wird, daß laufend Rechtsbrüche von Seiten der Bullen geschehen, so wird man mit dem Kommentar abgespeist: Wenn Sie noch lange Theater machen, werden Sie noch alle mitgenommen. Will man die Bullen bei der Hausdurchsuchung fotografieren, so wird einem der Photoapparat weggenommen. Wenn man

dagegen protestiert und sagt: Sie photographieren auch jeden von uns (draußen stehen unzählige Photographen von Presse, Polizei, einige dringen unrechtmäßig in die Wohnung ein); so bekommt man die Antwort: Das ist auch ein großer Unterschied.

Beliebtes Erpressungsmittel der Bullen ist, den Arbeitsplatz, d.h. die für jeden lebensnotwendige materielle Basis durch ihre "Maßnahmen" zu gefährden:

"Da Sie hier keinen Wohnsitz haben, hier jedoch arbeiten, ist es für uns am einfachsten und naheliegendsten, auf Ihrer Arbeitsstelle anzurufen und uns über Ihre Person zu erkundigen. Manchmal haben solche Erkundigungen auch Folgen für die Betroffenen."

"Eltern" von SPK-Mitgliedern werden unter Druck gesetzt, eingeschüchtert, gegen ihre Kinder aufgehetzt nach dem Prinzip: Teile und herrsche! Nur so kann dieses System glatt funktionieren.

Die Überwachung von mehreren SPK-Mitgliedern und deren Wohnungen werden vom Bundeskriminalamt durchgeführt.

Auszug eines Briefes von dem Vater eines SPK-Mitgliedes:

"Mir wurde gesagt, daß Du (Sohn) ein Einzelzimmer nehmen sollst, weil dann die Zimmervermieter haften....., mir wurde noch gesagt, daß eine Überprüfung der Leute (vom SPK) noch in diesem Semester geschehen soll..... ach so, bitte, fahre nicht mehr nach Heidelberg, ich wurde nochmals ausdrücklich gebeten, Dir das zu sagen (von Kripo-Beamten), warum, wurde mir verschwiegen." Der Sohn schreibt dazu: "Weiterhin hatte die Kripo - laut meinem Vater - gemeint, daß mein Vater den Wagen zurück nach Hause holen sollte, da sie (die Kripo) sonst den Wagen beschlagnahmen." (Der Vater hatte dem Sohn den Wagen zwecks Studium zur Verfügung gestellt.)

Der Vater wurde von Kripo-Beamten bereits Anfang Juli über einen großen Schlag gegen das SPK am 22. Juli informiert.

Dazu: Kripo an Rechtsanwalt Becker: "Bis Weihnachten werden 5 SPK-Mitglieder verhaftet sein." (Inzwischen sitzen schon 11!)

"Weiterhin teilte mein Vater mir mit, daß er von der Kripo Mannheim verfolgt wurde, daß er an seinem Arbeitsplatz von Beamten des Verfassungsschutzes "besucht" worden und vernommen worden sei."

Das dokumentiert u.a. die erhebliche Verletzung der ärztlichen Schweigepflicht: Nur durch Einsicht in Protokolle von Gruppen- und Einzelagitationen (Beschlagnahme der Akten bei einer Hausdurchsuchung im Juni) konnten Einzelheiten über die Patienten erfahren werden, die dann bei Vernehmungen und anderen Repressionen gegen Mitglieder und deren Angehörige gewendet wurden.

Einmal aufgegriffen, ist man den Torturen und Gewaltmaßnahmen des Staatsapparates total ausgeliefert. Bullen greifen tö(ä)dlich an, stoßen Morddrohungen aus und liefern Dich nur jeder möglichen Gelegenheit aus, um Deine Rechtlosigkeit unter Beweis zu stellen. Zum Vortreiben der Maßnahmen - und seien es die der Kriminalisierung - werden Patienten erkennungsdienstlichen Maßnahmen unterzogen, registriert auch von der sog. Gesundheitsbehörde

um die Fahndungsliste (= Todeskandidaten) zu vervollständigen und die Menschenjagd zu erleichtern, zu perfektionieren. "Eine falsche Bewegung und Sie sind ein toter Mann" - Drohung eines mit Pistole bewaffneten Bullen."...daraufhin rief der Bulle seiner Begleitung zu:-...da...da...da oben ist er. Mehrere zogen Pistolen, einer hatte sich in den Eingang eines Behelfsschuppen gedrückt, richtete mit zitternder Hand und unter dem Anzeichen größter Erregung die Pistole auf mich. Ich hatte die oberste Treppe erreicht und sah mir das Treiben an. Er versuchte zu schreien, wobei aber zunächst nur unverständliche Laute hervorkamen: k...k...kein...keinen Schritt weiter! Hände hoch! als ich nicht reagierte, sprang er mit vorgehaltener Pistole, die schon zu Beginn seines Auftauchens geklickt hatte, auf mich zu. Ein anderer folgte ihm. Beide packten mich, schoben mich mit dem Gesicht zur Hauswand und befangerten in größter Eile und unter Ausstoßen erregter Laute meine Lendenpartie, Hosentaschen usw. Als sie mich mit dem Gesicht zur Hauswand hatten, fing das Fingern nochmal an. Schon als sie auf mich zukamen, hatte ich das Vorzeigen der richterlichen Entscheidung verlangt, ohne überhaupt Gehör zu finden. Nun wollte ich wissen, ob es sich um einen Raubüberfall handele, bei mir sei nichts zu holen....sie fragten nach meinem Namen, statt einer Antwort holte ich meinen Personalausweis aus der Tasche. Sie besahen ihn sich genau und teilten schließlich mit, daß er gefälscht sei..... wenn Sie die Aussage verweigern, dann könnendabei Personen, die vielleicht unschuldig sind und Ihnen vertrauen, erschossen werden! Das müssen Sie dann alles verantworten!" Ich verlangte sofort einen Rechtsanwalt zu sprechen und sagte, ich wolle keine Aussage machen, darauf schrie mich der Kripo-Bulle plötzlich an, warf mein Notizbuch auf mich und kam mit geballten Fäusten auf mich zugelaufen. Er stellte sich auf meine rechte Seite und fuchtelte mit den Fäusten rum. Inhaltlich sagte er etwa: Ich würde mich frech aufführen, ich würde Widerstand leisten, ich würde mich verdächtig machen, wenn ich einen Rechtsanwalt verlange, ich sei überheblich, wir kämen alle bald in für uns bestimmte Arbeitslager, wo wir unser Geld mit unseren Händen verdienen müßten." (Daß Patienten und Gefangene arbeiten müssen, ohne einen gerechtfertigten Lohn zu bekommen, ist nicht unbekannt.)

"OB Zundel stellte den 1. Vorsitzenden und ärztlichen Funktions-träger von Release aufgrund seiner SPK-Zugehörigkeit, die Zundel von Anfang an bekannt war, nach 3/4 Jahr erfolgreicher Releasearbeit vor die Alternative: "Wenn die Beziehungen (zum SPK) nicht abgebrochen werden, und zwar konsequent, und auch von Ihnen persönlich, "bzw." sofern Release e.V. Ihnen nicht Hausverbot erteilt, "dann wird die Kündigung für Release ausgesprochen." So schnell kann man mit Hilfe einer politischen Erpressung, die zudem mit bezahlten Aussagen (der 2. Release-Vorsitzende Hentschel wurde extra aus seinem spanischen Urlaub geholt, um nach 6-wöchiger Abwesenheit auszusagen) und mit Hilfe von Spitzeln (OB Zundel: "weil ich nämlich am anderen Morgen, habe ich, habe feststellen lassen, daß diese Bemerkung von mir im SPK bekannt war") zustande kam, eine Patientenselbstorganisation (hier Fixer) von einer ihr rechtlich wesentlichen Stütze trennen. Die freigewählte, entsprechend den

Patientenbedürfnissen orientierte ärztliche Versorgung, in solidarischer Selbstorganisation konkret geworden, ist offensichtlich zu gefährlich. OB Zundel: "Ein solches Release wollen wir nicht tragen."

"Hausdurchsuchung morgens 6³⁰ Uhr. Auf der Treppe 3 Polizisten mit Helmen und Maschinenpistolen. Sie verweigern mir, mich in das Stockwerk darunter zu begeben. Es kommen Zivile ins Haus. Die Zivilen zeigen einen Hausdurchsuchungsbefehl. Einer von denen hat mehrere Pässe und Personalausweise in der Hand. Ich verlange die Ausweise und Dienstmarken von den Zivilen. Sie sagen, das zeigen sie nicht. Einer kommt und sagt, der Haftbefehl gegen N.N. sei unterwegs und sei bald hier. N.N. wird daraufhin festgenommen, indem er sagt: "Sie werden vorläufig festgenommen." 2 Zivile gehen mit N.N. in ihr Zimmer und durchsuchen es. N.N. fordert die Beamten wiederholt auf, ihre Dienstmarke und Ausweise zu zeigen. Sie sagten: "Was glauben Sie, wie wir hereingekommen sind? Der Hausdurchsuchungsbefehl reicht." N.N. "Ich glaube Ihnen nicht." Der andere: "Das tut nichts zur Sache."

Später bei der Durchsuchung meines Zimmers: Ich stelle mich in die Tür und verlange die Dienstmarke von jedem, der in mein Zimmer will. Sie zeigen nur die Oberseite. Die Nummer auf der Unterseite ginge mich nichts an, sagen sie.

Sie fangen an zu durchsuchen. Sie stellen sicher: 2 Notizbücher, als Wörterbücher angelegt (medizinisch und allgemein), 1 Adreßbuch und 1 sehr wichtiges Notizbuch von meiner Doktorarbeit. Ich mache die Beamten darauf aufmerksam, daß dieses Buch Teil meiner Doktorarbeit sei, Zahlenmaterial u.a. über Patienten enthalte und somit der ärztlichen Schweigepflicht unterliege. Sie sagten: Das könnten sie nicht überprüfen, die hätten Fachleute (auch einen Arzt), die das dann schon beurteilen würden. Ich protestiere gegen die Sicherstellung dieses Buches und verlange vom Einsatzleiter Hauptkommissar Mertens eine Bescheinigung über die Sicherstellung meiner Gegenstände, insbesondere dieser Doktorarbeit. Herr Mertens sagt, das würde ich später bekommen, er habe im Moment kein Formular dafür."

"Das Kind eines SPK-Mitgliedes wird als Geisel zur Haustüre geschickt, da die Bullen annehmen, daß sich Leute mit Schußwaffen im Haus aufhalten. Die Bullen scheuen sich nicht davor, Kinder zum persönlichen Schutz in die Schußlinie zu stellen."

Für alle: Bullen sind Polizisten. Polizisten verkörpern eine Naturgewalt, die der Mensch sich selbst zur eigenen Vernichtung geschaffen hat. Steht ein Bulle vor Dir (egal in welcher Tarnung), dann stehst

Du vor personifizierter Gewalt, die bereit ist, Dich zu morden.

Gegen diese Gewalt kann man sich mit Worten nicht verteidigen.

Darum verweigern wir jede Aussage.

IZRU - SCHWARZE HILFE HEIDELBERG

c/o AStA - 69 Heidelberg

Grabengasse 14

Spendenkonto: Heidelberger Volksbank Nr. 19 964

HD, 11.8.1971

Tel. 06221/54343

HT
26.2.71

SPK: Lügnerische Tricks

„Nachdem die herrschende Presse bereits konsequent die mörderischen Verfolgungen der Polizei gegen Patienten in Hetzartikeln unterstützte, nimmt das Sozialistische Patientenkollektiv an der Universität Heidelberg heute die Pressefreiheit für die verfolgten Patienten in Anspruch.“

Im Laufe des Donnerstag und Freitag, 24. und 25. Juni wurden von Kripo, Sicherungsgruppe Bonn, Bereitschaftspolizei Göppingen, insgesamt neun Mitglieder des Sozialistischen Patientenkollektivs an der Universität Heidelberg festgenommen. Einige wurden wieder auf „freien Fuß“ gesetzt, der Rest wird weiter im Faulen Pelz (U-Gefängnis) widerrechtlich festgehalten.

Im Zuge der Ermittlungen wurden permanent den Verhafteten zustehende bürgerliche Rechtsgrundsätze, auf die sich unsere Gegner immer berufen, verweigert: Erpressungs- und Täuschungsmanöver, lügnerische Tricks wurden laufend, insbesondere gegen Kinder angewandt. Einem inhaftierten SPK-Mitglied wurde die Hilfeleistung durch den ihn seit langem behandelnden Arzt verweigert.

Die Taktik der Gegner des SPK hat damit einen Wendepunkt erreicht, der von dem Fall Urbach-Mahler sattsam bekannt ist: Die juristische Liquidierung, spätestens seit dem Räumungsurteil vollziehbar, schlägt jetzt um in eine politisch kriminelle. Diejenigen, die seit jeher keine Rechte hatten, werden jetzt zu Mördern gestempelt,

d. h. zu Rechtsbrechern und Zerstörern von Leben. Diese Dialektik der Herrschenden, Mörder zu Opfern und Opfer zu Mördern zu machen, richtet sich aber gegen die Herrschenden selbst. Es ist uns ohne weiteres klar, daß diese Maßnahmen von Polizeiteror die endgültige Vernichtung des SPK vorbereiten soll. Dies geht insbesondere aus den Fragen, die den Verhafteten bei den Verhörern gestellt wurden, hervor.“

Sozialistisches Patientenkollektiv
an der Universität Heidelberg

HT 26.2.71

11

HT 26.2.71

HTEN

Seite 19



VON DER POLIZEI unter die Lupe genommen: Die Küche eines Verdächtigen. Bild: Ruch

Dienstag, 29. Juni 1971

HEIDELBERGER Nachrichten

„Massenmörder“

Bei einer Wochenendtagung der Evangelischen Akademie in Arnoldshain im Taunus, die kürzlich stattfand, wurde das Heidelberger „Sozialistische Patientenkollektiv“ als Modell für die Behandlung psychisch kranker Menschen als außerordentlich wichtig und förderungswürdig bezeichnet. Man ging noch weiter und forderte in einer an den Rektor der Heidelberger Universität gerichteten Resolution, die „praktische und therapeutische Arbeit des Kollektivs nicht durch vordergründige politische Bedenken zu zerschlagen“. Dieser Resolution sei ein Satz gegenübergestellt, den gestern in einer Presseerklärung das „Sozialistische Patientenkollektiv“ niederlegte:

„Durch die vorübergehenden Festnahmen des SPK-Mitgliedes Dr. Huber ist eine schwerwiegende Gefährdung der Zusammenarbeit mit diesem SPK-Mitglied auf der bisherigen Basis eingetreten, die weit empfindlicher ist, als das kriminelle Räumungsurteil auf der Basis des Erlasses des Massenmörders Hahn gegen das SPK.“ Gemeint ist die vorübergehende vorläufige Festnahme von Dr. Huber im Zusammenhang mit dem „Wiesenbach-Fall“ – also den Schüssen auf einen Polizeibeamten; gemeint ist der baden-württembergische Kultusminister Professor Hahn, der ein „Massenmörder“ sei.

Das „Sozialistische Patientenkollektiv“ hat in den vergangenen Wochen noch andere Persönlichkeiten als „Mörder“ bezeichnet. Es hat eine erpresserische Methode weiter angewandt, die dazu führte, daß das SPK toleriert wurde und wird. Es drohte mit Selbstmord von SPK-Mitgliedern. Es erklärte auch gestern wieder sehr vieldeutig: „Das SPK beantwortet jeden Eingriff in seine Arbeit mit geeigneten Mitteln.“

Was ist das „geeignete Mittel“ des SPK? Was muß noch alles geschehen, um den „therapeutisch-agitatorischen Prozeß“ eines Kollektivs psychisch kranker Menschen in die Bahnen zu lenken, die Erpressung und Morddrohung verhindern? Wer unterbindet in angemessener Weise – im Bewußtsein, daß hier kranke Menschen fehlgeleitet werden und nie und nimmer die Heilung finden, die sie suchen – das „therapeutisch-agitatorische“ Chaos, verursacht durch eine unverantwortliche „politische Arbeit“? Eine „politische Arbeit“, die dem Kranken nicht hilft und die ihm keinesfalls helfen kann.

Dieter Haas

Freitag, 30. Juli 1971

HEIDELBERGER Nachrichten

RN 2

Scharlatane...

„Wer unterbindet in angemessener Weise – im Bewußtsein, daß hier kranke Menschen fehlgeleitet werden und nie und nimmer die Heilung finden, die sie suchen – das „therapeutisch-agitatorische Chaos“, verursacht durch eine unverantwortliche „politische Arbeit“? Eine „politische Arbeit“, die dem Kranken nicht hilft und die ihm keinesfalls helfen kann“. Das schrieb die Rhein-Neckar-Zeitung in einem Kommentar am 29. Juni 1971. Fast einen Monat später bestätigt mit anderen Worten ein Oberstaatsanwalt, daß hier von einem „Inneren Kreis“ des SPK kranke Menschen benutzt worden waren, um Gefährliches zu verschleiern, um die Ziele einer Guerillagruppe – die verfassungsmäßige Ordnung der Bundesrepublik mit Gewalt zu beseitigen – gewissermaßen untergehen zu lassen in einem unverantwortlichen „Blah-Blah“. Der Öffentlichkeit sollte weis gemacht werden, daß nicht die Kranken krank sind, sondern die Gesellschaft.

Hinter dieser Argumentation aber versteckten sich – letzte Zweifel sind ausgeräumt – kriminelle Gedankengänge. Das sei an dieser Stelle behauptet, auch wenn das letzte Wort darüber die Richter haben werden. Terror und Gewalt, politisch motiviert, sind von jeher nichts anderes gewesen – und werden es immer sein – als verbrecherische Handlungen, die Menschen ins Unglück stürzen werden und ins Unglück gestürzt haben. Ein Glück, daß äußere Umstände und Zufälle dazu geführt haben, dem „Inneren Kreis“ um Dr. Wolfgang Huber zuzukommen. Bedauerlich dabei, daß fehlgeleitete kranke Menschen mit in den Sumpf politischen Irrsinns hineingezogen wurden.

„Es geht nicht um das Sozialistische Patientenkollektiv in seiner Gesamtheit“, meinte gestern bei der Pressekonferenz in Bruchsal Oberstaatsanwalt Dr. Eglin. Nein, darum geht es bestimmt nicht. Es geht aber jetzt darum, kranken Mitmenschen deutlich zu machen, auf welche Scharlatane sie hereingefallen sind.

Hoffentlich begreifen das alle ehemaligen Mitglieder des SPK. Hoffentlich begreifen sie, daß ihre zum Teil verständlichen Aggressionen mit benutzt worden sind, um geplanten Terror und Gewalt in die Tat umzusetzen.

Dieter Haas

Sieben Verhaftungen nach Razzia

Gruppe in SPK als „kriminelle Vereinigung“ verdächtigt

Heidelberg. Ein Großaufgebot an Göppinger Schutzpolizei und Kriminalbeamten rückte gestern vormittag in Heidelberg aus, um sieben Personen festzunehmen: Die Aktion - von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe veranlaßt und vom Landeskriminalamt (LKA) geleitet - war nach der Ausführung eines LKA-Sprechers im Zusammenhang mit den Ermittlungen über die Schüsse auf einen Polizeibeamten in Wiesenbach (Kreis Heidelberg) in der Nacht zum 24. Juni ausgelöst worden. Damals war, wie gemeldet, bei einer Autokontrolle ein Polizist von einem noch unbekanntem Täter am Arm getroffen worden. Bei den ersten Untersuchungen hatten sich, so die Polizei, „Querverbindungen“ zu einer „bestimmten Gruppe“ des Heidelberger Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK) ergeben. Auf einer Pressekonferenz der Polizeidirektion Heidelberg wurde die gestrige Aktion damit begründet, daß „eine Anzahl von Mitgliedern des SPK im dringenden Verdacht steht, sich zu einer kriminellen Vereinigung zusammengeschlossen zu haben, die zum Teil schon strafbare Handlungen begangen und geplant hat“.

Über 300 teils mit Maschinenpistolen bewaffnete Beamten, davon etwa 50 von der Kriminalpolizei, durchsuchten im Verlauf der Aktion elf Wohnungen. Sieben Personen, darunter Dr. Wolfgang Huber und dessen Frau [Name], wurden mittels Haftbefehlen, die das Amtsgericht Heidelberg bereits am Montag und am Dienstag ausgestellt hatte, verhaftet. Nach Angaben der Polizei, die aus den durchsuchten Wohnungen und den SPK-Räumen in der Rohrbacher Straße kistenweise Material abtransportierte, seien „nebst Propagandamaterial“ auch „zwei Gewehre mit Munition und eine Gaspistole sichergestellt“ worden, außerdem „Material“, das sich „zur Sprengstoffherstellung“ eigne. Den Verhafteten wird in diesem Zusammenhang nachgesagt, „Sprengstoffanschläge“ durchgeführt oder geplant zu haben. Keinen Kommentar gab die Polizei jedoch darüber, wo das gewesen sein soll. Auch ähnliche Fragen wurden mit der Begründung, die Ermittlungen seien bei Preisgabe weiterer Informationen gefährdet, abgewiesen.

In einem Flugblatt hatte das SPK vor drei Tagen darauf hingewiesen, daß es mit einer Aktion der Polizei in diesem Umfang rechne, und sich daher in „Informationszentrum Rote Volksuniversität“ umbenannt.

Der Leiter der Polizeibehörde im baden-württembergischen Innenministerium, Ministerialdirigent Dr. Alfred Stümper, erklärte auf Anfrage, die Polizeiaktion habe sich nicht gegen das Sozialistische Patientenkollektiv gerichtet, sondern ausschließlich gegen „Einzelpersonen“, bei denen sich im Verlauf der Ermittlungen „begründeter Verdacht“ auf „kriminelle Vereinigungen“ ergeben hat.

an der Universität
Rohrbacherstr. 12
Tel. 06221/2,379

Beim Heidelberger Gesundheitsamt sei eine psychiatrische Arbeitsgruppe gebildet worden, die sich der durch die Verhaftung von Dr. Huber betreuungslos gewordenen Patienten annimmt, soweit sie sich nicht in die Behandlung anderer Psychiater begeben.

In einer Erklärung protestierte der nordbadische Bezirksvorstand der Referendare gegen „die Praktiken der Polizei“. Die Bevölkerung, so meinte der Verband, soll an den „paramilitärischen Einsatz der Polizei“ gewöhnt werden, der jetzt gegen eine Gruppe von Menschen gerichtet sei, gegen die eine allgemeine Hetze eingeleitet wurde. Als Beispiele für Übergriffe nennen die Referendare, „daß die Polizei bei der jüngsten Chemie-Tarif-Runde einen Streikposten brutal zusammenschlug“ und bei der „Verfolgungsjagd gegen die sogenannte Baader-Meinhoff-Gruppe“ in Hamburg eine junge Frau von einem Polizisten mit der Maschinenpistole erschossen wurde.

JFB/lsw



Gestern früh in Heidelberg: Großeinsatz der Polizei

Bild: Gerling

HT
22.7.71

RNZ 22.7.71 Ulrike Meinhof in Heidelberg?

Haftbefehl wegen „krimineller Vereinigung“ - SPK-Mitglieder verhaftet

D. H. Heidelberg. Richterliche Haft- und Durchsuchungsbefehle führten gestern in den Nacht- und Morgenstunden zum Mittwoch in Heidelberg und Umgebung zu einem Groß-einsatz der Polizei. Sieben führende Mitglieder des sogenannten Sozialistischen Patientenkollektivs, darunter der SPK-Arzt Dr. H u b e r und seine Frau, wurden festgenommen und dem Haftrichter vorgeführt, der den Haftbefehl unter anderem wegen „krimineller Vereinigung“ bestätigte.

In einer Pressekonferenz mit dem zuständigen Staatsanwalt Hermann Frank aus Karlsruhe am Vormittag in der Staatlichen Polizeidirektion Heidelberg wurde auf den „Mordversuch“ an einem Polizeibeamten in der Nacht zum 24. Juni bei Wiesebach hingewiesen und eine Verbindung zwischen dieser Tat und dem SPK bejaht, das sich inzwischen aufgelöst hat und sich „Informationszentrum Rote Volksuniversität“ sowie „Rote Armee Fraktion“ nennt.

Bei den Durchsuchungen in bestimmten Häusern in der Heidelberger Altstadt wurden unter anderem zwei Gewehre mit scharfer Munition gefunden. Der SPK-Vereinigung wird weiter vorgeworfen, Sprengstoffattentate geplant zu haben. Eine Verbindung zu der „Baader-Meinhof-Gruppe“ wird nicht ausgeschlossen. So bestätigten polizeiliche Stellen in Heidelberg, daß Hinweise darauf eingegangen seien („Ulrike Meinhof war in der letzten Zeit einige Male in Heidelberg.“).

Die Staatsanwaltschaft und die Vertreter des Landeskriminalamtes zeigten sich sehr zurückhaltend bei der Pressekonferenz. Entscheidende Ermittlungen sollen - nach ihrer Meinung - nicht gestört werden. Staatsanwalt Frank betonte, die Hamburger Fahndung nach der Gruppe, bei der die 20jährige

Petra Schelm erschossen worden war, spiele nicht in den Heidelberger Fall hinein. Keine Angaben wurden außerdem zu einer möglichen Verbindung zwischen einem Banküberfall in Kassel - den man der Baader-Meinhof-Gruppe anlastet - und Heidelberger Vorfällen - dem Schuß auf den Polizisten in Wiesebach - gemacht.

In einem Flugblatt, das gestern herausgegeben wurde, werden der Polizei Rechtsbrüche vorgeworfen. Zuvor war ein Flugblatt des ehemaligen SPK erschienen, in dem erklärt wurde, man müsse „bewaffnet und gezielt gegen das herrschende System in der Bundesrepublik kämpfen“.

HT 22.7.71 Sieben Festnahmen in Heidelberg

Heidelberg/Stuttgart. (dpa) Unter dem Verdacht der Zugehörigkeit zu einer „kriminellen Vereinigung“ sind gestern in Heidelberg und Umgebung sieben Personen verhaftet worden. Wie Staatsanwalt Frank mitteilte, sind es im wesentlichen Angehörige und Sympathisanten des „Sozialistischen Patientenkollektivs“ (SPK) an der Universität Heidelberg. Die Aktion, an der 250 Beamte der Schutzpolizei und 50 Kriminalbeamte beteiligt waren, wurde im Zusammenhang mit Ermittlungen über einen Mordanschlag auf einen Polizeibeamten in Wiesebach (Kreis Heidelberg) in der Nacht zum 24. Juni ausgelöst. Nach Angaben des Staatsanwalts ergaben sich Querverbindungen zum SPK und vermutlich auch zur Baader-Meinhof-Gruppe. Unter den Festgenommenen befindet sich auch Dr. Wolfgang Huber, der frühere psychiatrische Betreuer des „Patienten-Kollektivs“. Bei Hausdurchsuchungen wurden am Mittwoch u.a. zwei Gewehre mit Munition sichergestellt. Wie der Leiter der Polizeiabteilung im Stuttgarter Innenministerium, Alfred Stümper, erklärte, habe sich die Polizeiaktion nicht etwa gegen das „Patientenkollektiv“ gerichtet, sondern ausschließlich gegen Einzelpersonen, bei denen sich im Verlauf der Ermittlungen begründeter Verdacht auf einen Verstoß gegen den Paragraphen 129 des Strafgesetzbuches über kriminelle Vereinigungen ergeben hat. Im Verlauf der Aktion sei auch im Einvernehmen mit dem Universitätsrektor das physiologische Universitätsinstitut, in dem die ebenfalls verhaftete Frau des SPK-Leiters Huber arbeitete, nach „chemischen Substanzen“ durchsucht worden. Stümper betonte, daß bewußt von einer „Nacht- und Nebel-Aktion“ abgesehen wurde. (Bericht im Innern der Ausgabe)

RNZ 29.7

ATK 29.7 Kultusminister Hahn klagt über Heidelberger Rektor

Stuttgart. (tz - Eigener Bericht) Heftige Angriffe gegen die Universität Heidelberg haben gestern in Stuttgart Ministerpräsident Filbinger und Kultusminister Hahn gerichtet. Filbinger erklärte, Aufgabe des Rektors Rendtorff sei es nicht, zwischen den verschiedenen Gruppen zu vermitteln, sondern für die Lernfreiheit an seiner Universität zu sorgen. Andernfalls versäume er seine Pflicht. Der Ministerpräsident zeigte sich empört über die Antwort des Ordnungsbeauftragten in Heidelberg, Anschutz, auf ein Schreiben Hahns, in dem dieser um einen Bericht über die Zustände an der Universität gebeten habe. Das Schreiben von Anschutz habe einen „un glaublichen Wortlaut“. Hahn beklagte sich darüber, er habe von Rendtorff nur wenige und dazu wenig aufschlußreiche Berichte über die Vorgänge in Heidelberg erhalten. Das Ordnungsrecht könne nicht greifen, weil es auf Druck von außen verwässert worden sei. Er sprach sich dabei erneut für eine Novellierung des Hochschulgesetzes aus.

„Ordnungsrecht ist keineswegs RNZ 29.7 funktionsfähig“

Stuttgart. (lsw) Die Selbstverwaltung der Universität Heidelberg habe bei der Sicherung der Lehrfreiheit „völlig versagt“, kritisierte Ministerpräsident Dr. Filbinger auf der Landespressekonferenz in Stuttgart. Das Land sei nicht bereit, diese Zustände weiter hinzunehmen, erklärte Filbinger. Es sei völlig unmöglich, daß Millionen Steuerergroschen in eine Institution hineingepumpt würden, die „eine Handvoll revolutionärgesinnter Leute“ um die Früchte ihrer Arbeit bringen könnten. „Ein Staat gibt sich auf, wen er eine Gegengewalt zuläßt, die sich durchsetzen kann“, erklärte der Regierungschef. Das Ordnungsrecht ist nach seinen Worten keineswegs funktionsfähig. Durch eine Installation eines neuen Ordnungsrechts allein könne man aber die Dinge nicht in den Griff bekommen. Die Frage der Stärkung der Selbstverwaltung müsse ernsthaft geprüft werden. Als eine Herausforderung des Kabinetts bezeichnete der Ministerpräsident die Erhaltung des Vertreters der Einleitungsbehörde in Heidelberg.

AStA über SPK-Haftbefehle:

HT 29.7

„Verdacht durch Verdacht bewiesen“

Vorgehen „juristisch fehlerhaft“ / Gegen Polizeimitmaßungen

Den Wortlaut von zwei Haftbefehlen gegen ehemalige SPK-Mitglieder hat der AStA der Universität Heidelberg jetzt veröffentlicht. Aus den von Amtsgerichtsrat Orlet und Gerichtsassessor Gallinger unterzeichneten roten Formularen geht hervor, daß bei beiden als „dringender Tatverdacht“ die Zugehörigkeit zu bestimmten „Arbeitskreisen“ innerhalb einer „Stadtguerillagruppe“ genannt wird, „die nach dem Vorbild und in Kontakt mit der Baader-Meinhof-Gruppe im Raum Heidelberg tätig sei“. Als Grund für die Inhaftierung wird Verdunkelungs- und Fluchtgefahr angegeben. Wie weiter zu erfahren war, haben sich am Sonntag zwei der noch gesuchten ehemaligen SPK-Mitglieder, [REDACTED] der Polizei gestellt. Ihr Rechtsbeistand soll der bekannte Frankfurter Anwalt Schmidt-Leichner sein.

In beiden Haftbefehlen wird Dr. Wolfgang Huber als der führende Kopf der „aus Mitgliedern des sogenannten Sozialistischen Patienten-Kollektivs Heidelberg gebildeten Stadtguerillagruppe“ genannt. Die „kriminelle Vereinigung“, so behauptet die Polizei, gliedert sich in den „Inneren Kreis“, der als „Führungskader“ angesehen werden könne, und den „Arbeitskreis Fototechnik“, dessen Aufgabe darin bestanden habe, „Polizei- und Kriminalbeamte zu fotografieren und in Karteien festzuhalten“. Dazu der AStA: „Der ‚Innere Kreis‘ beziehungsweise der ‚Arbeitskreis Fototechnik‘ stellen Projektionen von Staatsanwaltschaft und Polizei dar; sie spiegeln die hierarchische und technische Organisation dieser Institutionen selbst wider. Im SPK gab es dergleichen nicht.“

Der AStA bemängelt zudem, daß die Haftbefehle „ausweglos konstruiert“ seien, da „der Verdacht durch den Verdacht bewiesen“ werde. Denn: „Als Haftgründe werden Flucht- und Verdunkelungsgefahr angegeben. Auch der Haftgrund hat sich nach der StPO auf Tatsachen zu stützen. Was oben als bloßer Verdacht... aufgeführt wurde, wird unten als Tatsache genannt.“ Und: „Außer auf die Zugehörigkeit zum ‚Inneren Kreis‘ und zum ‚Arbeitskreis Fototechnik‘ stützt sich der dringende Tatverdacht auf angebliche ‚polizeiliche Ermittlungsergebnisse‘. Diese bleiben unspezifiziert. Als solche stellen sie keine ‚tatsächlichen Hinweise‘ im Sinne der StPO für den dringenden Tatverdacht her. Die Haftbefehle sind insofern juristisch fehlerhaft.“

Jürgen Roth

Krankheit —

Methoden und Ziele des aufgelösten

Das Sozialistische Patientenkollektiv in Heidelberg existiert nicht mehr. Was vor wenigen Jahren unter reger — zumeist sehr vordergründig und unkritisch zustimmender — Unterstützung auch einer breiten Öffentlichkeit entstanden war, ist nun ohne große Anteilnahme zugrunde gegangen. Vielleicht hat es so kommen müssen, weil Absichten und Realisierungsmöglichkeiten oder genauer: Ideologie und vorgegebener Handlungsspielraum nie zueinander paßten.

Der Autor des folgenden Beitrags engagiert sich rückblickend nochmals für die Zielvorstellungen dieses revolutionären psychiatrischen Versuchs.

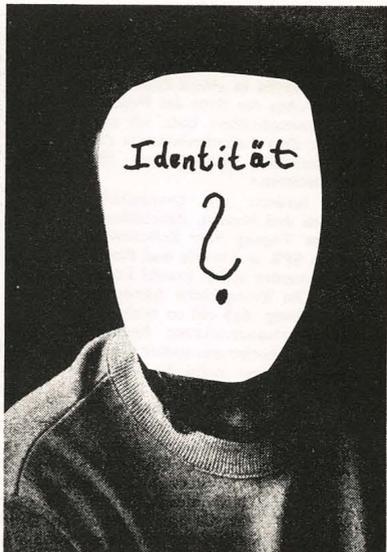
Bisher scheinen Verdacht und Vermutungen alles zu sein, was die Heidelberger Polizei vorliegen hat. Statt Beweise zu finden, demonstrierte sie lediglich Unverständnis für kritische Forschung. Unter dem Vorwand, daß das *Sozialistische Patientenkollektiv* Aushängeschild für eine kleine Gruppe von Stadtguerillas sei, wurden 310 Polizisten, ausgerüstet mit Schnellfeuerwaffen und Maschinenpistolen, aufgebötet, um Beweismaterial zu suchen, Verdächtige zu verhaften. Denn im Sozialistischen Patientenkollektiv, so verlautete es in einer Pressemitteilung der Polizei, habe sich eine Kadergruppe gebildet, die beabsichtigen würde, die Bevölkerung von Heidelberg zu beunruhigen. Insgesamt elf Mitglieder des Patientenkollektivs wurden verhaftet, unter ihnen, wie die Polizei meint, der Kopf der staatsgefährdenden Organisation, Dr. Huber. Bei den Durchsuchungen fanden sich Handfeuerwaffen, Sprengstoff, gefälschte Pässe, Munition. Als Dummdumgeschosse vorgestellte Munition stellte sich als normale Karabinermunition heraus, die in jedem Waffengeschäft zu kaufen war, und auch die bisher gefundenen Waffen konnten legal überall beschafft werden. Man konstruierte Verbindungen zur Baader-Meinhof-Gruppe.

Der Einsatz gegen die vermutete Guerillaorganisation verlief so: Bei Hausdurchsuchungen wurden keine richterlichen Durchsuchungsbefehle vorgezeigt. Im Studentenwohnheim der Studentenhilfe Heidelberg durchsuchte die Polizei die gesamten Zimmer, obwohl nur der Durchsuchungsbefehl für ein Zimmer vorlag. Teilweise brach man die Zimmer mit Gewalt auf. Patienten, die als Zeugen vernommen wurden, mußten es sich gefallen lassen, erkenntnisdienlich behandelt zu werden.

Andere Zeugen wurden bei den Aussagen bedroht, einem Patienten, der ebenfalls als Zeuge vernommen wurde, gab man eine Schlaf-

tablette, damit er, übermüdet und psychisch durch das pausenlose Verhör belastet, endlich seine Aussage macht.

Obwohl es offiziell heißt, daß es lediglich die kleine Gruppe innerhalb des SPK sei, gegen die man vorzugehen gedachte, also der innere Kern, »der den gewaltsamen Umsturz der in der BRD bestehenden verfassungsmäßigen Ordnung betreibt«, reden Heidelberger Richter informell davon, daß das gesamte Patientenkollektiv kriminell und verdächtig sei und nicht nur die elf verhafteten Mitglieder des »inneren Kerns«.



Kopf des SPK: Wolfgang Huber

Foto: Hans Speck

Durch diesen Einsatz der Polizei wurde der hoffnungsvolle und am heftigsten bekämpfte Ansatz einer zukunftsweisenden Psychiatrie zerstört. Für viele Politiker, die sich aus der Presse über die Arbeit des SPK informierten, waren die Gruppenmitglieder »politische Irre«, »gefährliche Geistesranke«, die zum Gewehr gegriffen haben und die man bekämpfen müsse. Für die Repräsentanten der »herrschenden« Psychiatrie, an der Spitze die Professoren Heinz Häfner und v. Baeyer, waren die Grup-

penmitglieder des SPK nicht nur Irre, die sich arbeitstherapeutischer Anpassung in der Klinik entzogen, sondern auch politisch Indoktrinierte, Verkünder einer gefährlichen Heilstehe. Die Therapie im Patientenkollektiv bestand für sie aus Psychoterror, sie waren die »Nachfolger der Hitlertechnik« dadurch, daß die Kranken willenlose Objekte seien, die erhalten mußten, um die revolutionären Ziele von einigen Mitgliedern des SPK zu vertuschen. Professor Bochnik von der Psychiatrischen Klinik in Frankfurt fragte sich sogar, »inwieweit die demokratisch-evolutionäre Gesellschaft ihren revolutionären Untergang fördern soll«.

Professor Holzkamp, Leiter des Psychologischen Instituts der FU Berlin, schlägt dagegen die Vergabe eines Stipendiums der Heinrich-Heine-Stiftung an das SPK vor, »da die Unterstützung des SPK eine humanitäre wie wissenschaftliche Notwendigkeit von äußerster Dringlichkeit« sei.

Dr. Spazier, Facharzt für Psychiatrie und ehemaliger Leiter der Psychiatrischen Poliklinik Heidelberg, hält jede Entscheidung gegen das Patientenkollektiv für eine politische Entscheidung, die wissenschaftlich nicht gerechtfertigt sein kann. »Ein wichtiges Modell in Praxis und Therapie würde lediglich zerstört werden, weil es politisch links sei.«

eine politische Größe?

Sozialistischen Patientenkollektivs in Heidelberg

Professor Peter Brückner, Direktor des Psychologischen Seminars der Technischen Universität Hannover, schreibt in einem Gutachten über das Kollektiv: »Aus der Sicht des Psychologen und Sozialwissenschaftlers kann ich nur dringend empfehlen, dem Patientenkollektiv die materiellen und formellen Bedingungen für seine Arbeit zu garantieren.«

Und schließlich forderte die Evangelische Akademie in Hessen und Nassau, Arnoldshain, während der letzten *Tagung über Selbstmord*, »daß die Arbeit des SPK in Theorie und Praxis unbedingt gefördert werden sollte, sowohl finanziell wie rechtlich. Die Evangelische Akademie hält es nicht für zulässig, daß ein so wichtiger Beitrag in der Auseinandersetzung heutiger psychiatrischer und psychotherapeutischer Gruppen wegen vordergründiger politischer Erwägungen zerschlagen werden soll.« Die Resolution wurde am 1. Juli 1971 verabschiedet. 20 Tage später gab es das SPK nicht mehr.

Um den wichtigen Beitrag der psychiatrischen und psychotherapeutischen Arbeit des Patientenkollektivs verstehen zu können, um überhaupt eine Basis der Verständigung zu finden, sind zwei grundlegende Erkenntnisse wichtig: Einmal gilt es grundsätzlich, die fortschreitende

und von niemandem gelegnete psychische Verelendung der Bevölkerung als Produkt der hochindustrialisierten Staaten, hier der »kapitalistischen Staaten«, zu sehen. Der Mensch ist Produkt, kann sich nicht mehr selbst verwirklichen. Um diese psychische Verelendung zu bekämpfen, kann man nicht, wie es die »herrschende« Psychiatrie praktiziert, das leidende Individuum auf Anpassung ausrichten, also lediglich Reparaturleistungen vollziehen, sondern es ist erforderlich, die Ursachen der Verelendung zu analysieren, ihren gesellschaftlichen Bezug herzustellen und schließlich zu bekämpfen. Das bedeutet, daß Krankheit als politische Kategorie verstanden werden muß, daß der Kranke selbst dadurch seine passive Rolle und seine Handlungsunfähigkeit ablegen kann.

Krankheit ist gleichzeitig die Reaktion auf den Leidensdruck, den das Individuum tagtäglich erlebt. Der Leidensdruck, innerhalb der Krankheit offenbart, ist dann Protest gegen die krankmachenden Verhältnisse, ist gehemmter Protest, da die Krankheit und der Kranke, vereinzelt und diskriminiert, keine Möglichkeiten der Veränderungen hat. Die Krankheit entwickelte ihren, progressiven Teil dadurch, daß die Patienten sich im Kollektiv organisierten und nicht mehr bewußtlos unpolitisch, sondern bewußt politisch handelten, indem sie die Notwendigkeit begriffen, die Ursachen zu bekämpfen. Für die therapeutische Arbeit gab es deshalb nur die Identität von politischer Erkenntnis und individueller Therapie. Logischerweise wurde die Krankheit im SPK, insbesondere bei psychischen Krankheiten, nicht kategorisiert. »Im SPK fragen wir nicht nach der Schizophrenie, nach der Neurose, sondern wir gehen davon aus, daß Kapitalismus gleich Krankheit ist, und darunter läßt sich alles subsumieren, was es an Krankheit gibt.« Für die therapeutische Praxis bedeutete das, daß jede Therapie nicht Anpassungshilfe sein konnte, nicht Arbeitstherapie, nicht Unterdrückung, sondern nur

Bewußtwerdung, Aufklärung und Analyse gesellschaftlicher Bedingungen, die die Krankheit des Individuums produzierten. Therapie war Gruppenstärkung, war die Vermittlung von Eigeninitiative in der Gruppe, die gegen den Leidensdruck kämpfte.

Bis zur Auflösung zählte man 500 Patienten im Kollektiv. Es waren zu 50 Prozent Hausfrauen, Schüler, Lehrlinge, Arbeiter und Rentner, die restlichen Studenten und studentische Umschulungsteilnehmer. Das Durchschnittsalter lag bei 35 Jahren. Insgesamt gehörten dem Kollektiv fünf Ärzte an. »Nach den hergebrachten

diagnostischen Kriterien sind knapp ein Viertel schizophrene, endogene, depressiv, epileptisch, ein Teil weist organisch bedingte psychische Störungen auf, der Rest setzt sich überwiegend aus Kranken mit erlebnisreaktiven Störungen (Neurosen) zusammen.«

Bei jedem neuen Patienten wurde eine neurologische und psychiatrische Aufnahmeuntersuchung gemacht und in Krankenblättern festgehalten. Wesentlich war, daß Patienten, so schreibt Professor Holzkamp in seinem Gutachten, »unter ärztlicher Hilfe und Kontrolle wissenschaftlich begründete Formen der Selbstor-

Spitzenreiter in Europa

RILLOS



FÜR AKTIVE MÄNNER

ganisation fanden, durch die das Schicksal der Kranken als ein gemeinsames gesellschaftliches Schicksal durchschaubar und dadurch eine Aufhebung der Krankheit in politisch-gesellschaftsverändernder Aktivität möglich werden soll.«

Das bedeutete, daß die Patienten selbst die Therapie übernommen haben, ärztliche Funktionsträger werden konnten, die in der Gruppenagitation von den Patienten kontrolliert wurden. Voraussetzung dazu war die Teilnahme an den Arbeitskreisen, die wesentlicher Bestandteil der Therapie waren. Es gab Arbeitskreise »Marx, Hegel, Ökonomie, Dialektik, Logik, Reich, Erziehung und Sexualität«. Die vermittelten theoretischen Kenntnisse wurden in der Einzeltherapie wie in der Gruppentherapie in die politische Praxis umgesetzt, hier wurde auch die therapeutische Arbeit geleistet.

»Gruppentherapie und Arbeitsgemeinschaften«, schreibt Dr. Spazier, »sind nicht an Zeiten gebunden, das heißt, die Patienten können kommen und gehen, wann sie wollen. Es sind so immer vier bis sechs Patienten anwesend, sie beraten fallweise neue Patienten.«

»Eine plötzliche Schließung und gewaltsame Unterbrechung der Arbeit des SPK wäre«, meinte Prof. Holzkamp, »unabhängig von den Gründen, die man dafür vorbringen mag, objektiv von höchster Brutalität gegenüber den Patienten.« Nachdem jetzt die Patientenkollektive aufgelöst sind, stehen die Patienten ohne Krankenversorgung auf der Straße.

Staatsfeind-Hysterie in Heidelberg

Linkes Patientenkollektiv wurde liquidiert

Was suchen 310 schwerbewaffnete Polizisten, wenn sie in den frühen Morgenstunden Häuser umstellen, Passanten kontrollieren, mit Maschinenpistolen in Wohnungen eindringen, Türen aufbrechen, Inventar und Bewohner „filzen“? Sie jagen den „Staatsfeind Nr. 1“. Diesem Phantom galt die Großaktion der Göppinger Schutzpolizei und der Kripo Ende Juli in Heidelberg. Früh um 6 Uhr stürmten Polizeirupps zwei Studentenheime, verschiedene Wohnungen sowie die Räume des Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK).

Diese Gruppe von Ärzten und psychisch Kranken war seit langem ein rotes Tuch für die Vertreter von „Recht und Ordnung“: Weil sie es gewagt hatte, rote Fahnen zu hissen inmitten eines weißbemäntelten Medizinetriebes. Indem das SPK die Wertfreiheit der Wissenschaft als wertlosen Schwindel entlarvte, weil nicht für die Unterdrückten, sondern gegen sie und auf ihre Kosten gelehrt und gelehrt wird, sagte es der institutionalisierten Medizin den Kampf an.

Den willkommenen Vorwand zu der seit langem vorbereiteten Liquidierung des SPK lieferte der Verdacht der Kooperation mit der Baader-Meinhof-Gruppe. Am 24. Juni hatte ein noch immer Unbekannter bei einer nächtlichen Fahrzeugkontrolle auf einen Polizeihauptmeister gefeuert. Die Schüsse fielen in Wiesebach bei Heidelberg, wo Dr. Wolfgang Huber, Initiator und ärztliches Haupt des SPK, ein Haus gemietet hat. Im Zuge der Großfahndung nach dem Schützen wurden bei drei Polizeiaktionen Wohnungen von SPK-Mitgliedern durchsucht und vier Personen festgenommen. Offenbar reichte aber das „Belastungsmaterial“ noch nicht aus, um das anvisierte Ziel zu erreichen. So mußte Bundesanwalt Kaul einige Zeit später einräumen, „ursprüngliche Anhaltspunkte“ für eine Kriminalisierung des SPK hätten sich als nicht stichhaltig erwiesen. Indes: Nach der biblischen Devise „Suchet, so werdet ihr finden“ wurde eine Sonderkommission für den „Fall Wiesebach“ gegründet. Und bald schon glaubte sie fündig geworden zu sein. Man habe, so hieß es, Verbindungen festgestellt zu einer bestimmten Gruppe des SPK, die in „dringendem Verdacht“ stünde, strafbare Handlungen begangen bzw. geplant zu haben.

Darauf wurden Haftbefehle und Durchsuchungsbeschlüsse erwirkt, deren erstes Opfer Hubers Frau Ursula wurde. Als sie das von der Polizei umstellte Haus in Wiesebach am 21. Juni um ein Uhr nachts verließ, präsentierten ihr die Beamten den roten Befehl. „Da sie eine größere Tasche trug, sah es so aus, als wollte sie weg“, rechtfertigte der Chef der Heidelberger Kripo, Berg, das Vorgehen. Nachdem sich Huber telefonisch über

den Verbleib seiner Frau erkundigt hatte, wurde er auf die Polizeidirektion beordert und früh um fünf Uhr ebenfalls festgenommen. Bei der Suche nach den übrigen Personen, gegen die Haftbefehle vorlagen, war die Polizei weniger zümpflich. In den Studentenwohnheimen, so die Vollversammlung ihrer Bewohner, bedienten sich die Hüter von „Recht und Ordnung“ eindeutig rechtswidriger Methoden. Ein Durchsuchungsbefehl wurde erst nach mehrmaliger Aufforderung vorgezeigt. Türen von abwesenden Hausbewohnern wurden gewaltsam aufgebrochen.

Über den Sinn der Aktion erfuhren die Betroffenen nichts. Die Vollversammlung interpretiert dieses Vorgehen als Ausweitung des Terrors gegenüber Mitgliedern des ehemaligen SPK. „Die Baader-Meinhof-Hexenjagd legitimiert inzwischen schon die Verfolgung der gesamten Linken.“

In der Tat: Das paramilitärische Auftreten der Polizei sollte der systematisch in die Hysterie getriebenen Öffentlichkeit demonstrieren, daß zwischen den Feinden der Psychiatrie und den „Staatsfeinden“ eine Verbindung bestehe.

Generalbundesanwalt Ludwig Martin spekulierte nach den Verhaftungen, das SPK zähle zu den

Stadtguerillas, die „wie Satelliten die Baader-Meinhof-Gruppe umkreisen“. Verbindungen des SPK hätten sich ergeben nach Hamburg und München. Dort glaubt man, in dem vor kurzem verhafteten Alois Aschenbrenner die Schlüsselfigur gefunden zu haben. Er soll unter anderem die als Banklady berühmte gewordene Margarete Gaier-Czenky mit Waffen versorgt haben. Eine der von ihm gekauften Waffen sei in dem in Wiesebach überprüften Fahrzeug gefunden worden. Dieses dünne Gespinnst genüge der Polizei, um dem SPK eine Schlinge daraus zu drehen.

Was auch immer von den Indizien zu halten ist, fest steht, daß die Zusammenhänge zwischen den Aktionen der Polizei und den vorangegangenen Aktivitäten der herrschenden Psychiatrie viel offensichtlicher sind als die unterstellten Verbindungen des SPK zu den angeblich oder tatsächlich kriminellen Taten, die dem „Staatsfeind Nummer eins“ angelastet werden. Hubers Kritik an der herrschaftsstabilisierenden und emanzipationsfeindlichen Praxis der Psychiatrie war planmäßig zum „Fall Huber“ umfunktioniert worden, dessen man mit versteckten und offenen Sanktionen Herr zu werden hoffte.

In einem von der Universität Heidelberg angeforderten Gutachten hatte Dr. D. Spazier die Förderung des SPK nachdrücklich befürwortet und betont, „eine negative Entscheidung wäre eindeutig eine politische: Das SPK würde liquidiert, weil es politisch links war.“ Der Heidelberger Psychiater, der jetzt den größten Teil von Hubers Patienten behandeln muß, hat leider recht behalten.



Bei einer Razzia verhafteten Beamte in Zivil Anarchisten

Die seltsamen Heilmethoden des Dr. Huber

Beitrag

In Heidelberg probten Irre den Aufstand

Andreas Baader und Ulrike Meinhof sind ihre Vorbilder. Ein ganzes Jahr lang bereiteten sich rund hundert Geisteskranke in Heidelberg auf den Umsturz vor. Als dreihundert schwerbewaffnete Polizisten das Quartier ihres „Sozialistischen Patienten-Kollektivs“ (SPK) räumten, fanden die Beamten zwar Waffen, Munition, Sprengstoff und Einbruchswerkzeug, doch nur wenige der kranken Revolutionäre. Die meisten waren ausgeflogen.

Immerhin gelang es der Polizei bei ihrer Aktion im Morgengrauen, den Chef des Patientenkollektivs im Bett zu verhaften: Dr. Wolfgang Huber (35), früherer Assistenzarzt an der Psychiatrischen Poliklinik Heidelberg, hatte im Februar 1970 seinen Dienst quittieren müssen, weil er psychisch gestörte Patienten nicht mit den Mitteln der Medizin, sondern mit ideologischem Fanatismus kurieren wollte.

Dr. Hubers These: Die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik machen die Menschen geisteskrank. Erst wenn diese Gesellschaftsordnung zerstört ist, können die Geisteskranken wieder gesund werden. Hubers Schlachtruf: „Befreit euch vom Zwang der Gesellschaft“ fiel bei seinen Patienten auf fruchtbaren Boden. Als er das Krankenhaus verlassen mußte, gingen viele Patienten mit ihm und gründeten das Sozial-

Der Gründer des Patienten-Kollektivs: Assistenzarzt Dr. Wolfgang Huber (35)

istische Patienten-Kollektiv.

Obwohl Dr. Huber seine Ärzte-Kollegen als „Mörder“ bezeichnete und behauptete, in den Krankenhäusern würde „Menschenvernichtung“ betrieben, durfte er sich weiterhin des Wohlwollens der Universität erfreuen. Rektor Professor Rolf Rendtorff, ein evangelischer Theologe, bewilligte Zuschüsse und stellte Uniräume für die SPK-Leute zur Verfügung. Zum Dank dafür beschimpften die Geisteskranken ihren Quartiergeber als „stadt-bekannte Pfaffendreck-sau“.

Innerhalb weniger Monate gelang es dem SPK-Gründer Dr. Huber, das revolutionäre Bewußtsein seiner Kranken so weit zu

festе Informationszeiten
10.30 - 13Uhr, 17 -19 Uhr

IZRU (Informationszentrum Rote Volksuniversität)

ERKLÄRUNG AUS DEM EXIL

Wir haben nichts dagegen, wenn die kapitalistische Welt aus den Angeln gehoben wird. Wir werden keine militanten Aktivitäten verurteilen, womit die Verantwortlichen für die in Worten nicht zu fassenden Leiden der Unterdrückten bestraft werden. Wir werden nicht jammern, wenn die Träger solcher politischer Aktionen danach untertauchen und Stadtguerillagruppen bilden. Wir haben auch nichts gegen die Vorbereitung der Landguerilla, obgleich hierzu zu sagen ist, daß der Landbevölkerung erst durch legale Organisationen vermittelt werden muß, wie sehr sie sich kaputt machen lassen, da den meisten noch gar nicht klar ist, wie brutal "ihre Arbeit auf der eigenen Scholle" ist.

Produktion = Destruktion

Denn Geschwätz hat noch nie jemanden satt gemacht. Theorie zur Befreiung aller Unterdrückten, aller Leidenden, gibt es seit Jahrhunderten - zum großen Teil ja schriftlich festgehalten - als gesammelte oder ausgewählte Werke von diesem oder jenem, in Leder oder als Paperback.

Theorie und Praxis, Befreiungsbewegungen, gibt es heute in der ganzen Welt. In allen großen Städten der BRD werden Stadtguerillagruppen aufgebaut. Dies bedeutet nicht, daß die legale politische Arbeit durch die illegale ersetzt werden soll. (Es gibt da eine Dialektik von Legalität und Illegalität, siehe G. Lukacs). Dies bedeutet jedoch, daß Stadtguerilla bewaffneter Kampf ist, "insofern es die Polizei ist, die rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch macht und die Klassenjustiz, die Kurras freispricht und Genossen lebendig begräbt, wenn wir sie nicht daran hindern. Stadtguerilla heißt, sich von der Gewalt des Systems nicht demoralisieren zu lassen. Dieses Konzept ist die revolutionäre Interventionsmethode von insgesamt schwachen revolutionären Kräften" (Zitat: RAF).

Die Zeiten, wo man ungestraft sagen kann: "Erschießt doch einfach ein Paar Arbeiter, dann ist Ruhe" - so Fritz Berg (BDI) während des Septemberstreiks, wo man jemand auf offener Straße

durch Genickschuß abknallen kann (Berlin), wo die Kripo Streikposten verprügeln kann (Chemie-Tarifrunde), gehen zu Ende.

Die Solidarität mit den politischen Gefangenen hat sich bisher in Worten erschöpft. "Worte können töten" (Deutscher Volksmund). In der kapitalistischen Gesellschaft allerdings. Tagtäglich machen sich bewußtlos Leidende = Kranke selbst fertig, treiben sich im Konkurrenzkampf, Ehestreitigkeiten, Liebeskummer, Alleinsein etc. gegenseitig in den Tod. Mit Degenhard ist hier zu sagen, daß diese Leute nur deswegen so beschissen handeln, weil sie nicht merken, daß sie tagtäglich beschissen werden. Doch die Unterdrückten aller Länder sind aufgewacht.

Einige haben begonnen, den Kapitalisten und ihren Helfershelfern den Todesstoß zu versetzen.

IZRU an der Universität Heidelberg ist eine legale Organisation, deren Aufgabe darin besteht, die SPK's, die sich in verschiedenen Universitätsstädten bilden, über die Theorie und Praxis des ehemaligen Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK) an der Universität Heidelberg zu informieren, sowie alle anderen, die in dieser Arbeitsform die einzige Möglichkeit sehen, aus der parteilich - stalinistisch oder revisionistischen "linken" Sackgasse herauszukommen = MFE (Multifokaler Expansionismus).

IZRU befindet sich im Exil beim ASTA der Heidelberger Studentenschaft. IZRU ist keine Studentengruppe. Die Universität ist durch die Arbeit aller entstanden, die Universität gehört allen, sie muß von allen in Besitz genommen werden. IZRU ist nur vorübergehend in den Räumen des ASTA, weil es hier einen Raum der Universität Heidelberg für ein provisorisches Büro zur Verfügung gestellt bekommt.

IZRU fordert hiermit öffentlich die Universitätsverwaltung auf, dieses Provisorium zu beenden, dem Informationszentrum mindestens fünf zusammenhängende Büroräume mit entsprechender Ausstattung zur Verfügung zu stellen, sowie monatlich 10.000 DM für die Öffentlichkeitsarbeit und dafür zu sorgen, daß diese Arbeit ungehindert vom Polizeiapparat sofort aufgenommen werden kann.

Das ehemalige SPK an der Universität Heidelberg war ebenfalls eine legale Organisation und hat vor seiner Selbstauflösung (da der Polizeiterror zur akuten Lebensgefährdung von Patienten wurde) erklärt, daß es jederzeit bereit ist, als zentrale

Universitätseinrichtung mit den entsprechenden materiellen Voraussetzungen, einschließlich dem Schutz vor Polizeieinsätzen seine Arbeit wiederaufzunehmen.

(Patienten haben nach wie vor Hausrecht in Universitätsräumen)

Auf Grund der ehemaligen Organisationsform ist es möglich, Bedingungen zu schaffen, die ermöglichen, daß innerhalb von 6 Monaten mindestens 2000 Patienten im SPK mitarbeiten können (d.h. sich gegen diese krankmachenden Verhältnisse zu wehren).

An der Universität sind die Widersprüche der kapitalistischen Wohlstandsgesellschaft am weitesten entwickelt. Die Kliniken haben die modernsten Apparate, sind auf dem neuesten Stand der Forschung in Sachen Reparatur defekter Arbeitskraft. Doch es war das SPK, das die Universität der Bevölkerung zugänglich machte. Verschiedene linke Gruppen haben schon vor Jahren geschrieben, was an der Uni "gespielt" wird, z.B. optimale medizinische Versorgung der zahlenden Minderheit und "klinikübliche Selbstmordrate" (Prof. von Baeyer) durch Menschenversuche und Euthanasie an Alleinstehenden und "Asozialen". Doch bei dem Schreiben blieb auch meistens. Die lächerlichen materiellen Bedingungen des SPK dagegen wurden 500 Patienten kostenlos zur Verfügung gestellt - nicht einmal die Hälfte der Patienten waren Studenten.

IZRU kann den Solidaritätserklärungen linker Gruppen nur mißtrauisch gegenüberstehen. Was gestern im "Bayern Kurier" und anderen rechten Zeitungen stand, z.B. "Geisteskranke ans Gewehr", "Politirre planen Revolution" ist zum Teil von ihnen mitvorbereitet worden: "Arme Irre", "Verrückter anarcho-syndikalistischer Sauhaufen" etc.

IZRU - Informationszentrum Rote Volksuniversität z.Zt. im EXIL
c/o ASTA der Universität Heidelberg, Grabengasse 14
Telefon über ASTA 54343

Dieses Flugblatt ist das letzte, das von Mitgliedern des ehemaligen SPK verteilt wird. Aber diejenigen, die die Notwendigkeit dieser Arbeit begriffen haben und denen es nichts ausmacht, mit vorgehaltener Maschinenpistole am Flugblattverteilen gehindert und vorübergehend festgenommen zu werden, können sich täglich um 12 Uhr bei IZRU einfinden.

Diejenigen, die uns nach unserem Standpunkt betreffs Rote Armee Fraktion fragen wollen, werden wir nicht informieren. Für diese Leute scheint es offensichtlich Gründe zu geben, die den faschistischen Polizeiterror rechtfertigen können.

Diejenigen, die uns fragen wollen, warum wir zwei Gewehre hatten, brauchen auch nicht zu kommen. Sie können im stillen Kämmerlein darüber nachdenken, warum sich in der BRD über 10 Millionen Feuerwaffen in "privater rechter" Hand befinden - mehr als die Bundeswehr besitzt.

(siehe Pardon Nr. 8, August 1970)

DER LANGE MARSCH oder

"von seiner Schranke wissen heißt
von seiner Unbeschränktheit wissen"
(Hegel, Wissenschaft der Logik I)

Das Sozialistische Patientenkollektiv "als kriminelle Vereinigung".

Am 13.7.71 Schließung des SPK als unaufschiebbare Sofortmaßnahme. Grund: Häufung der Polizeiüberfälle auf Mitarbeiter des SPK. Die Gefährdung ehemaliger und potentieller Mitarbeiter hat den Punkt erreicht, an dem Schutz und Sicherheit, wie sie das SPK bisher trotz allem bieten konnte, für die Kranken in Lebensgefahr umschlagen. Kein Zweifel, daß dieser Zustand von der Gegenseite planmäßig herbeigeführt wird: Das seit Wochen dem Gericht vorliegende Gutachten, wonach durch fehlende Kontakte mit den beiden in U-Haft befindlichen SPK-Mitgliedern ca. 40 Patienten lebensgefährlich bedroht sind, blieb unberücksichtigt.

3 Tage später Wiedereröffnung als Informationszentrum Rote Volksuniversität. (Der Hausbesitzer hatte inzwischen versucht, sich durch alle möglichen Tricks die Schlüssel zu den Räumen zu beschaffen). Behandlung etc. muß wegfallen, weil sich daraus für die Gegenseite ein Fortbestehen des SPK bzw. "Mitgliedschaft" samt allen Konsequenzen für Leben und Unversehrtheit des Einzelnen konstruieren ließe.

Nach der Seite der Abwendung unmittelbarer Lebensgefahr stellt das IZRU (Informationszentrum Rote Volksuniversität) eine Fortsetzung des improvisierten ärztlichen Bereitschaftsdienstes dar, wie er durch Anwesenheit eines ärztlichen Funktionsträgers während der Schließung auf der Straße stattgefunden hatte. Zu den üblichen Anmeldezeiten und den regulären Terminen von Einzel- und Gruppenagitation hatte sich ein Träger ärztlicher Funktionen dort bis zu 6 Stunden/Tag aufgestellt, um beratende Funktion in dringenden Situationen auszuüben.

Am 17.7. verlangten einige Uni-Masken, die sich als Vertreter des Kanzlers ausgaben, und Rechtsanwalt Schlatter von einigen Patienten, sie sollten die Räume verlassen, bevor der Gerichtsvollzieher kommt. Sie hätten als Patienten da sowieso kein Recht. Kommentar des Hausbesitzers dazu: "Aber was gesetzlich ist interessiert Euch ja wohl sowieso nicht, weil Ihr Anarchisten seid". Hoffentlich hat sich die Tatsache, daß nicht nur der Gerichtsvollzieher, sondern 2 Tage vorher die Bullen eingedrungen sind ein wenig geschädigend für ihn ausgewirkt. In seiner Krämerseele mit Sicherheit. Wenigstens ein bißchen soziale Schande auch für die Gegenseite!

Am 20.7. war dem Räumungsurteil für die SPK-Räume, das Huber in die Wohnung nach Wiesenbach (!) zugestellt wurde (vgl. dazu Info 34) zu entnehmen, daß der Räumungstermin durch den Gerichtsvollzieher für 22.7.71 vorgesehen ist.

In der Nacht vom 20/21. 7. werden weitere 7 Mitarbeiter des ehemaligen SPK von Bullen überfallen und festgesetzt. Darunter 3 ärztliche Funktionsträger. Gleichzeitig brechen sie in die Räume des SPK ein und machen Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen mit Hundertschaften schwerbewaffneter Bullen (MPi's etc) ohne die gesetzlich vorgeschriebene Zeugenschaft der Betroffenen bei den Hausdurchsuchungen zu ermöglichen bzw. indem sie anstehenden Entscheidungen dieser Art zuvorkommen.

Während der Zeit seit 17.7. war zu erfahren, daß einige Kranke unter dem Polizeiterror schwer dekompenziert sind. In unserer 1 Jahresbilanz sind bekanntlich 0 Rückfälle bei einigen 100 Patienten verzeichnet. (Auf der Gegenseite entspricht die Zahl der Rückfälle ziemlich exakt derjenigen, der Entlassungen aus Klinikbehandlung - Drehtürpsychiatrie - abzüglich der "Selbstmorde".)

Seit November 1970 gibt es gegen die Räume des SPK einen vollstreckbaren Räumungstitel, "jederzeit vollstreckbar". Das Räumungsurteil ist vor Monaten (13.5.71) ergangen. Es wurde trotz ständiger Rückfragen (wir hätten dieses Dokument dringend als Totenschein für unsere Sammlung gebraucht) einfach nicht schriftlich zugestellt. Nach dem 24.6. hat Dr. Huber es persönlich bei Gallinger abholen wollen: Die Begründung war noch nicht geschrieben, sonst war alles fertig. Nun wollte er wenigstens das Urteil ohne Begründung, - wenn schon - , mitnehmen. Nicht einmal das war möglich: Weder Richter noch Sekretärin wagten es, sich durch Stempel oder Unterschrift (die der Sekretärin hätte genügt!) unter ihr "Urteil im Namen des Volkes" festzulegen.

Aber in der letzten Woche ging das vielleicht fix: Das Räumungsurteil wurde laut Stempel am 19.7. zugestellt. Auf 22.7. war der Termin der Gerichtsvollzieherei angesetzt! Auf dem Räumungsurteil steht als Rechtsbelehrung, daß dagegen innerhalb von 6 Tagen Einspruch eingelegt werden kann.

Dem Gericht kam es also nicht darauf an, ein aus formalen Gründen ungültiges d.h. nicht vollstreckbares, dabei 15 Seiten langes

Räumungsurteil ins Haus zu schicken! So sehr drängte plötzlich die Zeit.

Woher diese unvornehme Eile? Die mit der Grundordnung verbundenen Ämter verliert der Mandatsträger im August, GO-Kram ist dann abgelaufen. Kretz und Schnyder kommen dann als Werkzeug für den "Monopolkonkurrenten" des SPK, Haefner, nicht mehr in Frage. Da galt es schnell, gerade noch vor Toresschluß zu einem Ergebnis zu kommen. Die Pressehetze der Rhein-Neckar-Zeitung (RNZ), Schnyder als engster Mitarbeiter von Kretz in Sachen Meuchelpolitik, der für diesen schon im Februar 1970, als Kretz wegen der Patienten-Selbstorganisation bei der Wahl zum Prorektor durchgefallen war, Blanko-Ehrenerklärungen abgegeben hatte, war mit seiner Hetze gescheitert: Das Norddeutsche (Nord-West ?) Fernsehen hatte sich für 20.7. zu einer Fernsehsendung im SPK angemeldet, damit endlich die offensichtlich falschen Darstellungen in der Tagespresse durch einen "objektiven Bericht" ersetzt werden. Das SPK war von uns geschlossen worden und "wehrlos" in die Entscheidungsgewalt des Gegners gestellt. Der rechnete mit allem, sogar damit, daß Huber vielleicht doch noch das Risiko eingehen würde, sich zum "Führer einer Verbrecherbande" zu machen und Einspruch gegen das Räumungsurteil bzw. den Vollstreckungstermin einlegen würde.

Auf den Einspruch der Patienten ist gar nicht eingegangen worden.

Räumungsurteil zugestellt am 19.7.71
Haftbefehl ausgestellt am 19.7.71 !!!

Also: Ohne § 129 keine Sicherheit bzw. Gelingen der Räumung. Durch § 129 war möglich, was Hausmeister und Kanzlergehilfe vergeblich versucht hatten: Die Räumung vorzuverlegen. Der im Gerichtsurteil geforderte Verstoß gegen die Einspruchsfrist von 6 Tagen mußte durch weitere Verstöße überboten werden. Damit es weniger auffiel wurden überflüssigerweise nochmals Hausdurchsuchungen gemacht, wo 4 Wochen zuvor schon alles durchwühlt worden war.

Ins Wahlprogramm der CDU? Künftig alle Räumungsvollstreckungen über § 129. Wetten, daß das fluppt. Die Stimmen aller Hausbesitzer und Hauptmieter sind geschenkt !

Großes Erstaunen scheint bei den Bullen allenthalben darüber geherrscht zu haben, daß so viele Medikamente im SPK waren. Gute Vorarbeit durch Hetzpropaganda: Erst im Vollzug des Überfalls auf die Räume, Schreibtische, Möbel etc. fanden sich Hinweise bzw. Spuren des Sozialistischen Patienten Kollektivs!

Als Verbrecherbande (vornehm: Kriminelle Vereinigung §129 StGB) wurde das SPK schon prophetisch benannt, als die Patienten der Psychiatrischen Poliklinik Ende 1969 sich zaghaft anschickten die Eierschalen ihrer Vereinzelung zu sprengen und sich als Patientenselbstorganisation zusammenzuschließen. Herr Professor v. Baeyer, Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie (Nicht-Facharzt mindestens bis 1969, aber 2. Vorsitzender der Weltorganisation für Psychiatrie und Neurologie, nach den Auseinandersetzungen mit seinen ehemaligen Patienten mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, unter Hitler Heerespsychiater, angeblich weil Zweifel an seiner arischen Großmutter aufgekommen waren) nannte die Patientenselbstorganisation schlicht: "Haß- und Aggressionskollektiv". Diesen Ehrentitel erwarben sich die Patienten durch einige therapeutische Haus- und Klinikbesuche bei dem Nicht-(Fach)arzt v. Baeyer und seinem Ober"arzt" Blankenburg ("wenn es um Wissenschaft geht, müssen Köpfe, auch von Patienten rollen"). Herr Prof. v. Baeyer hat sich dabei selbstverständlich immer ganz tadellos verhalten. Für ihn gibt es § 193 StGB (Wahrnehmung berechtigter Interessen).

Ein prominentes Mitglied des ehemaligen Heidelberger SDS dürfte auch Verbrecherbande gemeint haben, als er wenige Wochen später über die Patientenselbstorganisation diese Stellungnahme abgab: Anarchistischer Sauhaufen... die ersten, die man nach der Revolution abknallen muß.

Es gab aus der linken Ecke auch wohlklingendere Zensuren. Einer sagte, das SPK sei eine "Lebensgemeinschaft". Wußte er, daß Reich in späteren Jahren davon abgeraten hat, Menschen versuchsweise völlig zu heilen, d.h. lebensfähig zu machen, weil sie tot, oder halbtot besser ins System passen? Im Vollsinn Lebendige sprengen das System, sind also Verbrecher. Also dürfte auch "Lebensgemeinschaft" eine Umschreibung für § 129 sein. Dasselbe meint ja auch die Bundesanwaltschaft.

Es blieb aber natürlich nicht bei der Namensgebung. Strafmaßnahmen schlossen sich unmittelbar an.

Exkurs: Ein Black Panther, Eldrige, maybe, hat da mal, vielleicht ohne es zu wissen, ein Kernstück aus der Faschistomagie erstbesten deutsch-mittelalterlicher Tradition aufgegriffen: Der Name bzw. die Namensgebung ist dazu gut, etwas, das man beherrschen will in seine Gewalt zu bringen. Nun, der Name allein macht nicht. Der Namensgeber muß schon im Umkreis von Herrschaft und Gewalt stehen, will er Erfolg haben. Oder der Benamste muß als ohnmächtiges, beherrschbares Objekt schon vorweg signalisiert sein. Wer könnte dafür eher in Betracht kommen, als kranke Proletarier? Aber das Zaubermittel hat versagt, der faschistische Zugriff, auf isolierte Individuen berechnet, wurde durch seinen Inhalt, die proletarische Massenorganisation gesprengt.

Erste einleitende Strafmaßnahmen waren klinikinterne Schikanen: Vorenthaltung der für die Krankenbehandlung notwendigen Unterlagen, Boykottbefehl an das Poliklinikpersonal, Sammlung von Unterschriften gegen den Arzt der Patientenselbstorganisation, Unterschriften von Pflegern, die bei Ablehnung den Verlust ihrer Stelle und damit den Ruin ihrer Familie fürchteten, Unterschriften von neu hinzugekommenen Kollegen, für die schon allein das Bestehen einer Patientenselbstorganisation das Gespenst ihres Überflüssigseins heraufbeschwor - eine eingearbeitete Kollegin, inzwischen auf einer anderen Abteilung, hat die Unterschrift verweigert - Unterschriften von Sekretärinnen, Vorzimmerdamen, die sich, wie man nachträglich erfuhr mit der Patientenselbstorganisation eigentlich ganz wohl gefühlt hatten.

Nun sollte der zuständige, aber bis dahin nicht verantwortliche Arzt (objektive Kriterien!) dringend dafür sorgen, daß die Patientenselbstorganisation sich auflöse. Er sagte daraufhin halbwegs salomonisch: Wenn ihr, in deren Gewalt es liegt, die Gründe für die Entstehung der Patientenselbstorganisation beseitigt, dann wird sie sich vielleicht von selbst auflösen, oder sich ein anderes Ziel suchen.

Die Strafe folgte auf dem Fuß: Fristlose Entlassung aus dem Beamtenverhältnis, Hausverbot. (Damit er seine Patienten nicht trotzdem weiterbehandelt. Er tut es auch wenn er kein Geld dafür bekommt. Dem ist alles zuzutraun!) Es war zu erfahren, daß dies eine glimpfliche Strafe gewesen sei, nur dem Umstand zu verdanken, daß nur

das assistentenübliche Beamtenverhältnis auf Widerruf bestand. Andernfalls wäre mit härteren Disziplinarmaßnahmen zu rechnen gewesen: Gefängnis nicht unter etc. In der Stuttgarter Tagespresse stand darüber in etwa zu lesen: Vorigen Freitag erklärte der Assistenzarzt Dr. Huber im vollbesetzten Hörsaal der Psychiatrischen Klinik Heidelberg, die Assistenzärzte seien Leibeigene. Herr Dr. Huber konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, daß er bereits ein freigelassener Sklave war. - Am Morgen des folgenden Tages wurde ihm durch Klinikboten die Kündigung ins Haus gebracht.

Seitdem ist Huber Verbrecher, Führer und Mitglied einer Verbrecherbande, staatlich anerkannt, denn aus Staatsdiensten wurde er entlassen. Staatlich anerkannt bedeutet aber zugleich objektiv; denn wir sind von staatswegen Objekte, weil der Staat als Zentralinstitution des Kapitals uns zum Gegenstand seiner Gewaltausübung gemacht hat. Zum Verbrecher wird man durch die Strafe, oder was so ziemlich auf das Selbe hinauskommt, durch üble Nachrede von Staats wegen, durch das Fachurteil eines beamteten Nichtfacharztes z.B., wenn er Klinikchef ist. Die Presse tut von Staats wegen das ihre dazu. Zum Verbrecher wird man auch dadurch, daß man Schmiergelder, mit denen einen der Klinikverwalter Ernst kaufen will, abschlägt; dann ist man ohne eigenes Zutun bereits Verbrecher, sozusagen nur ganz rein objektiv. Zu ändern wäre das nur, Karl Marx.

Führer wird man von Staats wegen nur auf dem Weg der Beihilfe. Hat man im bürgerlichen Leben erst einmal angefangen sich anzustrengen, so fallen einem kleine Brocken Staatsgewalt von selbst zu. Von selbst, weil die Anstrengung auf dem Weg von Gewöhnung und Verdummung = Abstumpfung abnimmt. Hinzu kommen die steigenden Machtbefugnisse - gegen wen ? für wen ? - wie sie die Karriere eben mit sich bringt. Nun braucht man nur noch explizit als das hervorzutreten, was jeder sowieso ist, als Objekt der Staatsgewalt und schon ist man Führer und bleibt Führer einer Verbrecherbande. Das ist seit 1871 so, seit es den § 129 StGB gibt und bleibt so, bis es den § 129 nicht mehr gibt. Wer's nicht glaubt, soll's selbst versuchen !

Die Verbrecherorganisation, also die selbstorganisierten Kranken lagen damals völlig neben der Objektivität. Ihr Führer und Mitverbrecher desgleichen. Sie verhielten sich wie leibhaftige De-

mokraten und glaubten, sie hätten einen Rechtsanspruch auf Behandlung, ja sogar schlimmer noch ! auch Anspruch auf Mitgestaltung der Behandlung, so wie sie es seit mindestens 2 Jahren gewöhnt waren. Die meisten waren sogar so vermessen, in aller Öffentlichkeit zu behaupten, der Arzt müsse sich mit Mehrheitsbeschlüssen auseinandersetzen, und wenn ihm dies nicht passe, so kämen sie auch ohne Arzt zurecht. Sie stützten sich dabei auf "selbst ausprobiert", "Bakunismus", "Marxismus" und Schlimmeres. In objektiver Hinsicht befanden wir uns, dies ist, Verdunkelungsgefahren aller Art ruhig mit eingerechnet, gemäß § 59 StGB sonnenklar, in einem schwerwiegenden Verbotswirrtum. Denn das Gesetzbuch sieht für Verbrecher, seien sie in U- oder S-Haft mager wenig Rechte vor. Für Kranke hingegen gar keine. Für Kranke machen das alles die Ärzte, die Universitäten, die Ärztekammern, die Krankenkassen, die "Sozial"ämter, die Hartmann-Braun-Melsungen - und Marburger Bünde. Sie alle stellen selbstverständlich keine kriminellen Vereinigungen seit 1871 und gemäß § 129 StGB dar. Den Kranken und denen, die es werden können wird alles abgenommen, alles, nur nicht das Recht. Das hat man ihnen vorsichtshalber erst gar nicht gegeben, denn wenn sie es sich nehmen, kann das größte Unglück passieren; wem, wird sich in fernerer Zukunft herausstellen, soweit es nicht schon spürbar ist, nicht wahr Herr Genscher ?

Und dennoch hätte noch alles zum Besten ausarten können. Die Verbrecherbande geriet in eine totale Sonnenfinsternis. Ein roter, aber untergehender Mond schob sich davor. Die SDS-Projektgruppe Medizin mit Führer, Fußvolk und Zentralausschuß bestimmte die Scenerie beim Hungerstreik. Obgleich der mächtige Trabant dabei auseinanderbrach (fraktionierte, ein Splitter schwirrt noch heute durch eine Studentische Beratungsstelle) senkte sich tiefe Finsternis vorübergehend über Mitglieder, Führer, Zwecke und Handlungen der Verbrechervereinigung. In objektiver Hinsicht kam dies in der Staats- und Heimatpresse so etwa zum Ausdruck: Es sei der Eindruck entstanden, daß der SDS nicht davor zurückschrecke, die Kranken für seine (verwerflichen=) politischen Zwecke zu mißbrauchen. Der Kundige wird sich erinnern, daß kurz zuvor eine ganz analoge Formulierung, freilich mit mehr Rankenwerk versehen für das verwerfliche Arzt-Patientverhältnis innerhalb der Verbrechervereinigung gebraucht worden war. Hätten wir uns hinter dem SDS verschanzt, so wäre die Gegenseite heute noch in Verlegenheit, etwas aus uns zu machen.

Wir waren total nivelliert, ein richtiges Kollektiv. Kein Hirt, keine Herde, weit und breit - und es wurden immer mehr - nur wache, kritische, nach innen hilfsbereite, nach außen militante Individuen, bereit, alles zu Ende zu diskutieren, Abstimmungen als Zwangsmittel zu verlachen und Kraft imperativen Mandats zu handeln, um zu sehen, ob das Ergebnis der Diskussion richtig war. An Abhöranlagen in unseren Räumen wollte damals noch keiner so richtig glauben, waren wir doch schon rein räumlich durch die Nähe zum Polizeipräsidium sozusagen in ständigem Polizeigewahrsam. Vielen gelang es spontan, sich dadurch ihre Lebenssituation auf den Begriff zu bringen: Krankheit = Hemmung = Gefängnis.

Erste Erfahrungen mit Bullen: Der Hausmeister hatte, was er bis zuletzt häufig tat, um uns zu ärgern die Haustür verriegelt. Einer stieg bzw. versuchte aus dem Fenster zu steigen: Von einem Bullen in Zivil geschnappt, einem Uniformierten übergeben, Personalien festgestellt, freundliche Bemerkung auf den Weg: "Wir werden Euch den Dreckstall schon noch ausräumen. Darauf freuen wir uns heute schon" (Zeugen bekannt).

Trotz eindeutiger staatsfeindlicher Bestrebungen (rechtlose Kranke stellen Ansprüche) hätten wir ums Verrecken nicht in einen § 129 (kriminelle Vereinigung, Gründer, Mitglieder, Zwecke und Handlungen)gepaßt. In objektiver Hinsicht somit nicht einmal im Sinne des § 129 passiv legitimiert.

Da kam, ein Geschenk von anno 1871, Herr Prorektor Podlech, seines Zeichens Steuermann (vornehm Kybernetiker) auf dem - braunen Gewässer - Schlachtfeld der Jurisprudenz. Er brachte die 129-iger Ordnung mit: Ein Werkvertrag, der kaum Möglichkeiten ärztlichen Handelns begründete bzw. absicherte. Der gemäß diesem Vertrag handelnde Arzt konnte nur Verbrecher sein. Er sollte verantwortlich für das Kollektiv zeichnen, dem er schon längst völlig eingegliedert war, das allein Entscheidungen, auch über seine Person hinweg (z.B. bei der Annahme des "Kompromisses") traf: Also Führer.

Bei der Regelung der Rezeptur fand er durch die Klinikspitze volle Unterstützung: "Man kann Huber keine Rezepte ausstellen lassen, er könnte ja Dynamit verschreiben"! Dringender Verdacht auf Verstoß gegen das Sprengstoffgesetz § 293 (fremde Gewässer) insbesondere! Also wieder § 129 und § 140 moralische Unterstützung, Anstiftung durch Klinikspitze. Wenn man schon gezwungen ist, unter und aufgrund objektiver Kriterien Verbrecher zu sein, so gibt man dazu wenigstens nicht auch noch die Unter-

schrift. Erfolg (Strafe, wie es sich für § 129 gehört) folgte auf dem Fuß: Die ganze Universität und nichtuniversitäre Öffentlichkeit hallte wieder vom Diffamierungsgeschrei der Podlech, Rendtorff, Häfner, Hopoko-Kumpanei. Eine Äußerung Häfners, die er auf Rückfrage im Unklaren ließ ging noch über den Verbrecher-Topos hinaus: Verrückter, Psychopath. Der "Psychopath" hat übrigens in der letzten Hetzwelle der Presse (in der "Welt"?) fröhliche Urstände gefeiert. Aber der Trumpf will seit W. Reich nicht mehr so richtig stechen. Bleiben wir also bei der Verbrecherbande § 129. Podlech, nachdem er uns auf 129-iger Format zurecht präpariert hat, macht sich unverzüglich zum Vollstrecker in Sachen verweigerte Unterschrift des (der) Delinquenten: Wir bekommen kein Geld und müssen damit rechnen, das bereits erhaltene Geld zurückzahlen zu müssen ("Rückabwicklung"), Kündigung der Räume (April 70).

Bei einer so behandelten Patientenselbstorganisation muß es sich doch wohl eindeutig um eine Verbrecherbande handeln, spätestens jetzt muß das klar sein.

Auch der Hausbesitzer hatte dies aus untrüglichen Kennzeichen geschlossen und den Auszug verlangt: die ein- und ausgehenden Leute sehen zwielichtig aus, nicht so jedenfalls, wie man sich Patienten vorstellt. Sie könnten sich geschäftsschädigend auf das sonstige Publikum auswirken - der Hausbesitzer bezieht seine Profite u.a. aus Mietwucher, zahlungskräftiges Publikum könnte abgeschreckt werden - es fehlen Vorhänge an manchen Fenstern. Die ganze Sache sieht nach Politik aus, da könnte es sein, daß politische Feinde kommen und die Räume zerstören. Also: "es ist Sorge zu tragen, daß diese Mängel (=Verbrecherbande) schleunigst beseitigt werden". Der Hausmeister hatte um diese Zeit Patienten vom Garten her durch das offene Fenster zugerufen: "Wart nur, Dich krieg ich auch noch mit der Axt, dann gibt's aber nichts mehr zu lachen!" Mit seinem Zweitschlüssel betrat er die Räume, wie es ihm gerade paßte, auch während Behandlungen stattfanden ergingen sich Klinikangestellte ungeniert. Wir haben daraufhin das Schloß geändert. Bei einer rechtlosen Verbrecherbande doch zweifellos ein Akt, der auf kriminelle Zwecke und Handlungen abzielt!

Die Rektoratsbesetzung, zur nicht anders abwendbaren Lebensgefahr aus subjektiver Sicht, war objektiv: "Erpressung ... seinen Willen um jeden Preis den anderen aufdrängen etc.", also

einfach kriminell. "Mord- und Selbstmorddrohungen gegen den Herrn Kultusminister" kriminell im Sinne Kapitalverbrechen etc.

Zum derzeitigen Stand: Eine kriminelle Vereinigung besteht in objektiver Hinsicht aus "Pistole(n) = Bankräuber", "Pässen = Stadtguerilla und Flucht, sowie Verdunkelungsgefahr", "Aluminiumfolie und 2 unterschlüpfende Autofahrer" = Führer und Mitglied einer kriminellen Vereinigung usw.

Ursachen für die Zerschlagung des SPK in objektiver Hinsicht: "...lediglich haushaltsrechtliche Gründe..." (KuMi Hahn beim Fernsehinterview)

"... lediglich kriminelle Zwecke und Handlungen ... hat nichts mit dem SPK zu tun" (Oberstaatsanwalt Bruns).

Hier besteht begründeter Verdacht auf Verdunkelungs- und Fluchtgefahr!

Zusammenfassend ergibt sich:

Patienten sind ohne Recht. Ihre Bindung an das Recht vermittelt der Staatsapparat, vom Arzt bis zum Bundesanwalt. Das "Recht" ist für sie unsichtbar, nicht umgekehrt - normalerweise. Sie sind pure Objekte des Rechts, weder aktiv noch passiv legitimiert.

Betätigen sie sich als Subjekte, bilden Kollektive etc. so ist dies bereits ein Rechtsbruch. Daraus ergibt sich, daß jede Patientenselbstorganisation eine verbrecherische Vereinigung ist in deren Tendenz zur Selbsterhaltung nichts anderes beschlossen sein kann, als strafbare Zwecke und Handlungen zu begehen.

Tritt eine solche Organisation als Sozialistisches Patientenkollektiv auf, so liegen strafbare Zwecke und Handlungen deutlich zu Tage:

Das Proletariat soll die Verfügungsgewalt über die von ihm erarbeiteten Errungenschaften in Wissenschaft und Technik erlangen durch die es ansonsten kaputt gemacht wird. Diese seine Absicht hat das Sozialistische Patientenkollektiv in unzähligen Verlautbarungen, auf Handzetteln und in öffentlichen Veranstaltungen dokumentiert. Laut Tagespresse hat es die Universität teilweise in Besitz genommen, indem es den Verwaltungsrat und das Rektorat zwang, ihm Einblick in Fragen und Probleme des Haushaltsrechts zu gewähren (sog. Patientenkontrolle). Darüberhinaus wurden, entgegen allen ärztlichen Gepflogenheiten für alle kostenlos "Behandlungen" und "wissenschaftliche Veranstaltungen" in überwälti-

gender Dichte durchgeführt, wobei in objektiver Hinsicht der Zweck, die demokratische Rechtsordnung aufzuweichen außer Frage stehen dürfte. Das Ziel wurde in einem bisher noch nicht überschaubaren Ausmaß erreicht, worauf bereits vor Monaten durch Kultusminister Hahn hingewiesen wurde. Darüberhinaus hat der Führer dieser Vereinigung (Tagespresse) sich das Hausrecht über Universitätsräume ertrotzt. Damit nicht genug. Das Treiben der Gruppe griff auch auf andere Bereiche des öffentlichen Lebens über. So wurde namentlich versucht (Tagespresse) die Strafanstalt Fauler Pelz (in der Sprache der Polizeibeamten Layerkasten genannt) zu stürmen, um daraus, wie es hieß eine Volksuniversität zu machen. Gegen das Mannheimer Gefängnis erstattete der Führer der kriminellen Vereinigung Anzeige wegen "professionellem Mord", wobei es sich, laut Gefängnisdirektor um "grobem Unfug" handle. Mehrfach wurde die Polizei aufgefordert, ihre Handfeuerwaffen abzugeben. Unter Berufung auf rechtsstaatliche Grundsätze trugen Mitglieder des SPK vor den Augen der Polizei und der Bevölkerung Gewehre im Futteral mit sich herum, wobei sie immer wieder betonten, der Besitz von Waffen sei erlaubt und dazu aufforderten, sich in den Besitz von Waffen, gefälschten Ausweisen, Perücken, Fahrzeugkennzeichen zu setzen und verlangten, dies nach dem Vorbild und in engem Kontakt mit der Kriminalpolizei zu tun.

Abschließend ist festzustellen: An dem verbrecherischen Treiben dieser Gruppe von Anfang an besteht kein Zweifel. Ein verschulden Dritter wäre allenfalls in Form zu langer Duldung in Betracht zu ziehen. Alles in allem liegen alle Voraussetzungen für eine Bestrafung nach Maßgabe § 129 vor, wobei Abs. 2 aus den genannten Gründen entfällt. Es ist zu hoffen, daß wenigstens bei einigen Mitgliedern der Gruppe eine Besserung eintritt.

Es fehlt noch einiges: z.B. 1. Rendtorff, nach dem seit Oktober nur noch tröpfchenweise Geld kam und seit Januar überhaupt nichts mehr, - aufgefordert, die säumigen Zahlungen oder wenigstens Spendengelder zu überweisen - teilte dem vom SPK in Sachen Räumungsklage beauftragten Rechtsanwalt mit, daß er gar nichts mehr zahlen werde. 2 Tage später daraufhin Selbstmord = Mord.*) So geht man nur mit Verbrechern um, also Beweis für Zutreffen des § 129.

2. Vergeblicher Versuch zur Abwendung der Räumungsklage gegen Dr. Huber u.a. mit dem Ziel, die uns dadurch erneut aufgedrängte Führer/Fußvolkideologie abzublocken --- Rechtsanwalt Althöfer legt Mandat nieder, kann diesen Abwehrversuch weder verstehen, noch billigen. Uni mit 33 000 Mark im Zahlungsrückstand, wenn es nicht zutrifft, daß wir Verbrecher sind.

Der Vollständigkeit halber und weil es gut dazu paßt: Auch für die Heinrich-Heine-Stiftung waren wir eine Verbrecherbande.

Nach der Ermordung einer Mitarbeiterin des SPK befand Frau Brentano: Sie habe unser Flugblatt über Rendtorff gelesen.

Nein ! daß wir mit dem so umgehen ... der sei doch durch uns in einen schweren Konflikt geraten. Da müßte sie schon veranlassen, daß solche Leute nicht unterstützt werden.

- Herr Professor Theunissen (Spezialist für Zwischenmenschlichkeit) richtiges Mitglied der Heine-Stiftung (nicht nach § 129): Wir hätten gedroht, seine Vorlesung zu stören, (Kommentar: Nach kleinen Ärgernissen zu stechen wäre eine Weisheit für Igel) da würde er sich nicht für uns einsetzen.

Herr Morath: Leuten, die solche Sachen machen - gemeint waren Wandmalereien in Heidelberg - Selbstmord = Mord -, Urheberschaft bisher ungeklärt - würde er kein Geld geben.

Durch den Übergang aus dem Patientenstatus in Straf- bzw. U-Gefangene sind wir "rehabilitiert", aus dem Status der Rechtslosigkeit objektiv in den der Rechtsrelevanz übergegangen.

I s t d a s n i c h t s ?

Wir sind alle politische Gefangene

IZRU ist Nachlaßverwalter des SPK. An IZRU klebt Blut und Leichengeruch. Am 21. Juli wurden Patienten öffentlich auf dem universitären Großaltar der "Wissenschaft" gemordet. Dieser Mord war nicht ein Anfang, er ist von uns längst als kapitalistische Notwendigkeit erkannt worden. Doch die kapitalistische Notwendigkeit der Menschenvernichtung ist für die Ausgebeuteten die Notwendigkeit des Kampfes.

Heute kommen viele ins IZRU, die nach den Leichen fragen, die brauchen noch erkennungsdienstliche Hinweise für Menschenmord, die haben von dem Verwesungsgestank, der den endgültigen Tod des Kapitals schon ankündigt, immer noch nicht genug gerochen. Wir werden diese Leichenschänder verjagen, wenn immer sie auftauchen. Wir werden uns nicht damit aufhalten, vor unseren Augen Autopsien stattfinden zu lassen. IZRU als bürokratische Institution, als Verwalter von Tod und Krankheit wird von uns zerschlagen. Wir werden niemandem die Gelegenheit geben, hier herzukommen, um ein bißchen am Leichengeruch zu schnuppern. IZRU wird nicht der Ort sein, wo die Todesschreie der Geknechteten, der Ausgeräumten und der Eingekansteten vor der Mauer der Blind- und Taubheit blöder Besucher verstummen.

Wir richten eine Schwarze Hilfe ein, für alle Gefangenen.

Hier gibt es nichts zu schnüffeln, zu untersuchen und zu zerlegen. Hier arbeiten politische Gefangene für politische Gefangene. Wir verraten diejenigen nicht, die durch ihren konsequenten politischen Kampf jetzt mit Einzelhaft, Einzelbad und Einzelfolter zahlen müssen. Die Trennung politischer Gefangener in Gefangene innerhalb und außerhalb von Gefängnismauern ist nur Produkt der alten Vereinzeltaktik unserer dum-dum Gegner.

Einige von uns sitzen im Knast und wir wissen, daß der Dreck im Knast identisch ist mit dem Dreck außerhalb. Wer das Kapiert, kann mit uns zusammenarbeiten. Wir brauchen Informationen (die betreffen den Dreck innerhalb und außerhalb der Knastmauern und wie man ihn loswird) - und wir werden Diese Informationen weitergeben. Wir brauchen Bücher und Geld - wir werden das alles weitergeben an diejenigen, denen selbst das verweigert wird.

Alle bürgerlichen Institutionen (Presse, Verlage, Rundfunk und sonstige kapitalistische Veranstaltungen) können mit uns zusammenarbeiten, soweit sie diese Arbeit unterstützen. Das heißt, jeder der kommt, stellt politischen Gefangenen Produktionsmittel zur Verfügung. Wir fordern im Namen der Gefangenen Bücher, Geld, Informationen. Die Leute im Knast brauchen das, um arbeiten zu können. Wir fordern die bürgerlichen "Sach"walter aller Institutionen auf, den Gefangenen die Unterstützung zu geben, die für ihre Arbeit an der Sache notwendig ist. Die Gefangenen brauchen keine Kosmetikartikel (die gibts im Knast im Überfluß) zur Schönfärberei, sondern sie wollen leben. Und um in dieser Gesellschaft leben zu können, müssen erst die Produktionsmittel in die Hände derer, die tagtäglich ausgebeutet, krank und eingeknastet werden.

Wer die Revolution nicht vorantreibt, der wird ihr Opfer!
 Wer die Produktionsmittel nicht freiwillig in die Hände des Volkes gibt, dem werden sie entrissen!
 Macht den Knast auf!
 Wer was von den Gefangenen will, der gehe in den Knast.
 Man tauche dort ein oder unter - je nach Bedarf!
 Wem das nicht genügt, der sprengt den Knast und mit ihm alle Mauern!

IZRU - SCHWARZE HILFE HEIDELBERG
 c/o ASTA, 69 Heidelberg, Grabengasse 14

HD, 5.8.71
 tel. 54343

FREIHEIT FÜR A L L E GEFANGENEN!

Es muß von jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind in diesem Land voll und ganz verstanden werden, daß die kapitalistische Gesellschaft nichts anderes ist, als ein massives Zuchthaus. Und von allen Institutionen zeigt keine besser den Ausbeutungs- und unmenschlichen Charakter als das Zuchthausssystem.

"Offener Brief" einer Patientin

Aus der Sicht von Patienten Dr. Hubers werden die Vorgänge an der Psychiatrischen Poliklinik in einem "offenen Brief" beleuchtet, der an den Leiter der Poliklinik, Dr. Kretz, gerichtet ist. Darin heißt es:

" Nachdem die Fachgruppenkonferenz eine verleumderische 'Stellungnahme' in der RNZ vom 7. März veröffentlichten ließ und Herr Dr. Müller-Küppers es vorgezogen hat, in Urlaub zu gehen, muß ich mich an Sie wenden. Ich sehe mich gezwungen, gerichtlich gegen die Fachgruppenkonferenz vorzugehen, wegen fortgesetzter Verleumdung und Gesundheitsschädigung. Behauptungen wie: Dr. Huber fanatisiere uns und treibe uns zum Selbstmord, sind erlogen. Ich bin nicht von Herrn Dr. Huber abhängig, sondern von einer Therapie, die ich bei ihm begonnen habe. Ihnen müßte es doch bestens bekannt sein, daß es einfach nicht in jedem Falle möglich ist, eine Therapie kurzfristig abzubrechen, ohne daß der Patient gesundheitlichen Schaden erleidet. Offensichtlich war aber ihr Verein nicht fähig, innerklinische Konflikte so zu lösen, daß die Patienten davon nicht betroffen werden. Ich kämpfe nicht für die Stellung von Herrn Dr. Huber, sondern für meine Gesundheit. Im übrigen besitzt Herr Dr. Huber zweifelsohne die Fähigkeiten, sich selbst zu verteidigen. Es ist mir unmöglich, eine neue Therapie zu beginnen. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, wie mühsam der Weg ist, den man als Patient geht, bis man Hemmungen abgebaut hat und in der Lage ist, seine Probleme zu erkennen. Das Obdachlosenasyl, das Sie uns zur Verfügung gestellt haben, erschwert eine Behandlung, da wir als Patienten selbst zum Putzlappen greifen mußten, um uns überhaupt auf einen Stuhl setzen zu können. Ich fordere Sie und Ihre Kollegen hiermit auf, alle Beleidigungen und Verleumdungen zurückzunehmen und dafür zu sorgen, daß endlich eine einwandfreie und reibungslose Therapie möglich ist. Scheinbar ist es in einem Zeitalter, in dem Millionen hingemordet werden, weil die Produktion es verlangt, nicht möglich, sich um das Leben einer Handvoll Leute zu kümmern."

(aus: RNZ (Rhein-Neckar-Zeitung) Heidelberg, den 12.3.70)